

# econo

Die starken Seiten der Wirtschaft

1. Jahrgang  
02.10.2008  
4,90 €  
08010



Erfinderischer Mittelstand

## Patent geschützt

Fuhrpark-Management

Wie die Region  
auf Autogas umsteigt

Wohnen und Arbeiten

Wie Mannheim  
und Heidelberg  
beides versöhnen





In Mannheim sind Meister zuhause.

MVV Energie ebenso wie die Adler Mannheim. Unsere Erfolgsstrategie als Deutschlands größtes Stadtwerke-Netzwerk: Unabhängigkeit, Innovation und kundenorientierte Lösungen. Wir bringen auch Ihr Unternehmen in Führung. [www.mvv-energie.de](http://www.mvv-energie.de)

 **MVV** Energie

# Ideenreich

## Econo Rhein-Neckar: Aus der Region – für die Region

Das Laufrad des Karl Freiherr von Drais, das Automobil von Carl Benz oder die erste automatische Landmaschine von Heinrich Lanz: Die Region war immer reich gesegnet mit Erfindern. Doch nicht jede Erfindung macht reich. Professor Viktor Dulger verrät im Interview auf Seite 50, wie seine eigenen Erfindungen und Patente dazu beigetragen haben, den Weltkonzern ProMinent aufzubauen. Denn nur wer seine Ideen in Produkte umsetzt und diese effektiv schützt, kann am Markt erfolgreich sein. Wie das geht, zeigt auch der Maschinenbauer Hottinger. Lesen Sie ab Seite 48, warum für das mittelständische Unternehmen Patente Teil der Überlebensstrategie sind.

Die Firma Lamtec ist ein Paradebeispiel für einen innovationsstarken Mittelständler. Die von ihr entwickelten Systeme helfen, den Energieverbrauch bei Verbrennungs-

prozessen zu senken. Sie meinen, damit hätten die Walldorfer angesichts hoher Energiepreise die Lizenz zum Gelddrucken? Lesen Sie ab Seite 36, warum Lamtec für den Marktdurchbruch bei Privathaushalten auf den Gesetzgeber angewiesen ist.

Eine außerordentlich erfolgreiche Erfindung war das Internet. Es hat unsere Art des Lebens und Wirtschaftens umgekrempelt. Pläne und Bilder werden per E-Mail verschickt, Videokonferenzen ersetzen klassische Sitzungen. Dennoch sind manche Unternehmen noch immer von schnellen Internetverbindungen abgeschnitten. Lesen Sie ab Seite 75, wo es in der Metropolregion Rhein-Neckar bei den Leitungen eng wird, wie Unternehmen darunter leiden und was die Politik tut.

Gute Ideen braucht die Politik auch angesichts der Herausforderungen des demografischen Wandels. Wie gestaltet man schrumpfende Städte? Was tun gegen die Abwanderung junger Familien ins Umland? Was wird aus Industriebrachen in Innenstadtlagen? Die Stadtentwicklungsprojekte „Mannheim 21“ und „Bahnstadt“ in Heidelberg weisen den Trend: Arbeiten und Wohnen soll nicht mehr in getrennten Räumen stattfinden. Das und Wissenswertes über Technologieparks und Gewerbegebiete lesen Sie ab Seite 64.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und allzeit gute Ideen!

Herzlichst,  
Ihr Econo-Team



Die Econo-Redaktion: (von links): Stefan Wagner (verantwortlich), Matthias Schmitt und Kristian Kloß

# Oktober



48 Patenter Erfinden

## Nachrichten

- 6 **Einhausen.** Die Herbert-Reibstein-Gruppe gründet eine Niederlassung in Frankfurt
- 8 **Heidelberg.** In der Neckarstadt stehen zu wenige Hotels – besagt eine Studie
- 10 **Heppenheim.** Die Auxilion AG bezieht den neuen Firmensitz
- 10 **Wiesloch.** MLP rüstet sich gegen Übernahmen
- 12 **Weinheim.** Cytonet meldet Erfolg bei Leberzelltherapie
- 12 **Rhein-Neckar.** Zwei der fünf deutschen Spitzencluster liegen in der Metropolregion
- 13 **Rhein-Neckar.** Heidelbergs OB spricht über den Erfolg im Spitzencluster-Wettbewerb
- 14 **Konjunktur.** Bessere Erwartungen, trotz Krise
- 15 **Ludwigshafen.** BASF greift nach Ciba
- 15 **Mannheim.** Bilfinger Berger strebt nach Stuttgart
- 16 **Messen & Kongresse.** Die „BIO“ zu Gast in Mannheim
- 18 **Rhein-Neckar.** Das Zukunftsinstitut Kelkheim gibt der Metropolregion gute Noten
- 20 **Mörlenbach.** Ein Schweizer Institut will seine Mental-Coaching-Methode exportieren
- 22 **Viernheim.** Pfenning will Kapazitäten verdoppeln
- 23 **Heidelberg.** Ein Gründertag soll Ideen und Kontakte vermitteln

## Unternehmen & Märkte

- 24 **Tagung & Kongress I.** Kongressanbieter werben mit dem Label „klimaneutral“
- 26 **Tagung & Kongress II.** Ein Convention Bureau soll für die Metropolregion werben
- 28 **Maschinenbau.** Der Pumpenhersteller KSB investiert 70 Millionen Euro
- 30 **Energie.** Firmen profitieren von der Einspeisevergütung
- 34 **Biotechnologie.** Die Brain AG plant den Börsengang
- 36 **Brenntechnik.** Lamtec will die Privathaushalte erobern
- 38 **Handwerk.** Neuer Lehrberuf: Speiseeishersteller

3 Editorial

47 Impressum

80 Index

82 Der Schreibtisch von ...

## Menschen

- 40 **Annette Sättele.** Anwältin und Rotary-Club-Gründerin
- 42 **Lothar Seiwert.** Zeitmanager und Bestseller-Autor
- 44 **Christian Homburg.** BWL-Professor und Radfahrer
- 46 Menschen des Monats

# Nicht von uns. Aber auch nicht schlecht.

FREYLER – oft kopiert, selten erreicht.



56 Günstiger Fahren ▲



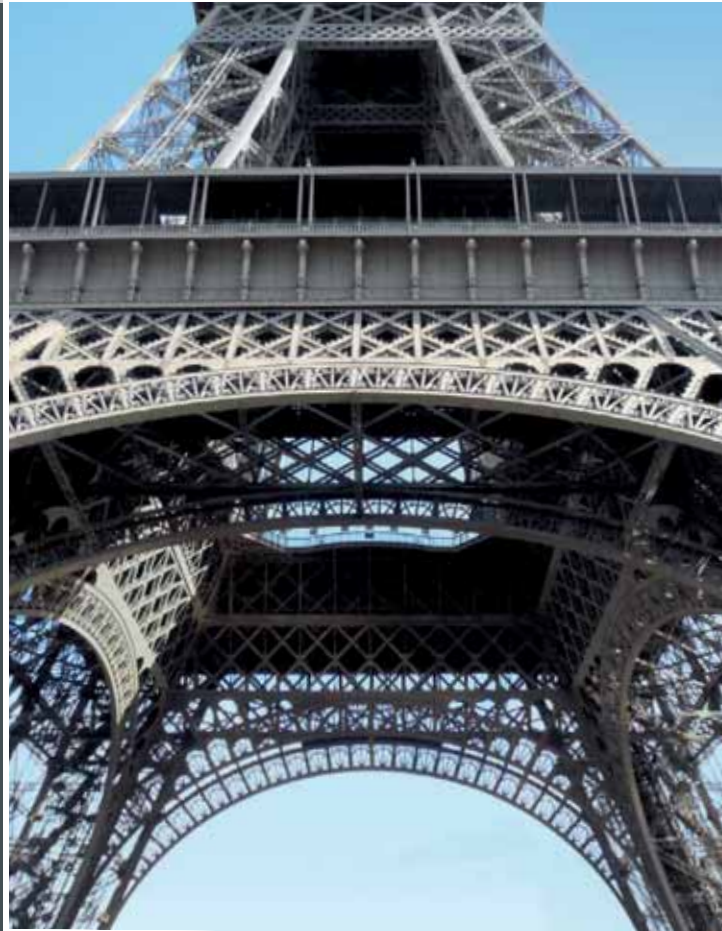
64 Lebendiger Arbeiten ▲▲

## Management

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |                                                                                                                                                                                                                                        |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>48 <b>Patente I.</b> Ohne Patente wäre das Unternehmen Hottinger nicht wettbewerbsfähig</p> <p>50 <b>Patente II.</b> ProMinent-Gründer Viktor Dulger erzählt, welche Patente er für wichtig hält</p> <p>51 <b>Patente III.</b> Ein Mosbacher Student will seine Erfindung, einen Herzsensor, vermarkten</p> | <p>52 <b>Mitarbeiterführung.</b> Führungsstil und Stimmung im Büro gehen Hand in Hand</p> <p>56 <b>Fuhrpark-Management.</b> Wann sich der Umstieg auf Gas lohnt</p> <p>60 <b>Preise &amp; Wettbewerbe</b></p> <p>62 <b>De Jure</b></p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

## Politik & Gesellschaft

- |                                                                                                                                                                                                                                |                                                                                                                                                                                                                     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>64 <b>Gewerbebau I.</b> „Mannheim 21“ für junge und kluge Köpfe</p> <p>66 <b>Gewerbebau II.</b> „Bahnstadt“ zum Arbeiten und Wohnen</p> <p>68 <b>Gewerbebau III.</b> Die Technologieparks an Rhein und Neckar florieren</p> | <p>74 <b>Infrastruktur.</b> Weiße Flecken bei der Breitbandversorgung</p> <p>76 <b>US-Wahlen.</b> Tom Buhrow spricht im John-Deere-Forum</p> <p>77 <b>Bildung &amp; Wissenschaft</b></p> <p>78 <b>Lifestyle</b></p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



Zugegeben, nicht jedes Stahlbauobjekt wird zum Wahrzeichen oder gar zum nationalen Symbol. Dennoch ist es für uns selbstverständlich, jedes Bauprojekt mit der Weitsicht voranzutreiben wie wir es mit einem eigenen Gebäude tun würden. Deshalb kommen über 70 Prozent unseres Neugeschäfts über Kundenempfehlungen zustande – eine Quote, die für sich spricht!

### FREYLER Stahlbau GmbH

Draisstraße 4 | 79341 Kenzingen

Tel. 07644 805-0 | Fax 07644 805-161

stahlbau@freyler.de | www.freyler.de

**FREYLER**  
*Menschen bauen für Menschen*

### Raab Karcher zieht um

**LUDWIGSHAFEN.** Der Baustoffhändler Raab Karcher konzentriert seine Aktivitäten in Ludwigshafen künftig auf den Standort in der Industriestraße 63. Der Umzug wurde Anfang September vollzogen. Bisher war das Unternehmen auch in der Muldaustraße ansässig. Am neuen Standort stehen Raab Karcher 21 00 Quadratmeter Gewerbefläche zur Verfügung. Das Unternehmen beschäftigt in Ludwigshafen 45 Mitarbeiter.

### Röchling kauft Kunststofftechniker

**MANNHEIM.** Die Mannheimer Röchling-Gruppe hat die Unternehmensgruppe Oertl Kunststofftechnik aus Brensbach im Odenwald übernommen. Die Zustimmung des Kartellamts steht noch aus. Zum Kaufpreis machten die Unternehmen keine Angaben. Mit der neuen Tochter stärkt Röchling den Geschäftsbereich Technische Teile. Die 200 Oertl-Beschäftigten stellen Spritzgussteile für die Medizintechnik und Pharmaindustrie her. Der Umsatz lag im vergangenen Geschäftsjahr bei 18 Millionen Euro.

### ABB Deutschland wächst

**MANNHEIM.** Die ABB AG hat im ersten Halbjahr Auftragseingang und Umsatz deutlich gesteigert. Grund sei die lebhafte Nachfrage nach Technologien für mehr Energieeffizienz und Klimaschutz. Der Auftragseingang stieg auf 1,95 Milliarden Euro (+12 %). Auch der Umsatz legte zweistellig zu: Er belief sich auf 1,82 Milliarden Euro – ein Plus von 22 Prozent. Zur Jahresmitte beschäftigte ABB in Deutschland 10 800 Mitarbeiter. Das sind 300 Mitarbeiter mehr als im Vorjahr (+3 %).

### RNZ baut neues Pressezentrum

**HEIDELBERG.** Die Rhein-Neckar-Zeitung hat im Heidelberger Gewerbegebiet Pfaffengrund mit dem Bau eines neuen Pressezentums begonnen. Der erste Bauabschnitt soll bis Ende 2009 fertig gestellt werden. In diese Gebäude sollen alle Abteilungen der Zeitung bis auf die Redaktion ziehen. 5,3 Millionen Euro will die RNZ nach Angaben der Verlagsleitung in den ersten Bauabschnitt investieren.

# Zu beschäftigt für den Umzug

Die Einhäuser Herbert-Reibstein-Gruppe plant den Umzug nach Bensheim. Die neue Niederlassung in Frankfurt ist ihr jedoch wichtiger

**EINHAUSEN.** Die Herbert-Reibstein-Gruppe hat sich entschieden, eine Niederlassung in Frankfurt zu gründen. Seit dem 1. Oktober firmiert die neue Tochtergesellschaft Herbert Frankfurt GmbH in der Mainmetropole. Dort wird sie Leistungen des technischen Gebäudemanagements und Leistungen zur Sanierung und Modernisierung technischer Anlagen anbieten. Nach der Übernahme der Burkhard Reibstein GmbH in Naheim sowie Neugründungen in Arnstadt, Bensheim, Mainz und Mannheim ist dies bereits die sechste Niederlassung der Einhäuser.

„Bisher haben wir Frankfurt in unseren Dienstleistungen relativ ausgegrenzt“, sagt Sven Herbert, Prokurist und Mitglied der Geschäftsleitung. Allein die Zeit, die seine Mitarbeiter bislang gebraucht

hätten, um in Frankfurt Aufträge auszuführen, habe den Schritt zur Gründung einer Tochter sinnvoll erscheinen lassen. „Wir vervollständigen damit auch unsere Strategie“, sagt Herbert. Ziel sei es, Serviceeinsätze dezentral von den Niederlassungen aus zu erledigen, große Projekte hingegen zentral zu planen und umzusetzen.

Die Zentrale soll bald aber nicht

mehr in Einhausen, sondern in Bensheim ihren Sitz haben. Der Umzug von der Bensheimer Straße in Einhausen in die Bensheimer Robert-Bosch-Straße ist lange geplant. Nur die Frage nach dem Zeitpunkt des Umzugs bleibt unbeantwortet. Schon mehrfach hatten Zeitungen vom geplanten Umzug des Traditionsunternehmens berichtet. War zunächst über einen Umzug Anfang dieses Jahres spekuliert worden, stand zuletzt ein Termin im dritten Quartal 2008 im Raum. Inzwischen ist von Januar 2009 die Rede.

„Es war schon immer unser Plan, bis zum Jahresende umzuziehen. Wir hatten nur die Hoffnung, es früher zu schaffen“, sagt Sven Herbert. Allerdings habe das Unternehmen gerade einfach zu viel zu tun. Darüber hinaus gebe es auch keinen



Druck. „Uns gehen zwar so langsam die Schreibtische aus, doch wir müssen auf absehbare Zeit aus keinem unserer Gebäude raus.“ So läuft der Mietvertrag der Herbert Service-Kälte GmbH am Weidenring in Bensheim noch bis Mitte 2009. Die Tochtergesellschaft soll künftig ebenfalls am neuen Firmensitz in der Robert-Bosch-Straße residieren, um so Kosteneinsparungen bei der Lager- und Ersatzteilerhaltung zu realisieren. Am neuen Standort steht der Herbert-Gruppe ein rund 22 000 Quadratmeter großes Grundstück zur Verfügung, was das Wachstum der Gruppe sichern soll. In Einhausen waren es lediglich 6600 Quadratmeter. Ein weiteres Argument für den neuen Standort ist nach Aussage der Unternehmensführung die Anbindung zu zwei Autobahnen.

Das Ende des Mietvertrags der Herbert Service-Kälte GmbH will die Herbert-Gruppe allerdings nicht mehr abwarten. „Ich kann mir gut vorstellen, dass wir Ende Januar umziehen“, sagt Sven Herbert. Vor allem wegen der dann anstehenden Inventur sei der Jahreswechsel ein günstiger Termin. „Genau festlegen will ich mich aber lieber nicht mehr“, sagt Herbert und lacht.

**Kristian Kloob**

#### Internet

**Die Herbert-Reibstein-Gruppe** verdient ihr Geld mit Heiz-, Sanitär- und Gebäudetechnik.

**Der Jahresumsatz** lag 2007 bei 35 Millionen Euro.

**Die Mitarbeiterzahl** liegt bei 270, knapp 200 davon sind in Einhausen und Bensheim beschäftigt.

*Der neue Firmensitz in der Robert-Bosch-Straße wird derzeit noch umgebaut.*

*Bild: Neu*

## ROBOTSTORE

# Robotikhändler setzt auf die Schweiz

**MANNHEIM.** Die Mannheimer Robotstore GbR hat eine Lizenzpartnerschaft für das Schweizgeschäft abgeschlossen. Zwei neue Filialen sollen im Dezember an den Standorten Olten und Zürich eröffnet werden. Vier Mitarbeiter werden zunächst eingestellt. Geleitet wird das Schweizgeschäft vom Schweizer Michael Aeschlimann, der nach Angaben von Robotstore über langjährige Erfahrungen im Vertrieb von Medizintechnik, Elektronik und Robotik verfüge. Das Unternehmen wird unter dem Namen Robotstore Schweiz firmieren.

„In einer ersten Phase werden Haushalts- und Serviceroboter in der deutschsprachigen Schweiz, im Tessin und in Liechtenstein angeboten“, sagt der Mannheimer Robotstore-Geschäftsführer Cyriacus Schultze. Ab 2010 sei die Expansion auch in der französischen Schweiz vorgesehen. Derzeit verhandelt Robotstore mit weiteren möglichen Lizenzpartnern. Das Unternehmen strebt Lizenzpartnerschaften in Holland und Skandinavien an. Auch aus Tschechien und Polen gebe es erste Anfragen, so Schultze.

**KrK**

## NOVA SAW

# Sägenhersteller übernimmt UltraDiam

**HOCKENHEIM.** Die Nova Saw International GmbH aus Hockenheim hat den französischen Sägenhersteller UltraDiam übernommen. Über den Kaufpreis machten die beiden Unternehmen keine Angaben. Nova Saw gehört zur Hockenheimer Döring Holding GmbH & Co. KG. Diese will durch die Übernahme ihre internationale Expansion fortführen. Ultra sei laut Unternehmen eine der bekanntesten Sägenmarken weltweit. Das Unternehmen fertigt und vertreibt Sägebänder und -blätter für die Metallindustrie und den Werkzeughandel.

Im Geschäftsjahr 2007 erwirtschaftete das Unternehmen mit rund 150 Mitarbeitern einen Umsatz von mehr als 20 Millionen Euro. Sitz des französischen Unternehmens ist Roanne an der Loire, 75 Kilometer nordwestlich von Lyon. UltraDiam solle als eigenständiges Unternehmen weitergeführt und unter Ultra Nova S. A. S. firmieren. Unter dem Dach der Döring-Holding sind neben Nova die operativen Gesellschaften Sägen-Mehring und Alfred Raith tätig. Der Gesamtumsatz der Gruppe liegt bei rund 50 Millionen Euro.

**Red**

## FAY

# Baukonzern verlässt Mannheim

**MANNHEIM.** Das traditionsreiche Familienunternehmen Fay zieht es nach fast 50 Jahren weg aus Mannheim, wo es bislang seinen Sitz in der Augustaanlage hatte. Ziel ist Frankfurt am Main. Der Umzug sei nach Angaben die Folge einer konsequenten Neuausrichtung des Unternehmens, das seit 2006 einen strukturellen Wandel durchlaufen habe, vom Familienunternehmen in ein „Inhabergeführtes Partnerunternehmen“. „Um unsere Wachstumsziele auch in Zukunft zu erreichen, benötigen wir ein Um-

feld, das langfristige Perspektiven bietet“, sagt Prof. Andreas-Norbert Fay. Er ist Inhaber in zweiter Generation. Der Konzern will sich nun verstärkt auf Kernmärkte wie Frankfurt, Köln, Düsseldorf, Hamburg und München ausrichten. „Natürlich verbinden uns mit Mannheim viele geschäftliche und auch persönliche Beziehungen, weshalb wir Mannheim mit einem weinenden Auge verlassen. Wir wenden uns jedoch aus voller Überzeugung unserem neuen Standort zu“, sagt Fay.

**KrK**

## Kein Globus-Markt in Bürstadt

**BÜRSTADT.** Die Fachmarktkette Globus ist von Plänen abgerückt, auf dem Gelände des VfR-Stadions in Bürstadt einen Einkaufsmarkt zu errichten. Das berichtet die Bürstädter Zeitung mit Verweis auf Bürgermeister Alfons Haag. Ihm habe das Unternehmen schriftlich mitgeteilt, dass es die durch das Regierungspräsidium gesetzten Hürden für zu hoch halte.

## Fachmarktzentrum eröffnet

**WORMS.** Auf dem ehemaligen Werksgelände der Firma Doerr & Reinhardt in Worms hat ein neues Fachmarktzentrum eröffnet. Im „Wormser Einkaufspark“ haben sich Kaufland, Aldi, Obi und Media Markt sowie sechs weitere Einzelhandelsgeschäfte angesiedelt.

## Netto will Logistikzentrum bauen

**WÖRTH.** Der Lebensmitteldiscounter Netto will in Wörth (Kreis Germersheim) ein Logistikzentrum bauen. Wie die Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ meldet, entstünden so 250 neue Arbeitsplätze. Dazu habe das Unternehmen zwölf Hektar Grund auf dem Gelände der ehemaligen Mobil-Oil-Raffinerie gekauft. Die Investitionssumme liege im zweistelligen Millionenbereich.

## Hornbach-Gelände umgewidmet

**SINSHEIM.** Auf dem bisherigen Hornbach-Gelände in der Sinsheimer Straße soll künftig kein Einzelhandel mehr erlaubt sein. Das berichtet die „Rhein-Neckar-Zeitung“. Das Areal werde Gewerbe- und Industriegebiet. Der Flächennutzungsplan sei bereits geändert. An anderer Stelle in Sinsheim eröffnet Hornbach eine Filiale mit 160 000 Quadratmetern Verkaufsfläche.

## Sensus braucht mehr Platz

**LUDWIGSHAFEN.** Sensus Metering will seinen Standort in der Ludwigshafener Industriestraße verlassen, berichtet die „Rheinpfalz“. Der Hersteller von Systemen für die Wasser-, Wärme- und Gasversorgung benötige eine Fläche von 30 000 Quadratmetern. Ein Wegzug und Stellenabbau seien bereits in Erwägung gezogen worden.

## Gute Noten für SAS-Software

HEIDELBERG. Laut einer Untersuchung des Marktforschungsunternehmens Gartner gehört SAS bei der Analyse von Kundendaten zur Marktspitze. Das geht aus dem Bericht „Magic Quadrant for Customer Data Mining Applications“ hervor. Die Studie stuft den Anbieter von Business-Intelligence-Lösungen (BI) mit Deutschlandsitz in Heidelberg als so genannten „Leader“ ein. Die Gartner-Autoren schreiben, dass die Analyse-Software von SAS Marketing-, Vertriebs- und Serviceabteilungen effizient unterstütze.

## Plaut kooperiert mit IM&C

WIESLOCH. Die österreichische Beratungsgruppe Plaut stärkt ihre Konzernrechnungs-Beratung durch eine Kooperation mit der Wieslocher Informations Management & Consulting GmbH (IM&C). Laut Unternehmen wurde eine enge auf den Managementbereich Konzernkostenrechnung fokussierte Kooperation vereinbart. Diese Vereinbarung sei Anfang Juli in Kraft getreten. Für international tätige Konzerne könnten gemeinsam effiziente Lösungen für die Konzernkostenrechnung entwickelt und implementiert werden. IM&C wurde 1991 als Spin-off der SAP AG gegründet.

## Telekom schließt Call-Center

RHEIN-NECKAR. Die Telekom organisiert ihre bundesweit 63 Call-Center neu: 39 von ihnen werden geschlossen, 24 bleiben erhalten. In der Metropolregion Rhein-Neckar sind von der Schließung die Standorte Mannheim und Neustadt betroffen. Das Call-Center in Ludwigshafen bleibt bestehen. Laut einem Bericht des „Mannheimer Morgen“ sollen allen Mitarbeitern in Mannheim und Neustadt Arbeitsplätze in Ludwigshafen angeboten werden. Die Telekom beschäftigt in Mannheim derzeit 300, in Neustadt 135 Mitarbeiter. Belegschaft und Gewerkschaften protestieren gegen die Schließungen. Ein Telekom Call-Center in Darmstadt mit 165 Mitarbeitern wurde bereits vor einhalb Jahren aufgelöst. Die Telekom beschäftigt insgesamt 18 000 Menschen in ihren Call-Centern. Anfang 2006 betrieb das Unternehmen noch über 100 solcher Standorte.

# Gute Aussichten für Hotels

Eine Studie im Auftrag der Stadt Heidelberg hält drei neue Hotels für sinnvoll. Das sieht der Hotel- und Gaststättenverband anders

HEIDELBERG. Braucht die Stadt Heidelberg neue Hotels? Autoren einer im Auftrag der Stadtverwaltung erstellten Studie raten dazu. Bis zum Jahr 2015 gebe es Bedarf für drei neue Hotels mit insgesamt 700 bis 900 Betten. Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) ist anderer Meinung. „Aus Sicht der Hotellerie sind Hotelneubauten nicht erforderlich, weder in Mannheim noch in Heidelberg“, sagt Bernd Fellmer, stellvertretender Dehoga-Hauptgeschäftsführer in Baden-Württemberg und Leiter der Geschäftsstelle Heidelberg. „Wenn wir uns als Metropolregion verstehen, dann auch bei

der Veranschlagung von Hotelzimmern“, sagt Fellmer. „Wenn zum Beispiel die Teilnehmer eines Kongresses im Mannheimer Rosengarten in einem Hotel in Ludwigshafen unterkommen, so sind die Wege hier immer noch kürzer als zum Beispiel innerhalb von Berlin.“ Fellmer weist darauf hin, dass über das Gesamtjahr gerechnet mehr als die Hälfte der Hotelbetten in der Region nicht belegt seien. Die Forderung nach neuen Hotels höre er schon seit 30 Jahren. „Neue Hotels verstärken nur den Verdrängungswettbewerb“, sagt Fellmer.

Doch gerade in diesem Wettbewerb will die Stadt Heidelberg

## SAP

## Preise rauf, Laune runter

WALLDORF. Die Preispolitik der SAP sorgt derzeit für Unmut bei vielen Bestandskunden. Hintergrund ist die Ankündigung der Walldorfer, das seit Februar für Neukunden verpflichtende Service- und Supportmodell (Enterprise Support) in Höhe von 22 Prozent des Lizenzlistenpreises künftig auch auf SAP-Bestandskunden auszuweiten. Die Veränderung betrifft vor allem Großkonzerne und größere mittelständische Unternehmen. Nicht betroffen sind hingegen Kunden von SAP Business One; ein Produkt, das vor allem bei kleineren und mittelständischen Firmen im Einsatz ist.

Kritisch über die Preispolitik der Walldorfer haben sich vor allem die SAP-Anwendergruppe DSAG, die mehr als 2000 deutschsprachige

Anwenderfirmen vertritt, sowie eine Gruppe prominenter IT-Verantwortlicher aus mittelständischen und großen SAP-Anwenderfirmen geäußert. „Die Begründung zur Änderung von Wartungsleistungen entspricht nicht dem Bedarf“, heißt es in der offiziellen Stellungnahme dieser Gruppe. Und weiter: „Die einseitige Änderung zentraler IT-Leistungen, verbunden mit einer massiven Kostensteigerung, empfinden wir als Vertrauensbruch.“

Die Walldorfer sehen dies anders: „Wir haben von Anfang an mit allen SAP-Anwendergruppen zusammengearbeitet“, sagt Dr. Uwe Hommel, Executive Vice President Active Global Support. Dies betreffe insbesondere die graduelle Preisanpassung über vier Jahre. Abgesehen davon, habe sich die



künftig besser abschneiden. „Unser Ziel ist es, die Verweildauer von Touristen in Heidelberg zu verlängern“, sagt Oberbürgermeister Eckart Würzner. In der Stadt am Neckar gibt es 69 Hotels mit 4613 Betten, darunter acht Häuser mit mehr als 100 Betten. Der Verwaltung liegen mehr als 40 Anfragen

SAP vorgenommen, „dass sich der SAP Enterprise Support von selbst bezahlt macht“, so Hommel. Vor allem Innovationen und Erweiterungen würden künftig zu erheblich geringeren Kosten möglich sein.

„Wir haben gegenüber SAP deutlich gemacht, warum wir das neue Konzept nicht befürworten können“, sagt indes Professor Dr. Karl Liebstückel, Vorstandsvorsitzender der DSAG. Enterprise Support sei nicht auf die Bedürfnisse eines Großteils der Kunden zugeschnitten. „Mehrwerte sind kaum erkennbar“, so Liebstückel. Die DSAG hat der SAP daher eine Wahloption zwischen Standard- und Business-Support vorgeschlagen. „Diesem Vorschlag werden wir aber nicht nachkommen“, sagte Hommel gegenüber Econo. **KrK**



Die Heidelberger Hotellerie stellt Gästen 4613 Betten bereit. Zu wenig, heißt es in einer von der Stadtverwaltung in Auftrag gegebenen Studie. Bild: Büll

von Investoren vor, die in der Neckarstadt neue Zwei- bis Vier-Sterne-Herbergen errichten wollen. Die beim Europäischen Institut für Tagungswirtschaft in Auftrag gegebene Studie soll der Kommune dabei helfen, ein Konzept für die Hotellerie zu entwickeln. „Ohne Gesamtkonzept wollen wir planungs-

rechtlich nichts zulassen“, betont Würzner. Kaum eine Stadt in Deutschland verfügt über einen ähnlichen internationalen Bekanntheitsgrad und ein so positives Image wie Heidelberg. Im Vergleich mit den in etwa gleich großen Städten Freiburg, Mainz und Potsdam führt die Neckarstadt in

## FREUDENBERG IT

### Weinheimer Software für Schweizer Unternehmen

WEINHEIM. Die Noser Engineering AG und Freudenberg IT (FIT) haben eine Vertriebspartnerschaft geschlossen. Ziel der Kooperation sei es, das Fertigungsmanagementsystem Adicom Software Suite von Freudenberg in der Schweiz zu vertreiben und beim Kunden zu installieren. Noser wolle sich zuerst auf das Modul zur Betriebsdatenerfassung konzentrieren. Anschließend solle die Partnerschaft um weitere Module der Software erweitert werden. Im Fokus stünden vor allem mittelständische Unternehmen aus der Industrie und dem Handel. Noser ist nach eigenen Angaben der führende IT-Dienstleister für technische Informatik in der Schweiz. Die Weinheimer FIT ist ein Full-Service-IT-Dienstleister. **MSC**

## CIBER NOVASOFT

### SAP-System-Partner mit starkem ersten Halbjahr

HEIDELBERG. Die Ciber Novasoft AG hat ihren Umsatz im ersten Halbjahr um 29 Prozent gesteigert. Das Ergebnis legte um 145 Prozent zu. „Dank unserer hohen Beratungs- und Implementierungskompetenz haben wir mit knapp 28 Millionen Euro Umsatz unsere Ziele übertroffen – und konnten von der verbesserten Situation im SAP-Bereich überdurchschnittlich profitieren“, sagte Vorstand Jörg Dietmann bei Veröffentlichung der Zahlen. Das Heidelberger Unternehmen ist System- und Lösungspartner für SAP-Services. Der in den USA ansässige Ciber-Konzern, dem Novasoft Deutschland seit 2004 angehört, hat erstmals in einem Quartal mit 116 Millionen Euro die 100-Millionen-Euro-Marke überschritten. **MSC**

Bezug auf Übernachtungen ausländischer Gäste deutlich, so die Autoren der Studie. Der Anteil ausländischer Übernachtungen liegt mit 368 300 pro Jahr bei fast der Hälfte. Allerdings schneidet Heidelberg bei der durchschnittlichen Verweildauer unter den vier Städten am schlechtesten ab. Diese liegt in Heidelberg bei 1,60 Übernachtungen, in Potsdam dagegen bei 2,25 Übernachtungen. Gleichzeitig liegt der Auslastungsgrad der Heidelberger Hotellerie mit 46,6 Prozent deutlich über allen Referenzwerten. Die Autoren der Studie stellten unter anderem fest, dass es in der Stadt vergleichsweise wenige Niederlassungen von Hotelketten gibt. Weil diese Filialhotels eigene Marktanteile mitbringen würden, wäre es sinnvoll, deren Ansiedlung zu unterstützen. Insgesamt sehen die Autoren der Studie in Heidelberg Bedarf an einem Zwei- bis Drei-Sterne-Hotel, einem Drei-Sterne-Hotel auf dem Universitäts- und Klinikgelände sowie einem Vier- bis Fünf-Sterne-Hotel zwischen Hauptbahnhof und Stadthalle. Nach den Worten von Oberbürgermeister Würzner besitzt die Stadt geeignete Flächen unter anderem gegenüber dem Hauptbahnhof sowie in Bergheim-West.

Martin Bernhard

## ICLEAR

### Mobello.de setzt auf Mannheimer Bezahlsystem

MANNHEIM. Iclear hat bekannt gegeben, dass es für den Internet-Möbel-Händler Mobello ([www.mobello.de](http://www.mobello.de)) den Online-Zahlungsverkehr abwickelt. Iclear ist Anbieter eines treuhänderischen Online-Bezahlsystems. Beim neuen Kunden Mobello werden in Rückwärtsauktionen zum überwiegenden Teil Ausstellungsmöbel und Musterküchen versteigert. „Möbelkauf ist Vertrauenssache. Dies gilt ganz besonders für den Kauf via Internet“, sagte Dirk Langnickel, Geschäftsführender Gesellschafter von Mobello, bei Vertragsabschluss. Aus diesem Grund setze sein Unternehmen auf Iclear als treuhänderischen Zahlungsanbieter. Nach eigenen Angaben bieten rund 3000 Online-Shops das Bezahlen über Iclear an. **MSC**

## IFM mit positivem ersten Halbjahr

HEIDELBERG. Die IFM Immobilien AG, Investor und Projektentwickler von gewerblichen Immobilien, hat im ersten Halbjahr den Umsatz um 79 Prozent auf 6,75 Millionen Euro erhöht. Der Umsatzanstieg beruhe laut IFM auf den zusätzlichen Mieteinnahmen durch die im Jahresverlauf 2007 erworbenen Objekte. Das Ergebnis vor Steuern erreichte mit drei Millionen Euro nicht das Niveau des Vergleichszeitraums 2007 (3,76 Millionen). Der Rückgang sei in erster Linie auf Einmalaufwendungen von 600 000 Euro für den Wechsel der IFM-Aktie in den Prime Standard zurückzuführen.

## Mannheimer-Hochhaus kein Hotel

MANNHEIM. Das frühere Hochhaus der Mannheimer Versicherung am östlichen Ende der Augustaanlage wird nicht zu einem Hotel umgewandelt. Das hat der „Mannheimer Morgen“ berichtet. Die LBBW Immobilien GmbH aus Stuttgart habe von dem Plan Abstand genommen.

## Berliner Messebauer gekauft

MANNHEIM. Eine Gruppe Investoren aus der Metropolregion Rhein-Neckar hat den insolventen Berliner Messebauer Idee übernommen. Hauptinvestor ist Daniel Geiger, Inhaber des Heidelberger Medienstleisters DG Medien. Das hat der „Mannheimer Morgen“ berichtet. Über den genauen Kaufpreis wollte Geiger der Tageszeitung keine Angaben machen. Aber der Marktführer unter den deutschen Ausstellungs- und Messebauern sei den Käufern schon „einige Millionen“ wert gewesen.

## SCA modernisiert Werkwohnungen

MANNHEIM. SCA Hygiene Products investiert fünf Millionen Euro in die energetische Sanierung seiner Mannheimer Werkssiedlung mit 175 Wohnungen. Diese erreichten dadurch Neubauniveau nach der Energieeinsparverordnung. Das hat die Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ berichtet. Die Wohnungen gehören zur so genannten Jubiläumssiedlung zwischen dem Werksgelände und dem Stadtteil Sandhofen.

### Park & Bellheimer schwächelt

BELLHEIM. Die Hauptversammlung der Park & Bellheimer AG in Bellheim (Kreis Germersheim) war gekennzeichnet von der schwierigen Situation der Brauerei. Das hat die Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ berichtet. Das Unternehmen hat 2007 einen Verlust von 692.500 Euro erwirtschaftet, der nun auf 2008 vorgetragen werde. Dass sich die schwache Entwicklung 2008 fortgesetzt hat, zeigt der Umsatzrückgang im ersten Halbjahr auf 9,34 Millionen Euro. Verantwortlich mache der Vorstand dafür den allgemeinen Rückgang des Bierkonsums.

### Reimelt übernimmt Guth Engineering

LANDAU. Die Reimelt GmbH hat den Geschäftsbetrieb der Wilhelm Guth Engineering GmbH & Co. KG erworben. Guth Engineering erwirtschaftet mit 40 Mitarbeitern einen Umsatz von über zehn Millionen Euro jährlich. Die Landauer Guth Engineering ist wie die Reimelt im Anlagenbau tätig und insbesondere im Bereich flüssiger Produkte weltweit aktiv. Reimelt ist ein Unternehmen der zur Berliner MBB Industries AG gehörenden Reimelt-Henschel-Gruppe.

### Progroup findet Investor

OFFENBACH. Die in Offenbach a. d. Queich (Kreis Südliche Weinstraße) ansässige Progroup AG hat mit der BWK einen Investor gefunden, der für 40 Millionen Euro Aktien des Unternehmens erwirbt. Die auf langfristige Mittelstandsbeiträgen spezialisierte BWK übernimmt diesen Anteil im Rahmen einer Eigenkapitalerhöhung. Der Wellpappe-Produzent Progroup wird mit den neuen Mitteln das weitere Wachstum finanzieren. Geplant sind eine Papierfabrik in Eisenhüttenstadt und ein Wellpappenformatwerk in Polen.

### Mannheim erhält 5,7 Millionen

MANNHEIM. Baden-Württemberg beteiligt sich an der städtebaulichen Erneuerung mit 5,7 Millionen Euro. Das berichtet der Mannheimer Morgen. Die größte geförderte Maßnahme ist mit 2,75 Millionen Euro die Erneuerung des Friedrichsfelder Holzwegs.

# Die Rente vom Chef

## Die Auxilion AG expandiert und bezieht dazu einen neuen Firmensitz in Heppenheim

HEPPENHEIM. Die Auxilion AG ist da angekommen, wo alles begonnen hat: im alten Heppheimer Schlachthof an der B3. Hier starteten die Sandkastenfreunde Joachim Bangert und Dirk Moosmüller 1992 ein Beratungsunternehmen für die private Altersvorsorge. Den Bedarf an Vorsorge jenseits der gesetzlichen Rente hatte Bangert in seinem Mathematikstudium an der TU Darmstadt kennen

gelernt. Denn er beschäftigte sich damals intensiv mit Sicherungssystemen für das Alter.

Mathematiker  
und Betriebswirt

Dirk Moosmüller hingegen brachte in das junge Unternehmen seine Kenntnisse als Betriebswirt ein. Nach der privaten Altersvorsorge nahmen sich die beiden Unternehmer die betriebliche Altersvorsorge vor. So begannen sie Mitte der 90er Jahre, entsprechende Konzepte zu entwickeln. „Großunternehmen haben traditionell eigene Versorgungssysteme für ihre Belegschaft. Wir haben uns überlegt: Geht das nicht auch für Mittelständler?“, erzählt Bangert. Es ging. Die Funktionsweise: Der Arbeitgeber behält einen Teil des Gehalts ein. Dieses Geld wird vom ersten Tag an mit vier bis fünf Prozent pro Jahr verzinst. Auxilion informiert die teilnehmenden Mitarbeiter jährlich über das angesparte Guthaben. Das Prinzip erinnert an ein klassisches Sparbuch: Entscheidend für



Neuer Firmensitz ist der „Alte Schlachthof“ in Heppenheim.

### MLP

## Versicherungskonzerne sollen Unabhängigkeit sichern

WIESLOCH. Nach der erfolgreichen Abwehr der Schweizer Swiss Life Gruppe hat die MLP eine Kapitalerhöhung im Umfang von zehn Prozent des Grundkapitals vorgenommen. Gegen Bareinlagen in Höhe von fast 124 Millionen Euro seien 9,8 Millionen neue Stammaktien aus genehmigtem Kapital ausgeben worden. Die Zahl der Stammaktien erhöhe sich dadurch um zehn Prozent. Die neuen Aktien

übernehmen zu je 46 Prozent die Allianz und Axa, die restlichen acht Prozent Uberior Ena, ein Unternehmen der britischen HBOS-Gruppe. Durch die Kapitalerhöhung sinkt der Swiss Life-Anteil wieder unter 25 Prozent. Er hatte vorher fast 27 Prozent betragen. „Durch die eingekommenen Barmittel stärken wir unsere Position nochmals deutlich, um aktiv an der gegenwärtigen Konsolidierung in der Finanzdienst-

leistungsbereich teilnehmen zu können“, sagt Dr. Uwe Schroeder-Wildberg. Der Vorstandsvorsitzende sieht durch den Schritt „das Geschäftsmodell des unabhängigen Beratungshauses“ dauerhaft gesichert. In der Metropolregion Rhein-Neckar hat MLP den Umsatz im ersten Halbjahr auf 8,9 Millionen Euro gesteigert (+19 %). Die Zahl der Kunden legte um fünf Prozent zu.

Matthias Schmitt





Die Auxilion-Vorstände (v. l.) Dirk Moosmüller, Tycho Singer und Joachim Bangert im Foyer des neuen Firmensitzes. Bilder: Neu

rot-grüne Bundesregierung ein weiteres Gesetz, das Auxilion zum Durchbruch verhelfen sollte. Im Zuge der Riester'schen Rentenreform verpflichtete die Politik alle Unternehmen, ihren Mitarbeitern eine betriebliche Altersvorsorge anzubieten.

„Kein Unternehmen sollte sich dabei auf die schönen Prospekte der Versicherungskonzerne verlassen“, sagt Tycho Singer, das dritte Vorstandsmitglied neben Bangert und Moosmüller. Er stieg 2000 im Unternehmen ein, dem Jahr der Umwandlung in eine nicht börsennotierte Aktiengesellschaft. Den Diplom-Kaufmann überzeugte die

Idee der Altersvorsorge nach dem Prinzip von Laufzeit und Zins. „Im Gegensatz zu Versicherungen erhält der Arbeitnehmer hier ab dem ersten Euro eine garantierte Verzinsung.“ Provisionen, Verwaltungsgebühren oder andere Renditefresser kenne das System nicht. Unternehmen, die ihren Mitarbeitern Versicherungen „von der Stange“ als betriebliche Altersvorsorge anbieten, sieht er in einer „lose-lose-win“-Situation. „Unternehmen und Mitarbeiter verlieren - nur die Versicherungskonzerne gewinnen.“ Auxilion verdient sein Geld erfolgsabhängig mit einer ein-

maligen Einrichtungsgebühr und einer laufenden Verwaltungsgebühr. Mittlerweile hat Auxilion nach eigenen Angaben über 200 Unternehmen von dieser Form der Altersvorsorge überzeugt. „Das Versorgungsvolumen beläuft sich auf 500 Millionen Euro“, sagt Bangert.

### Unternehmen müssen kerngesund sein

Bis die Auxilion-Berater ein Unternehmen als Kunden gewinnen, ist viel Überzeugungsarbeit zu leisten. Singer betont, dass nicht jedes Unternehmen für diese Form der Betriebsrente geeignet sei. Die Unternehmen müssten kerngesund sein, über ein gut funktionierendes Controlling verfügen und wissen, was sie mit dem Geld anfangen sollten. Die Zustimmung bei den Mitarbeitern sei groß. Beim Viernheimer Logistikunternehmen Pfening hätten sich beispielsweise 80 Prozent der Angestellten entschieden, ihre Beiträge zur betrieblichen Altersvorsorge im Unternehmen zu lassen. Bangert betont: „Das eingezahlte Geld plus Verzinsung ist bis zu einem Betrag von 880 000 Euro pro Person über den Pensions-Sicherungs-Verein abgesichert.“

Am neuen Standort im „Alten Schlachthof“ will Auxilion mit seinem System weiter wachsen. Auf 1200 Quadratmetern arbeiten derzeit 28 Angestellte. Die Hälfte davon sind Berater. Raum für weitere zwei Dutzend „Auxilianer“ sei vorhanden. Bangert und Singer lassen keine Zweifel, dass sie diese Zahl erreichen wollen.

Matthias Schmitt

### Beteiligungsholding kauft Aktien

HEIDELBERG. Die Heidelberger Beteiligungsholding AG nutzt die Ermächtigung der Hauptversammlung zum Kauf eigener Aktien. Der Vorstand hat beschlossen, bis zu 457 500 ausstehende Aktien der Gesellschaft und der Heidelberger Beteiligungsholding AG zu erwerben. Dies entspricht einem Anteil von bis zu 5,3 Prozent des Grundkapitals. Dazu hat das Unternehmen ein freiwilliges öffentliches Kaufangebot zu einem Preis von 2,50 Euro je Aktien gemacht.

### VR-Bank investiert sechs Millionen

LUDWIGSHAFEN. Ein neues Gesicht erhält die VR-Bank Rhein-Neckar in der Ludwigshafener Kaiser-Wilhelm-Straße. Über sechs Millionen Euro soll der Umbau kosten. Das hat der „Mannheimer Morgen“ berichtet. Die von der Bank genutzte Fläche des Gebäudes reduzierte sich von 4500 auf 3200 Quadratmeter.

### Geschäftsstelle ausgezeichnet

MAXDORF. Die Effizienz-Offensive Energie Rheinland-Pfalz und das Umwelt-Ministerium haben der Kreissparkasse Rhein-Pfalz für den Geschäftsstellenneubau in Maxdorf das Energie-Plus-Gütesiegel verliehen. Die Sparkasse hat in Maxdorf ein sehr energieeffizientes Gebäude realisiert. Durch Einsatz moderner Technik und hohen Dämmstandard wird in dem Gebäude rechnerisch mehr Energie produziert als es für seine Wärmebereitstellung braucht.

**Die Highlights des Jahres gibts nur auf der RESALE.**

**2009**

**RESALE 2009**  
KARLSRUHE

15. Internationale Messe für gebrauchte Maschinen und Anlagen  
Messe Karlsruhe - 22. bis 24. April 2009  
Anmelden und informieren: Tel. +49 (0)7244/70 75-0 · [www.resale-germany.com](http://www.resale-germany.com)

[www.resale-germany.com](http://www.resale-germany.com)

## Vertrag für Sonnenfänger

**HEUCHELHEIM-KLINGEN.** Auf den Dächern von öffentlichen Gebäuden des Landkreises Südliche Weinstraße und der Verbandsgemeinde Edenkoben werden künftig Photovoltaikanlagen der Sonnenfänger GmbH aus Heuchelheim-Klingen betrieben. Jeder Bürger kann sich als Kommanditist an dem Projekt beteiligen. Der Mindestanteil beträgt 5000 Euro. Die Firma Sonnenfänger wird von den beiden Kommunen beauftragt, das Projekt „Bürgersolar“ mit einer Photovoltaikanlagen-Fläche von bis zu 9000 Quadratmetern durchzuführen.

## Energiepark mit neuer Website

**BÜRSTADT.** Der Energiepark Bürstadt präsentiert sich mit einem neuen Internetauftritt. Unter [www.energiepark-buerstadt.de](http://www.energiepark-buerstadt.de) finden Besucher unter anderem Informationen zur Biogasanlage. Den Relaunch realisierte die Web-Agentur Hescom aus Bürstadt gemeinsam mit der Darmstädter Kommunikationsagentur Alo Events.

## Zwei neue Kliniken für 91 Millionen

**HEIDELBERG.** Das Universitätsklinikum Heidelberg baut für 91 Millionen Euro eine neue Frauenklinik und eine neue Hautklinik. Am Bau der Frauenklinik für insgesamt 75 Millionen Euro beteiligt sich das Land Baden-Württemberg zur Hälfte. Die 16,5 Millionen Euro für die Hautklinik bringt das Universitätsklinikum alleine auf. Die Bauzeit soll dreieinhalb Jahre betragen.

## GlaxoSmithKline fördert Cellzome

**HEIDELBERG.** Das in Heidelberg und Cambridge beheimatete Biotechnologie-Unternehmen Cellzome arbeitet künftig mit dem zweitgrößten Pharmakonzern der Welt, GlaxoSmithKline, zusammen. GlaxoSmithKline unterstützt die Cellzome-Forschung von Wirkstoffen gegen Autoimmunerkrankheiten bis zur klinischen Phase I. Für 14,4 Millionen Britische Pfund sichert sich GlaxoSmithKline das Vorkaufsrecht für diese Wirkstoffe. Cellzome ist einer von 100 Partnern im Biotechnologie-Cluster „Zellbasierte & Molekulare Medizin“ der Metropolregion Rhein-Neckar.



## SPITZENCLUSTER-WETTBEWERB

# Zwei aus Fünf

## Schwarz auf weiß: In Biotech und Organic

### Electronics ist die Region bundesweit führend

**METROPOLREGION.** Bei der Premiere des nationalen Spitzencluster-Wettbewerbs – initiiert vom Bundesforschungsministerium – hat die Metropolregion Rhein-Neckar das große Los gezogen. Fünf Bewerbungen haben in der ersten Runde die mit je 40 Millionen Euro Fördergelder versehene Bezeichnung „Spitzencluster“ erhalten – darunter zwei aus der Metropolregion Rhein-Neckar: der „Biotechnologie-Cluster Zellbasierte und Molekulare Medizin Rhein-Neckar“ und der Cluster „Forum Organic Electronics“.

Vor allem für die Biotechnologie-Branche sollen der Wettbewerbs-erfolg und die damit verbundenen 40 Millionen Euro Fördermittel aus Berlin das Ende wechselvoller Jahre bedeuten. Diese waren geprägt von hoffnungsvollen Forschungsergebnissen, aber auch finanziellen Engpässen.

Der neue Rückenwind nach dem Gewinn des BioRegio-Wettbewerbes 1996 soll, gelenkt in professionellen Bahnen, schon bald sichtbare Ergebnisse bringen. Die eigens gegründete BioRN Cluster Management GmbH mit Sitz in Heidel-

berg wird den Einsatz der Fördergelder steuern und gleichzeitig das regionale Netzwerk weiter stärken. An der Spitze dieser Public-Private-Partnership zwischen der Bio-Region Rhein-Neckar, dem Technologiepark Heidelberg, der IHK Rhein-Neckar und der Metropolregion steht Dr. Christian Tidona. „Vorrangiges Ziel der Cluster-Bildung ist es nun nicht mehr, wie 1996 beim BioRegio-Gedanken, Unternehmensgründungen zu stimulieren. Das auch, aber nicht mehr primär. Im Mittelpunkt steht künftig die Schließung von Finanzierungslücken, um erfolgreiche Entwicklungsprojekte zum Abschluss zu bringen und in greifbare Produkte überführen zu können“, erläutert Tidona. Das heißt im Klartext: 70

## CYTONET

# Leberzelltherapie der Weinheimer bringt erste Erfolge

**WEINHEIM.** Das Biotechnologie-Unternehmen Cytonet berichtet von Erfolgen in der Leberzelltherapie. Gemeinsame Studien mit der Heidelberger Kinderklinik hätten gezeigt, dass eine Leberzellinfusion bei genetisch bedingten Stoffwechselerkrankungen wirksam sei. Ein zehn Wochen alter Junge hatte Leberzellpräparate erhalten, die bei Cytonet hergestellt worden waren. Untersuchungen nach 15 Monaten hätten gezeigt, dass die Aktivität der Leber durch das Verfahren deutlich gesteigert worden sei. Vor der Zellinfusion sei die Le-

ber inaktiv gewesen. Der behandelte Enzymdefekt in der Leber führt dazu, dass giftiger Ammoniak nicht zu Harnstoff abgebaut wird. Er verbleibt stattdessen im Organismus und kann im Gehirn irreversible Schäden verursachen.

Die Mediziner erhoffen sich von der Leberzelltherapie eine Stabilisierung des Stoffwechsels der Kinder ohne neurologische Schäden. Wenn sie über ausreichend Körpergewicht verfügten, stehe dann eine Lebertransplantation an. Die gewonnenen therapeutischen Befunde fließen laut Cytonet in eine

klinische Studie ein, die derzeit an der Universitäts-Kinderklinik in Heidelberg beginnt. Diese sind eine wichtige Hürde vor der Zulassung der Therapie.

Cytonet entwickelt Verfahren zur Heilung schwerster, lebensbedrohlicher Erkrankungen durch den Einsatz menschlicher Zellen als Arzneimittel. Das Biotechunternehmen hat sich unter anderem auf Leberkrankheiten, Leukämie und weitere Tumorerkrankungen spezialisiert. Cytonet betreibt Zellproduktions- und Entwicklungsanlagen in Hannover und Heidelberg. **MSc**



Bild: Fotolia

neue Arzneimittel, Diagnostika und Technologie-Plattformen sowie rund 20 innovative Dienstleistungen aus dem Bereich zellbasierte und molekulare Medizin sollen in den nächsten fünf Jahren zur industriellen Reife gebracht werden. Das würde dem neuen Cluster ein Marktpotenzial von mehreren Milliarden Euro bescheren und auch den Arbeitsmarkt kräftig ankurbeln.

Bis 2018, so die ehrgeizigen Plannungen, sollen rund um die Pharma- und Biotechbranche rund 4000 neue Arbeitsplätze an Rhein und Neckar entstehen. Bereits heute sind im Bereich der sogenannten „Lebenswissenschaften“, zu Neudeutsch „Life Sciences“, in der Region 10 000 Menschen tätig.

Stefan Wagner

## SYGNIS

### Europäische Kommission fördert Wirkstoff

HEIDELBERG. Die Sygnis Pharma AG hat mitgeteilt, dass die Europäische Arzneimittelagentur (EMA) der Europäischen Kommission empfohlen hat, dem Wirkstoff AX200 die so genannte Orphan Drug Designation zu erteilen. Damit fördert die EU die Entwicklung von Arzneimitteln, die seltene Krankheiten bekämpfen. Die Förderung umfasst wissenschaftliche Beratung und Gebührenermäßigungen im Zulassungsprozess. Nach Zulassung erhält der Hersteller zudem ein zehnjähriges exklusives Vermarktungsrecht. **MSc**

## NACHGEFRAGT

# „Rückenwind für Heidelberg“

## Oberbürgermeister Würzner zum Cluster-Sieg

Herr Dr. Würzner, mit dem Doppelsieg beim Spitzencluster-Wettbewerb hat sich die Metropolregion bundesweit als wirtschaftskräftige Wissenschaftshochburg positioniert. Welchen Beitrag kann Ihre Verwaltung zur weiteren Entwicklung leisten?

➤ **Würzner:** Mit der Ausweisung eines „Campus II“ in Heidelbergs neuem Stadtteil „Bahnstadt“ setzen wir Zeichen für die Innovationskraft der Stadt, aber auch für die gesamte Metropolregion. Hier schaffen wir beste Voraussetzungen für die Expansion und weitere Ansiedlung von Einrichtungen der Spitzenforschung und von innovativen Firmen, die Schlüsseltechnologien der Zukunft entwickeln. In der Bahnstadt entstehen 7000 hochwertige Arbeitsplätze überwiegend im wissenschaftlichen Bereich und attraktiver Wohnraum für Familien, Studenten, Wissenschaftler. Die Max-Jarecki-Stiftung wird den ersten Bauabschnitt mit einem Investitionsvolumen von über 20 Millionen Euro entwickeln und will damit 2009

## SRH

### Mehr Geld für Klinikpersonal und Entlassungen in Gera

HEIDELBERG. Nach insgesamt drei Verhandlungsrunden haben sich die Geschäftsführung der SRH Kliniken und die Gewerkschaft Ver.di auf einen Tarifvertrag für das nichtärztliche Personal geeinigt. Laut SRH erhalten die Beschäftigten in Karlsbad-Langensteinbach, Heidelberg, Neckargemünd und Neresheim 4,1 Prozent mehr Lohn und Gehalt rückwirkend zum Jahresanfang. Am Klinikum Gera will die SRH 171 Arbeitsplätze streichen. Der Abbau solle weitgehend über Altersteilzeit und Vorruhestand geregelt werden. **MSc**



Dr. Eckart Würzner. Bild: Heidelberg

beginnen. Für die Universität schaffen wir darüber hinaus gerade das Baurecht für wesentliche Erweiterungen im Neuenheimer Feld. Hier sollen weitere Spitzenforschungseinrichtungen entstehen.

Welche Auswirkungen für Ihre Stadt erhoffen Sie sich durch die Spitzencluster-Bewegung?

➤ **Würzner:** Der Gewinn der beiden Spitzencluster mit Fördermitteln von über 80 Millionen Euro in den nächsten fünf Jahren bedeutet einen enormen Innovationsschub für die Metropolregion, für die Stadt Heidelberg, die Universität Heidelberg und die beteiligten Forschungseinrichtungen und Firmen. Mit diesem Rückenwind verbessern sich die Zukunftschancen Heidelbergs, die in Studien auch zuvor schon als ganz hervorragend beurteilt wurden, und der gesamten Metropolregion weiter. Heidelberg als Stadt der Wissenschaft geht jetzt mit noch besseren Voraussetzungen in den Wettbewerb um die fähigsten und kreativsten Köpfe. **wag**

## HOCKENHEIM-RING

### Stadt sucht Mitgesellschafter zur Rettung der Formel 1

HOCKENHEIM. Der Große Preis von Deutschland bescherte der Hockenheim-Ring GmbH einen Verlust von 5,3 Millionen Euro. Dies hat der „Mannheimer Morgen“ berichtet. Angesichts des Defizits stehe die Formel 1 in Hockenheim auf der Kippe. Oberbürgermeister Dieter Gummer erklärte, dass die Beibehaltung Formel 1 über das Jahr 2010 hinaus wirtschaftlich nicht mehr darstellbar sei. In zwei Jahren laufe der Vertrag aus. Die Stadt suche daher einen Mitgesellschafter. Derzeit hält sie 94 Prozent der Ring-Anteile. **MSc**

## Daten und Fakten über die Region

RHEIN-NECKAR. In 15. Auflage ist die Broschüre „Daten & Fakten“ der Metropolregion Rhein-Neckar erschienen. Sie informiert auf 36 Seiten über die wichtigsten Kennzahlen in den Bereichen Demografie, Wirtschaft, Wissenschaft, Verkehr und Medien. Die Broschüre kann kostenlos unter [www.m-r-n.com](http://www.m-r-n.com) bestellt werden.

## MBS zählt zu den Top Ten

MANNHEIM. Die Mannheim Business School gehört zu den zehn besten Managementschulen in Europa. Weltweit belegt sie Platz 31 und in Deutschland ist sie Spitzenreiter. Zu diesem Ergebnis kommt das MBA-Ranking des lateinamerikanischen Wirtschaftsmagazins América Economía. Die Rangliste gelte in den spanischsprachigen Staaten Süd- und Mittelamerikas sowie Brasilien als renommiertester Besten-katalog von MBA-Anbietern.

## Fünf Prozent mehr Erstsemester

MANNHEIM. Mehr als 2300 Erstsemester haben an der Universität Mannheim zum Wintersemester ihr Studium aufgenommen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung von knapp fünf Prozent. Beworben hatten sich 14 600 Interessenten. Im kommenden Jahr werde die Hochschule die Zahl der Studienanfänger voraussichtlich weiter steigern. Dann erhält sie von der Landesregierung Mittel für zusätzliche Studienplätze. Die Gesamtzahl der Studenten liegt unverändert bei 11 000.

## Immobilienmarkt wächst

MANNHEIM. Der Wohnimmobilienmarkt in Mannheim wird sich zukünftig positiv entwickeln. Das hat ein im Magazin „Cash“ veröffentlichtes Standort-Ranking ergeben. Die Quadratestadt belege unter den 40 wichtigsten deutschen Großstädten den 16. Platz (Vorjahr: 18). Eher geringe Werte erzielte Mannheim im Bereich Wirtschaftswachstum. Laut Cash-Magazin ließen die Entwicklung der Erwerbstätigkeit sowie des Bruttoinlandsproduktes der vergangenen Jahre auf ein nur mäßiges Wirtschaftswachstum schließen.

## Viele Studienanfänger

**BAD EMS.** Hessen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz gehören mit Nordrhein-Westfalen zu jenen Bundesländern, deren Studienanfängerquote über dem Bundesdurchschnitt von 35,4 Prozent liegt. Das hat das Statistische Landesamt von Rheinland-Pfalz mitgeteilt. Demnach liege Hessen mit 43,5 Prozent vorne. Es folgen Baden-Württemberg mit 37,6 und Rheinland-Pfalz mit 36,3 Prozent.

## Arbeit verringert Armut

**BERLIN.** Die Ungleichheit bei der Verteilung der Markteinkommen ist im Jahr 2006 erstmals seit dem Mauerfall zurückgegangen. Das hat das DIW festgestellt. Nicht weiter zugenommen habe auch die Lohnspreizung - also das Auseinanderdriften hoher und niedriger Löhne. Gleichzeitig sei das Armutsrisiko zurückgegangen. Hauptursache für diese Entwicklungen sei der deutliche Rückgang der Arbeitslosigkeit seit Beginn des letzten Konjunkturaufschwungs.

## Atypische Beschäftigung

**SÜDWEST.** Von den 2,3 Millionen abhängig Beschäftigten in Hessen gingen im vergangenen Jahr rund 521 000 einer atypischen Beschäftigung nach. In Baden-Württemberg waren 2007 gut eine Million Personen atypisch beschäftigt. Das sind 24 Prozent aller abhängig Beschäftigten. Diese Zunahmen seien nach Angaben der Statistischen Landesämter vor allem auf die Ausweitung der Teilzeitarbeit zurückzuführen.

## Kein Spielraum für Steuersenkungen

**BERLIN.** Das DIW sieht keinen Spielraum für eine Senkung der Steuern. Die Haushalte drohten vielmehr bei einer weiteren Abschwächung der Konjunktur wieder in ein deutliches Defizit zu rutschen.

## Fast 1600 Einkommens-Millionäre

**STUTTGART.** Im Südwesten gab es 1575 Personen, deren Einkommen mehr als eine Million Euro betrug. Die meisten von ihnen leben in Stuttgart. Die größte Millionärsdichte hat Baden-Baden.



# Danke, Dollar!

## Ungeachtet aller Krisensymptome haben sich die Konjunkturerwartungen verbessert

**RHEIN-NECKAR.** Die USA leiden noch immer unter der Immobilienmarktkrise: Auch eineinhalb Jahre nach deren Beginn sendet das Land mit dem Konkurs von Lehman Brothers und dem staatlichen Überlebenspaket für den Versicherer AIG immer noch Schockwellen aus. Kräftig durchgewirbelt wurden unter anderem die Wertpapiermärkte. Und der Euro ist unter Druck geraten, da Viele Europa vor einer Rezession sehen. Die Verluste des Euro gegenüber dem Dollar sind für manche Unternehmen aber ausgesprochen positiv. Gerade deutsche Firmen mit hohem Exportanteil zählen zu den Gewinnern. Das hebt allen Krisensymptomen zum Trotz die Stimmung.

Die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland haben sich so im September um 14,4 Punkte verbessert. Damit steigen sie den zweiten Monat in Folge. Sie liegen nun bei minus 41,1 Punkten nach minus 55,5 Punkten im Vormonat. Damit liegen sie weiterhin deutlich unter ihrem historischen Mittelwert von 28 Punkten. Die Wissenschaftler vom Zentrum für Europäische

Wirtschaftsforschung in Mannheim machen dafür aber nicht nur den fallenden Euro verantwortlich. Genauso konjunkturfreundlich sei der anhaltende Rückgang des Ölpreises. Das entlaste sowohl Konsumenten als auch Unternehmen.

„Der Inflationsdruck nimmt in Folge des sinkenden Ölpreises ab. Daher dürften sich die Perspektiven für den deutschen Konsum etwas aufhellen“, kommentiert ZEW-Präsident Professor Wolfgang Franz die Ergebnisse. Eine Auswertung der Antworten, die nach dem Konkurs von Lehman Brothers eingetroffen sind, zeigten, dass sich die Konjunkturerwartungen für Deutschland infolgedessen nicht verschlechtert haben. Anders die Aktienmärkte. Hier hat das Institut die Erwartungen massiv nach unten korrigiert. Die Bewertung der aktuellen konjunkturellen Lage hat die gleiche Marschrichtung wie die Erwartungen: nach oben. Der entsprechende Indikator steigt im September um 8,2 Punkte auf minus 1,0 Punkte. Deutschland entspricht sowohl bei der aktuellen Lage als

auch den Erwartungen dem europäischen Trend: Die Konjunkturerwartungen für die Eurozone verbessern sich im September laut ZEW um 14,8 Punkte gegenüber dem Vormonat und liegen nun bei minus 40,9 Punkten. Der Indikator für die aktuelle Konjunkturlage im Euroraum nimmt im September um 12,2 Punkte zu und steht nun bei minus 10,0 Punkten.

In nach wie vor guter Verfassung präsentieren sich der nationale und regionale Arbeitsmarkt. Der Sommer brachte nur geringfügig mehr Arbeitslose. Allerdings waren immer noch deutlich mehr Menschen in Arbeit als im gleichen Vorjahresmonat. Diese gute Entwicklung spiegelt auch der Lehrstellenmarkt wider. Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Rhein-Neckar hat 4153 neu geschlossene Ausbildungsverträge registriert. Das seien 269 mehr als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (+6,9%). Die größte Steigerung meldet die IHK mit 8,8 Prozent in den gewerblich-technischen Berufen, die Zahl der kaufmännischen ist um 6 Prozent gestiegen. Auch im Handwerk wird mehr ausgebildet. Die Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar Odenwald berichtet von 1328 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen.

Matthias Schmitt

## BASF

## Chemiekonzern greift nach Ciba und kooperiert mit Monsanto

LUDWIGSHAFEN. Die BASF plant die Übernahme des Schweizer Spezialchemiekonzerns Ciba. Der Schweizer Konzern, der auch einen Standort in Lampertheim (Kreis Bergstraße) unterhält, hatte erst kürzlich eine Neuausrichtung geplant. Nach Informationen des „Mannheimer Morgen“ seien im Zuge dieser Neuausrichtung rund 20 Arbeitsplätze in Lampertheim gefährdet, vor allen Vertriebsmitarbeiter aus dem Geschäftsbereich Druckfarben und Papierchemikalien. Ciba hat im ersten Halbjahr aufgrund von Abschreibungen im Papiergeschäft Verluste in Höhe von 569 Millionen Franken geschrieben, das entspricht rund 360 Millionen Euro.

Die BASF hat für den 680 Mitarbeiter zählenden Konkurrenten insgesamt 6,1 Milliarden Franken oder umgerechnet 3,8 Milliarden Euro in bar geboten. Das entspricht 50 Schweizer Franken pro Aktie. Die Ludwigshafener streben eine Zweidrittel-Mehrheit an. „Mit dem Erwerb von Ciba stärken wir unser Portfolio und bauen unsere Spitzenposition in der Spezialitätenchemie weiter aus“, begründete BASF-Chef Jürgen Hambrecht das Angebot. Dies gelte vor allem für

die Kunststoff- und Lackindustrie sowie in der Wasserchemie. Im Geschäft mit Papierchemikalien würde die BASF durch die Übernahme zum weltweit führenden Anbieter. Der Ciba-Verwaltungsrat und die Konzernleitung unterstützen die BASF-Offerte. Die beiden Großaktionäre Golden Peaks Capital (1%) und Bestinver (13,2%) haben das Angebot hingegen als zu niedrig bezeichnet.

Abseits der Börsenspekulationen um die geplante Übernahme hat die BASF indes noch auf einem anderen Feld Fortschritte zu vermelden. Gemeinsam mit dem US-Agrochemiekonzern Monsanto wollen die Ludwigshafener einen ersten gegen Trockenheit abgehärteten Genmais auf den Markt bringen, allerdings erst nach 2012. Mit diesem Genmais seien Ertragssteigerungen von sechs bis zehn Prozent möglich, erklärte der Leiter der BASF-Tochter Plant Science, Hans Kast. BASF und Monsanto hatten vor 18 Monaten eine Forschungsallianz in der Pflanzenbiotechnologie beschlossen.

Der Markt für Pflanzenbiotechnologie hat nach Schätzungen der BASF ein Potenzial von rund 35 Milliarden Euro. *KrK*

## BILFINGER BERGER

## Baukonzern strebt nach Stuttgart und treibt Betreibergeschäft voran

MANNHEIM. Der Baukonzern Bilfinger Berger hat angekündigt, seine Mannheimer Hochbau-Niederlassung nach Stuttgart zu verlagern. Der Umzug in die baden-württembergische Landeshauptstadt soll voraussichtlich schon zum 1. November dieses Jahres erfolgen. Betroffen sind rund 90 Mitarbeiter aus Mannheim und der Zweigstelle in Karlsruhe. Rund 80 Prozent der Mitarbeiter werden neue Arbeitsplätze in den Niederlassungen in Stuttgart, Frankfurt oder Kaiserslautern erhalten. Die übrigen Beschäftigten sollen in andere Bereiche des Konzerns vermittelt werden. Die Verhandlungen über die Personalverlagerung laufen.

Die Verlagerungen stehen nach Angaben des Konzerns im Zusammenhang mit der Perspektive, die sich für Bilfinger Berger in Stuttgart bietet, so zum Beispiel beim Milliarden-Projekt Stuttgart 21.

Im Hochbaugeschäft schrieb der Konzern im vergangenen Geschäftsjahr lediglich eine schwarze Null. Eine Folge der gestiegenen Materialkosten, des ausgeprägten Wettbewerbs und des Preisdrucks, den Auftraggeber auf die Bauunternehmen ausüben. Um sich dem zu entziehen, hat Bilfinger – wie

auch Konkurrent Hochtief – zuletzt angekündigt, sich aus den Bieterschlachten um den niedrigsten Preis im Wesentlichen zurückziehen zu wollen.

Statt des Preiswettbewerbs will sich Bilfinger verstärkt auf einen Kompetenzwettbewerb konzentrieren, was vor allem bei partnerschaftlichen Bauvorhaben und Public-Private-Partnerships (PPP) der Fall sei. Als Beispiel mag ein PPP-Projekt dienen, für das Bilfinger jüngst in Kanada einen Zuschlag bekommen hat. Dort hat sich Bilfinger mit 50 Prozent an einer Projektgesellschaft beteiligt, die in Kelowna und Vernon, 400 Kilometer östlich von Vancouver, zwei Kliniken finanziert, plant, baut und 30 Jahre lang betreibt. Das Investitionsvolumen liegt bei rund 260 Millionen Euro, Bilfinger ist mit 8,5 Millionen Euro Eigenkapital beteiligt.

Als interessante Option erscheint auf den ersten Blick auch ein Teilkauf der Services-Sparte des ThyssenKrupp-Konzerns. Das Stahlunternehmen hat angekündigt, diese im Zuge eines Konzernumbaus zu veräußern. Die zum Verkauf stehende Sparte passe jedoch nicht zu Bilfinger, heißt es aus Unternehmenskreisen. *KrK*



Wir beraten.  
Wir begleiten.

 **CL**  
Caemmerer Lenz

Douglasstraße 11-15 · 76133 Karlsruhe  
Tel.: 0721/91 25 00 · Fax: 0721/91 25 022  
[www.caemmerer-lenz.de](http://www.caemmerer-lenz.de)  
[karlsruhe@caemmerer-lenz.de](mailto:karlsruhe@caemmerer-lenz.de)

**Seminar zur Balanced Scorecard**

**MANNHEIM.** Die Balanced Scorecard Collaborative GmbH bietet am 22. und 23. Oktober 2008 in Zusammenarbeit mit der Graduate School Rhein-Neckar ein Trainingsseminar für Balanced-Scorecard-Praktiker in Mannheim an. Basierend auf dem Konzept von Prof. Robert Kaplan und Dr. David Norton erlernen die Teilnehmer bewährte Methoden und praxiserprobte Vorgehensweisen für den Erfolg ihres Balanced Scorecard Projekts. Das zweitägige Seminar findet im John Deere Forum in Mannheim statt.

■ Mehr Infos unter [www.graduate-school-rn.de](http://www.graduate-school-rn.de)

**Treffen der DSAG-Banking-Experten**

**MANNHEIM.** Der SAP-Arbeitskreis Banking trifft sich zum Herbstmeeting am 22. und 23. Oktober im Stamitzsaal des Mannheimer Rosengartens. Dort werden künftige Arbeitsschwerpunkte diskutiert wie zum Beispiel die Integration der Komponenten von SAP Banking untereinander sowie in das Systemumfeld der verschiedenen Bankinstitute. Weitere Themen sind IFRS und Basel II sowie die notwendigen Anpassungen im Externen Rechnungswesen. Anmeldefrist ist der 15. Oktober 2008. Die Teilnahmegebühr beträgt 320 Euro. Die Anzahl der Teilnehmer ist begrenzt.

■ Mehr Infos unter [www.dsag.de](http://www.dsag.de)

**„Open House“ bei Heildruck**

**HEIDELBERG.** Unter dem Motto „HEI LIGHTS 2008“ startet die Heidelberger Druckmaschinen Vertrieb Deutschland GmbH vom 9. bis zum 11. Oktober 2008 am Standort Heidelberg in die Open-House-Saison 2008. Im Fokus stehen dabei Technologien und Beratung. Gezeigt werden unter anderem optimierte Abläufe und intelligente Automatisierung. Das Angebot für die Besucher im Rahmen der Open Houses reicht von der Vorstufe über den Druck bis hin zur Weiterverarbeitung. Weitere Schwerpunkte sind die konsequente Umweltorientierung im Druckprozess sowie die Erweiterung des Produkt- und Dienstleistungsangebots, beispielsweise durch Veredelung.

■ Mehr Infos unter [www.heidelberg.com/openhouse](http://www.heidelberg.com/openhouse)



Die BIO-Europe fand im vergangenen Herbst in Hamburg statt. Diesmal ist Mannheim an der Reihe.

Bild: EBD Group

# Mekka für Biotechnologen

Eine der wichtigsten Biotechnologie-Messen der Welt, die BIO 2008, gastiert in Mannheim

**MANNHEIM.** Für Forscher und Unternehmer der Biotechnologie werden Heidelberg und Mannheim vom 17. bis 19. November zum Mekka. Dann nämlich findet in der Metropolregion die weltweit größte unabhängige Partnering-Konferenz, die BIO-Europe 2008, statt. An dieser Messe nehmen jährlich die wichtigsten Namen der Branche teil. Eine Reihe der angesehensten Branchenführer und Entscheidungsträger werden auch auf der Rhein-Neckar-Konferenz anwesend sein, um Branchentrends, neue Geschäftsmethoden und Unternehmensstrategien zu erörtern. Unter ihnen James Watson (Burrill

& Company), Andrew Gengos (Amgen), Mark McDade (UCB Pharma), Simon Moroney (Morphosys), John Goddard (AstraZeneca), Simon Turton (Warburg Pincus) und William Ringo (Pfizer).

Ein zentrales Thema der BIO-Europe 2008 wird die Bildung von Partnerschaften auf einem globalisierten Biotechnologiemarkt sein. Das Thema wird im Rahmen interaktiver Workshops unter der Leitung von Branchenexperten erläutert. Thematisiert werden zum Beispiel Probleme beim Eintritt in den US-amerikanischen Markt und in Bezug auf Partnerschaften mit US-amerikanischen Firmen. Ebenfalls

auf dem Programm steht das Deal-making in China und in Japan. Darüber hinaus soll auf die Veränderungen des US-amerikanischen Patentrechts eingegangen werden.

Auf der diesjährigen BIO-Europe Partneringkonferenz werden rund 2200 Teilnehmer der Branche aus fast 50 Ländern erwartet. Die BIO-Europe wird gemeinsam von der EBD Group und der Biotechnology Industry Organization und in Zusammenarbeit mit European Biopharmaceutical Enterprises veranstaltet.

KrK

## Internet

**Termin:** 17. bis 19. November  
**Ort:** Congress Center Rosengarten  
**Internet:** [www.ebdgroup.com/bioeurope](http://www.ebdgroup.com/bioeurope)  
**Veranstalter:** EBD Group, BIO

## DEUTSCHER WIRTSCHAFTSINGENIEURTAG

### Treffen der Denker, Querdenker und Lenker

**STUTTGART.** Mehr als 500 interdisziplinäre Entscheider, Experten und Querdenker treffen sich am 13. und 14. November 2008 bei der Daimler AG in Stuttgart. Anlass ist der Deutsche Wirtschaftsingenieurtag (DeWIT). Der DeWIT ist einer der wichtigsten interdisziplinären Expertenkongresse aller Wirtschaftsingenieure, Ingenieure mit ökonomischer Verantwortung und technisch-orientierten Betriebs-

wirte, zu dem sich Experten und Entscheider aus Wirtschaft und Wissenschaft treffen. Diskutiert werden Best-Practice-Lösungen, Trends und Strategien im Bereich Technologie und Management.

In Plenums-Diskussionen und Impuls-Vorträgen vermitteln Referenten wie zum Beispiel der IT-Unternehmer August-Wilhelm Scheer, der Politiker und Unternehmer Lothar Späth, der Vizepräsident der

Bundesärztekammer Frank Ulrich Montgomery, der Wirtschaftsprofessor Fredmund Malik oder der Astronaut Thomas Reiter neue Blickwinkel und Denkanstöße. KrK

## Internet

**Termin:** 13. und 14. November  
**Ort:** Daimler AG in Stuttgart  
**Internet:** [www.vwi.org](http://www.vwi.org), [www.iccom.de](http://www.iccom.de)  
**Veranstalter:** VDW, ICCOM



Das Kompetenzteam Bank- und Kapitalmarktrecht der Kanzlei Caemmerer Lenz: Bernd Gindorf, Bernd Schmitz, Dr. Michael Pap, Marc Pflüger, Matthias Klein und Dr. Michael Artner (v. l.)

# Die Spezialisten

Die Kanzlei Caemmerer Lenz ist mit ihrem Kompetenzzentrum für Bank- und Kapitalmarktrecht weit über Baden-Württemberg hinaus gefragt

**E**s sind Tausende gewesen. Gerade einmal zehn Jahre, aber viele Tausend Verfahren. „Ich glaube, es gibt keinen Banksenat in Deutschland mehr, den wir nicht kennen“, sagt Dr. Michael Pap, Leiter des Kompetenzzentrums Bank- und Kapitalmarktrecht der Karlsruher Kanzlei Caemmerer Lenz. Mit zwölf Berufsträgern und drei Fachanwälten für Bank- und Kapitalmarktrecht ist Caemmerer Lenz bundesweit eine der ersten Adressen. In ganz Baden-Württemberg gibt es nichts Vergleichbares.

Hintergrund: Für Banken, Bausparkassen und Versicherungen verschärfen sich seit Jahren bürokratische Vorschriften sowie die Ansprüche in Sachen Verbraucherschutz. Immer häufiger sehen sich Geldinstitute Klagen ausgesetzt und sind darauf angewiesen, von Spezialisten vertreten zu werden – zumal die Rechtsmaterie sehr komplex ist. „In keinem anderen Bereich des Zivilrechts hat sich die Rechtsprechung in den vergangenen Jahren höchststrichterlich so rasant entwickelt“, sagt Dr. Pap.

Diese Entwicklung hat Konsequenzen: Seit Anfang 2008 gibt es den Titel Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht. Er zeugt von Erfahrung und Kompetenz. Nur rund 100 Rechtsanwälte in Deutschland haben diesen Titel bereits, gleich drei davon arbeiten bei Caemmerer Lenz. „Zwei unserer Kollegen sind gerade dabei, den Titel ebenfalls zu erwerben“, sagt Dr. Pap. „Dabei dürfen wir auf diesem Rechtsgebiet schon jetzt die führende mittelständische Kanzlei in Baden-Württemberg sein.“

Caemmerer Lenz berät und begleitet Banken in Sachen Kreditrecht, Bankaufsichtsrecht, dem Recht des

Zahlungsverkehrs und dem Recht der Kreditsicherheiten. Hinzu kommt die Vertretung der Banken gegen Anlegerschutzklagen, Hilfe in Sachen Vertragsgestaltung und Turn-Around-Beratung sowie Compliance-Beratung nach EU-Vorgaben. „Viele Banken nutzen auch unsere weitere wirtschaftsrechtliche Kompetenz“, sagt Dr. Pap. „In diesen Fällen ziehen wir Experten für Baurecht, Arbeitsrecht, Insolvenzrecht oder Gesellschaftsrecht hinzu.“

Damit weder Kanzlei noch Mandant Gefahr laufen, den Überblick zu verlieren, hat Caemmerer Lenz eine spezielle Reporting-Software im Einsatz. Die Transparenz in Sachen Prozesskosten und -risiken ist unverzichtbar, um bei größeren Prozesskomplexen korrekt Rückstellungen zu bilden. Grundsätzlich hat sich Caemmerer Lenz ganz dem Hausanwaltsprinzip und einer mittelständischen Firmen-Philosophie verschrieben. „Unsere Mandanten haben einen festen Ansprechpartner und werden nicht in der Kanzlei von Kollege zu Kollege weitergereicht“, sagt Dr. Pap. Möglich ist das, weil Caemmerer Lenz mit 45 Berufsträgern eine mittelständische Kanzlei ist und keine anonyme Law Firm. Gleichzeitig aber ist Caemmerer Lenz groß genug, um spezialisierte, leistungsfähige und interdisziplinäre Teams aufzustellen.

Zu Caemmerer Lenz gehört neben den Büros in Karlsruhe, Mannheim und Erfurt ein Büro mit Schweizer Advokaten und Notaren in Basel. Dr. Michael Artner, Paps Stellvertreter an der Spitze des Kompetenzzentrums, sagt: „Unsere Basler Kollegen haben viel mit Banken zu tun. Wenn es um bankenaufsichtsrechtliche Details und den Markteintritt dieser Banken in Deutschland geht, kommen wir als deutsche Spezialisten mit ins Spiel.“

## VISITENKARTE

### Die Kanzlei

Mit mehr als 45 Rechtsanwälten, Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern setzt sich die Kanzlei Caemmerer Lenz an den Standorten Karlsruhe, Basel, Mannheim und Erfurt für ihre Mandanten ein. Caemmerer Lenz arbeitet nach dem Hausanwaltsprinzip, bei dem Mandanten grundsätzlich von einem festen Ansprechpartner betreut werden.

In den vergangenen zehn Jahren hat Caemmerer Lenz ein Kompetenzzentrum in Sachen Bank- und Kapitalmarktrecht aufgebaut, das ausschließlich für namhafte Banken, Bausparkassen und Versicherungsgesellschaften in ganz Deutschland sowie für Schweizer Banken tätig ist.

### Das Team

Zum Kompetenzzentrum Bank- und Kapitalmarktrecht zählen zwölf Berufsträger:

**Dr. Michael Pap** ist Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht und Leiter des Kompetenzzentrums. Sein Stellvertreter in dieser Funktion ist Rechtsanwalt **Dr. Michael Artner**. **Matthias Klein** und **Marc Pflüger** sind ebenfalls Fachanwälte für Bank- und Kapitalmarktrecht. Rechtsanwalt **Bernd Gindorf** (Erfurt) erwirbt wie auch Dr. Michael Artner gerade die seit 1. Januar existierende Fachanwaltsbezeichnung für Bank- und Kapitalmarktrecht. Laut der Fachzeitschrift „Capital“ tragen diesen Titel bundesweit bislang nur etwa 100 Fachanwälte. **Bernd Schmitz**, der den Mannheimer Standort betreut, strebt die neue Qualifikation ebenfalls an.

### Kontakt



**Caemmerer Lenz**  
Rechtsanwälte Steuerberater  
Wirtschaftsprüfer  
Douglasstraße 11-15  
76133 Karlsruhe  
**info@caemmerer-lenz.de**  
**www.caemmerer-lenz.de**  
Telefon: 0721/91250-0  
Telefax: 0721/91250-22

**Hafen schlägt mehr Container um**

**MANNHEIM.** Im Mannheimer Hafen sind im August 657 472 Tonnen Güter umgeschlagen worden. Das sind 77 454 Tonnen weniger als im gleichen Vorjahresmonat. Gleichzeitig stieg die Stückzahl umgeschlagener Container von 9081 auf 10 650. Die Sparten chemische Produkte, Fahrzeuge und Maschinen sowie Nahrungs- und Futtermittel wuchsen gegen den Trend. Rückläufig entwickelten sich insbesondere die Sparten Metallabfälle, Erdöl und Mineralölerzeugnisse sowie Steine und Erden.

**Mannheim kooperiert mit Rotterdam**

**MANNHEIM.** Rotterdam und Mannheim wollen künftig zusammenarbeiten. Das hat die Stadt Mannheim mitgeteilt. Vorausgegangen war der Besuch einer Delegation mit Vertretern aus Wirtschaft und Verwaltung in der zweitgrößten niederländischen Stadt. Im Rotterdamer Hafen werden jährlich 376 Millionen Tonnen Güter umgeschlagen. Eine bessere Anbindung des Binnenhafens Mannheims sei daher ein wichtiges Vorhaben Rotterdams, so der Oberbürgermeister Ivo Opstelten.

**1000 Unterschriften für Lärmschutz**

**LUDWIGSHAFEN.** 1039 Menschen unterstützen mit ihrer Unterschrift die Forderung der CDU Ludwigshafen nach Lärmschutz für die dritte Ausbaustufe des Kombiverkehrsterminals (KVT).

**Hemshof-Center verkauft**

**LUDWIGSHAFEN.** Das Hemshof-Center, zweithöchstes Gebäude Ludwigshafens, wird Ende Oktober den Eigentümer wechseln. Dies berichtet die „Rheinpfalz“. Derzeitiger Eigentümer des 1973 erbauten Hochhauses ist der Badische Immobilienfonds 15 S. In dessen Auftrag hat die Westfonds Immobilien-Anlagegesellschaft jetzt einen Vertrag mit der neu gegründeten Rhein Tower Ludwigshafen GmbH mit Sitz in Köln abgeschlossen. Die Westfonds Immobilien-Anlagegesellschaft hatte sich nach dem im Oktober 2006 abgeschlossenen Auszug der BASF um einen Nachmieter bemüht.

# Musterschüler Mannheim

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und das Zukunftsinstitut Kelkheim sehen die Metropolregion für die Zukunft gut gerüstet

**RHEIN-NECKAR.** Gleich mehrfach hatte die Metropolregion Rhein-Neckar in den letzten Wochen Anlass zum Feiern. Von Platz 13 auf Rang 7 verbesserte sich Mannheim im Ranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und des Magazins „Wirtschaftswoche“. Nur große Zentren wie München, das Platz eins belegte, Frankfurt, Düsseldorf und Stuttgart sowie Münster und Karlsruhe lagen in puncto Wirtschaftskraft vor der Quadratesstadt. Profitiert hat Mannheim vor allem von einer überdurchschnittlich guten Entwicklung bei Löhnen und Gehältern. Auch mit Blick auf die Arbeitslosigkeit konnte Mannheim punkten: Diese ging signifikant zurück. Und auch die Zahl der Empfänger von Hartz IV kletterte im Zeitraum von 2002 bis 2007 nur um 1,3 Prozentpunkte – weit unter dem Bundesdurchschnitt von drei Prozentpunkten.

Negativ zu Buche schlug allerdings, dass relativ viele junge Menschen zwischen 25 und 29 Jahren der Stadt den Rücken kehren – vermutlich nach dem Abschluss eines Studiums. Auch das Kelkheimer Zukunftsinstitut sieht Rhein-Neckar bestens „aufgestellt.“ In der kürzlich veröffentlichten Studie „Zukunft Deutschland 2020“ kürte es die Region zu einer von 13 gleichwertigen deutschen Top-Standorten. Das Besondere an den Ergebnissen der hessischen Forscher: Neben Bruttoinlandsprodukt oder Kaufkraft zogen sie bei der Recherche auch die so genannten weichen Standortfaktoren zu Rate wie die Zahl der High Potentials unter den Beschäftigten, der Anteil von innovativen Branchen, die Frauenerwerbsquote oder die Anzahl der Patentanmeldungen. Ihre Noten für das Urbanitäts-Netzwerk Rhein-Neckar: ein Erfolg auf der ganzen

**COMMERZBANK UND DRESDNER BANK****Zukunft der Filialen weiter ungewiss**

**RHEIN-NECKAR.** Die Commerzbank hat sich die Übernahme der Dresdner Bank von der Allianz 8,8 Milliarden Euro kosten lassen. Die Synergien sollen sich auf rund fünf Milliarden Euro belaufen. Vorstandssprecher Martin Blessing sprach von der „einmaligen Chance, die Commerzbank zur führenden Privat- und Firmenkundenbank in Deutschland“ zu machen. Die Transaktion sichere langfristig viele attraktive Arbeitsplätze. Und er fügte hinzu: „Auch wenn wir leider nicht alle Stellen erhalten können.“ Jetzt hat das Rätselraten begon-

nen, wo die angekündigten 6500 Stellen in Deutschland wegfallen. Michael Schröder vom ZEW in Mannheim vermutet, dass der Löwenanteil auf die Verwaltung entfalle. Noch keine Gewissheit herrscht auch bei der Frage, welche der bundesweit 1540 Filialen schließen werden. Fest steht, dass die Bank in vier Jahren nur noch 1200 Geschäftsstellen betreiben will. In der Metropolregion Rhein-Neckar sind beide Banken in 19 Städten präsent. Alleine die Dresdner Bank in Mannheim beschäftigt laut „Mannheimer Mor-

Linie. „Ohne Zweifel gehört Rhein-Neckar zu den zukunftsfähigsten Regionen der Welt“, so die Einschätzung der Experten rund um Dr. Eike Wenzel. „Was die Wirtschaft hier besonders innovativ und zukunftsfähig macht, ist die enge Verzahnung mit der Wissenschaft und die erstklassigen Forschungs-Cluster.“ Positiv ins Gewicht fiel vor allem das Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt in den drei wichtigsten Städten Heidelberg (39.886 Euro), Mannheim (47.935 Euro) und Ludwigshafen (55.583 Euro), die weit





über dem Bundesdurchschnitt von 27.219 Euro liegen. Aber auch bei den „klugen Köpfen“ hat die Region die Nase vorn. Der Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss übersteigt mit 18 Prozent (Heidelberg), knapp 12 Prozent (Mannheim) und 10,3 Prozent in Ludwigshafen den „normalen“ Wert von 7,5 Prozent deutlich. Bei einer solchen Konzentration von High Potentials verwundert es nicht, dass Rhein-Neckar auch ein gutes Pflaster für wachstumsstarke Branchen ist. Innovati-

ve Firmen stellen rund 12 Prozent der heimischen Wirtschaft, viel mehr als im deutschen Durchschnitt von 8,4 Prozent.

Für die Zukunft der Rhein-Neckar-Region sei nach Ansicht der Autoren wichtig, dass sich das „hübsche Heidelberg in den vergangenen Jahren aus seiner Erstarrung zwischen Postkartenidyll und Intellektuelleninsel herausgelöst hat – ohne dabei den Glauben an die Abenteuerlust des Geistes zu verlieren“. Jahrzehntlang habe sich der Raum zwischen Odenwald

und Pfälzer Wald durch seine schroffen Kontraste ausgezeichnet: auf der einen Seite das romantisch verklärte Heidelberg, auf der anderen Seite die grauen Industrie- und Dienstleistungsstandorte Ludwigshafen und Mannheim. „Doch dies ist Vergangenheit: Mittlerweile hat sich die Metropolregion Rhein-Neckar zu einem modernen Epizentrum zwischen Zukunftswissen und Tradition, Weltläufigkeit und erdiger Verbundenheit, Multikulturalität und Herkunftsstolz entwickelt.“

*Ulla Cramer*

## MANNHEIMER

### Ermittlungen wegen des Verdachts der Bestechlichkeit

MANNHEIM. Laut Medienberichten haben Ermittler im Zusammenhang mit der Heros-Insolvenz auch Räume der Mannheimer Versicherung durchsucht. Es gehe um den Verdacht, dass Mitarbeiter die Unregelmäßigkeiten bei Heros gedeckt hätten. Mannheimer wolle „voll umfänglich“ mit den Ermittlern kooperieren. Erfreulicher als die Durchsuchungen ist das Halbjahresergebnis. Die Beitragseinnahmen stiegen von 177 auf 184 Millionen Euro (+3,9 %). Das Ergebnis beaufe sich auf -16,3 Millionen Euro. (Vorjahr: -10,1).

*MSC*

## HEIDELDRUCK

### Print Media Academy eröffnet Standort in Indien

HEIDELBERG. Die Heidelberger Druckmaschinen AG hat in Chennai die erste Print Media Academy in Indien eröffnet. Damit habe das Unternehmen in den Wachstumsregionen Brasilien, Russland, Indien und China Aus- und Weiterbildungszentren für die Druckindustrie geschaffen. Insgesamt verfüge Heidelberg nun über 18 Akademie-Standorte in 15 Ländern. Die indische Druckindustrie verzeichnete in den letzten Jahren zum Teil zweistellige Wachstumsraten. Entsprechend hoch sei der Bedarf an qualifiziertem Personal.

*MSC*

## ENERGIEPARK BÜRSTADT

### Energiepark produziert Biogas zu Marktpreisen

BÜRSTADT. Der Energiepark Bürstadt hat laut Betreiber die modernste Biogasanlage Deutschlands in Betrieb genommen. Das als „Thermisch Induzierte Hydrolyse“ bezeichnete Verfahren verringere die Gärzeit des verwendeten Mais und Heus von 90 auf 9 Tage. Gleichzeitig verbessere sich der Gasertrag um die Hälfte auf 90 Prozent. „Das ist wie der Umstieg von einem Neun- auf ein Zwei-Liter-Auto“, sagt Energiepark-Geschäftsführer Ralf Weigel. Durch die Technik lasse sich Biogas erstmals zu Marktpreisen produzieren.

*MSC*

## Sortieranlage für Gewerbeabfälle

HEPPENHEIM. Die Bergsträßer Aufbereitungs- und Sortierungsgesellschaft (BAS) hat im Abfallwirtschaftszentrum in Heppenheim eine neue Sortieranlage für Gewerbeabfälle in Betrieb genommen. Firmen können dort unsortierten Müll anliefern. Die BAS ist ein Unternehmen des Zweckverbands Abfallwirtschaft Kreis Bergstraße und der MVV Umwelt GmbH aus Mannheim. Die Partner investierten 1,7 Millionen Euro in die Anlage.

## HSE baut Biogasanlage in Lorsch

LORSCH. Die HEAG Süd Hessische Energie AG (HSE) baut in Lorsch (Kreis Bergstraße) für 2,5 Millionen Euro eine Biogasanlage. Dort soll ab Ende des Jahres aus nachwachsenden Rohstoffen und Gülle Strom und Wärme erzeugt werden. Das Land Hessen fördert die Anlage mit 175 000 Euro. Die Biomasse liefern 20 Landwirte aus der Region. Die Anlage produziere laut Betreiber 370 Kilowatt elektrische und 386 Kilowatt thermische Leistung.

## Neues Wasserkraftwerk in Kandel

KANDEL. Das wieder in Betrieb genommene Wasserkraftwerk bei der Leistenmühle in Kandel produziert jährlich rund 65 000 Kilowattstunden Strom. Im Vorfeld wurden Fischtreppen errichtet, so dass die Anlage die Fischwanderung nicht hindert. Das Kraftwerk ist laut rheinland-pfälzischem Umweltministerium so konstruiert, dass Fische verletzungsfrei durch die Anlage hindurchschwimmen können. Derzeit produziert Rheinland-Pfalz rund eine Milliarde Kilowattstunden Strom aus Wasserkraft. Das entspricht etwas mehr als drei Prozent des Stromverbrauchs.

## Keine GmbH für Photovoltaik

WORMS. Der Wormser Stadtrat hat einen Antrag von Bündnis 90/Die Grünen abgelehnt, der eine neue stadt-eigene GmbH vorsah. Diese sollte Photovoltaikanlagen auf städtischen Gebäuden errichten und betreiben. Das hat die „Wormser Zeitung“ berichtet. Oberbürgermeister Michael Kissel sagte, eine weitere städtische GmbH sei nicht sinnvoll.

## Bergsträßer Weinumsatz steigt

HEPPENHEIM. Die Genossenschaft Bergsträßer Winzer hat nach vorläufigen Zahlen im vergangenen Geschäftsjahr, das im August endete, sechs Millionen Euro umgesetzt. Der Umsatz mit Flaschenwein legte um 4,1 Prozent oder knapp 230 000 Euro zu. Im Mengenabsatz über die Flasche legten die Winzer um 2,1 Prozent zu.

## Pfälzer Winzer optimistisch

NEUSTADT. Auf einen guten bis sehr guten Weinjahrgang können sich die Freunde des Pfälzer Weins freuen. „Der Jahrgang ist auf den Spuren des hervorragenden Herbstes 2007“, sagte Reinhard Bossert, Vizepräsident des Weinbauverbands Pfalz und Vorstandsmitglied der Pfalzwein-Werbung, bei der Weinlese-Eröffnung im Weingut Nett in Neustadt-Geinsheim. Die Erntemenge werde im langjährigen Durchschnitt von 2,4 Millionen Hektolitern liegen.

## Coffee Store baut Filialnetz um

MANNHEIM. Die Mannheimer Kaffeebar-Kette Coffee Store hat erstmals eine Filiale in Stuttgart eröffnet. Nach Kassel komme demnächst ein zweiter Coffee Store. Das hat der „Mannheimer Morgen“ berichtet. In Mannheim werde es nur noch eine Filiale in E 3 geben. Die Filiale in der Heinrich-Vetter-Passage schließe wegen der ungünstigen Lage. Insgesamt betreibt das Unternehmen fünf Coffee Stores. 65 Mitarbeiter sind derzeit bei der Kette beschäftigt.

## Müller & Lauer unter neuer Leitung

MANNHEIM. Die Lotos Textil GmbH aus Albstadt hat das Mannheimer Bekleidungshaus Müller & Lauer übernommen. Mit dem Verkauf ziehen sich Oskar und Helga Lauer aus dem Geschäftsleben zurück, 50 Jahre nachdem sie die Firma gegründet haben. Das schwäbische Unternehmen Lotos Textil führt neben Albstadt und Mannheim Einzelhandelsgeschäfte in Meßstetten, Konstanz, Magdeburg und Darmstadt auf je 60 bis 1200 Quadratmetern. Das Unternehmen teilte mit, dass alle Angestellten übernommen würden.

# Nichts für den Verstand

Ein Schweizer Institut will seine mentalen Trainingsmethoden auch in Deutschland einführen – vom Kreis Bergstraße aus

MÖRLENBACH. Was kommt nach der Schweizer Uhr, dem Ricola Kräuterbonbon, der Milka-Schokolade und dem Schweizer Taschenmesser? Wenn es nach Grigor Nussbaumer geht, dann ist die Antwort klar: das Mental-Power-Training. Eine Mentaltechnik, die der Schweizer entwickelt hat und die in seiner Heimat so erfolgreich ist, dass er sie jetzt nach Deutschland exportieren will.

Dabei helfen soll ihm Bernd Burkhardt. Der 42-Jährige hat Psychologie in Heidelberg studiert. Mit seiner Familie lebt er heute in Mörlenbach (Kreis Bergstraße). Seit 1997 arbeitet Burkhardt als Coach und Berater. „Ein Weg, den ich schon während des Studiums eingeschlagen habe“, sagt er. So gehörte er 1998 zu den Gründern des Beratungsunternehmens Synnecta. Synnecta berät Firmen bei der Organisationsentwicklung und

beim Change-Management. Europaweit gehört das Unternehmen heute mit rund 85 Mitarbeitern zu den Marktführern.

„Bei einem Synnecta-Projekt habe ich auch meinen heutigen Geschäftspartner, Grigor Nussbaumer, kennen gelernt“, erinnert sich Burkhardt. Nussbaumer und er waren damals, im Jahr 2001, an der Einführung von SAP-Software im Bosch-Konzern beteiligt. „Wir waren Wettbewerber. Denn Nussbaumer war für die Konkurrenz tätig“, sagt er. Gemeinsam bildeten sie in dieser Konstellation rund 120 Bosch-Mitarbeiter aus. Mit Erfolg: „Danach wechselte Nussbaumer zu Synnecta“, sagt Burkhardt und lächelt.

2003 trennten sich die Wege der beiden allerdings wieder. Damals habe er entschieden, sich selbstständig zu machen, sagt Burkhardt. „Ich hatte den Kundenstamm und



Grigor Nussbaumer hat das Schweizer Institut Mental Power gegründet.

ich hatte mich schon länger für das mentale Training interessiert.“ Ein Jahr früher hatte auch Nussbaumer ein Institut in der Schweiz gegründet, in dem er die von ihm entwickelte mentale Trainingsmethode vermittelte – die Mental-Power-Methode.

Mehrfach lud Nussbaumer seinen ehemaligen Weggefährten in die Schweiz ein, um diesem die Arbeit am Institut schmackhaft zu machen. „2005 bin ich dann hingefahren, um mir seine Methode anzuschauen und zu sehen, ob es passt“, erzählt Burkhardt. Und es passte. Nach einer Einarbeitungsphase gab er bald selbst Seminare am Zürichsee, wo das Institut seinen Sitz hat.

In Deutschland, wo Burkhardt seit einigen Wochen den Schweizer Ideen-Export organisiert, finden hingegen noch alle Seminare in Tagungsstätten und Hotels statt.

## MVV

# Kein Einstieg in Saarbrücken, neuer Vertrag in Ketsch

MANNHEIM. Die MVV kann nicht wie geplant bei den Stadtwerken Saarbrücken einsteigen. Der Stadtrat Saarbrücken hat Mitte September dem Kooperationsvorhaben mit VSE und Saar Ferngas grünes Licht gegeben. Die Zustimmung des Bundeskartellamts stehe noch aus. Im Vorfeld hatten bereits die mit dem Bieterverfahren beauftragten Gremien, die Arbeitnehmervertretungen sowie die Aufsichtsräte der Unternehmen der geplanten Kooperation zugestimmt. Damit setzten sich VSE und Saar-Ferngas nach Angaben der Stadt

Saarbrücken in der letzten Runde des Verfahrens gegen ein Konsortium von Electrabel Deutschland und MVV sowie einen australischen Investmentfonds durch.

Besser läuft es beim langjährigen Kunden Ketsch. Die Gemeinde und die MVV haben Anfang September den Erdgas-Liefervertrag um weitere 20 Jahre verlängert. Die MVV ist seit 35 Jahren als Versorger in der Gemeinde tätig. Ketsch war 1973 die erste Gemeinde, die die MVV außerhalb des Mannheimer Stadtgebiets als Kunden gewann.

Mit der Elektro-Einzelhandelskette Expert Esch hat die MVV eine Aktion für mehr Energieeffizienz gestartet. Wer einen Kühlschrank, eine Waschmaschine oder ein anderes Gerät der höchsten Effizienzklasse bei Expert Esch kaufte, erhalte von dem Energieversorger dafür einen Zuschuss von 50 Euro. Für den Kunden lohnt sich die Anschaffung damit doppelt: Ein neuer Kühlschrank brauche laut MVV rund ein Drittel weniger Strom als ein Modell von 1990. Das mache pro Jahr eine Ersparnis von rund 40 Euro.

Matthias Schmitt



Bernd Burkhardt will die Methoden jetzt in Deutschland etablieren.

Bild: IMP

Denn einen deutschen Institutssitz gibt es noch nicht. „Wo wir uns niederlassen werden, werden wir 2009 entscheiden.“ Das Institut könne in der Metropolregion, es könne aber auch in einer größeren Stadt entstehen, wie zum Beispiel München. Letzteres ist nach Ansicht des Mörtenbachers die wahrscheinlichere Variante. Denn im Blick hat der Unternehmer bislang vor allem Metropolen wie München, Stuttgart und Frankfurt. Hamburg soll im kommenden Jahr dazu kommen, auch ein Engagement in Düsseldorf ist geplant.

Priorität hat in diesem Jahr aber zunächst die Ausbildung so genannter Mental-Coaches. Für Sie bietet Burkhardt derzeit zahlreiche „Schnupperseminare“ an. Dass solche Seminare nicht jedermanns Sache sind, daraus macht er keinen Hehl: „Ein großes Hindernis ist der Verstand“, sagt Burkhardt.

„Wenn Teilnehmer nicht bereit sind, diesen einmal beiseite zu legen, dann geht es nicht.“

Teilnehmer dieser Seminare finden sich in der Regel in einem Tagungsraum, und dort in einem Stuhlkreis wieder. Den Blick auf einen schlanken Mann mit Glatze und rahmenloser Brille gerichtet – Bernd Burkhardt. Er spricht langsam. Er spricht leise. Man duzt sich. Neben Burkhardt steht eine Flipchart-Tafel. Darauf sind zwei Dreiecke getextmarkert, die für „die vier Stufen des Bewusstseins“ stehen: die Wachphase, das Unterbewusstsein, eine Metaebene und eine Phase der Entscheidung und Fokussierung. Hinter der Flipchart-Tafel steht auf einem Tisch, dessen weißes Tischtuch bis auf den Boden reicht, ein CD-Spieler. Synthesizer-Harmonien und Xylophonklänge sollen den Teilnehmern helfen, ihren Körper bei geschlossenen Augen zu erspüren.

Weniger esoterisch gehe es hingegen für Manager und Geschäftsleute zu. Für sie hat das Institut gleich eine Hand voll Kurse im Programm. Typische Übungen in diesen Kursen seien zum Beispiel das blinde Quadrat, bei dem Teams mit verbundenen Augen mit einem Seil ein Quadrat legen müssten, oder die Vermittlung des KAPIZ-Modells für Vorträge; ein Akronym für Kontaktaufnahme, Aufhänger, Präsentation, Inhalte und Ziele.

Diese Kurse für Verkäufer, Manager und Firmen werden aber nicht vor 2009 in Deutschland stattfinden. „Derzeit verhandeln wir noch mit einem Sportartikelhersteller und einer Einzelhandelskette über eine Zusammenarbeit“, sagt Burkhardt. Die Chancen für eine Kooperation stehen nicht schlecht. In der Schweiz arbeitet das Institut bereits mit Firmen wie Swisscom, UBS, Coop und der Swiss Life zusammen. *Kristian Kloob*

## DAS INSTITUT

# Mentale Methoden für Manager

Das Institut **Mental Power** hat seinen Sitz im schweizerischen Thalwil am Zürichsee. Dort sind, neben zwei Institutsleitern, fünf weitere Mitarbeiter für die Verwaltung beschäftigt. Dazu kommen sechs Trainer, drei Unternehmensberater und ein Pool von rund 60 Mitarbeitern.

In Deutschland werden derzeit nur Mental-Coaches ausgebildet. Frühestens 2009 werden auch Mentaltrainings für Manager angeboten, wie zum Beispiel Kurse zur Selbstmotivation und Stressreduktion, Trainings für Projektleiter und Führungskräfte, Verkaufstrainings oder Seminare für Gruppen und Teams.

## GKM

# Genehmigungsverfahren für Kohlekraftwerk im Zeitplan

MANNHEIM. Das Genehmigungsverfahren für das geplante neue Kohlekraftwerk der Großkraftwerk Mannheim AG (gkm) geht wie geplant voran. Das Regierungspräsidium Karlsruhe hatte den Projektantrag bis Ende September zur Einsicht ausgelegt. Die Frist für Einwendungen ende dann Mitte Oktober. Das Bündnis „Für die Energiewende – Nein zu Block 9“ hat eine Einwandergemeinschaft ins Leben gerufen. Die Bürgerinitiative wolle laut Pressemitteilung Mustereinwendungen vorbereiten. Der Bund für Umwelt

und Naturschutz Deutschland (BUND) hatte den Verband Region Rhein-Neckar ergebnislos dazu aufgefordert, ein Raumordnungsverfahren für den Neubau des Kohleblocks einzuleiten. Ein solches sehe der aktuell gültige Regionalplan für den Bau und die Erweiterung von Kraftwerken vor, heißt es in einer Pressemitteilung.

Mitte September kam der Planungsausschuss des Verbandes jedoch zu dem Schluss, dass der Bau den regionalplanerischen Vorgaben des gültigen Regionalplans entspreche. Bereits frühzeitig hatte

der Verband mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe die Frage erörtert, ob die Durchführung eines Raumordnungsverfahrens erforderlich sei. Das Regierungspräsidium als die für diese Entscheidung zuständige Behörde habe darauf hingewiesen, dass für den Bau und Betrieb von Block 9 nach den rechtlichen Vorgaben die Durchführung eines solchen Verfahrens nicht erforderlich sei. Damit wurde auch der Schulterschluss mit dem Mannheimer Gemeinderat hergestellt, der bereits Ende Juni für das Großprojekt gestimmt hat. *MSc*

## GGEW legt bei Umsatz und Kunden zu

BENSHEIM. Die Gruppen-Gas- und Elektrizitätswerk Bergstraße Aktiengesellschaft (GGEW AG) hat im letzten Jahr ihren Umsatz um 14 Prozent auf 135,5 Millionen Euro gesteigert (Vorjahr: 118,9 Mio. €). Sowohl die Zahl der Strom- als auch der Gaskunden habe zugelegt. Dieses Umsatz- und Kundenwachstum gelang der GGEW nach eigenen Angaben durch „attraktive Endkundenpreise, die gleichzeitig eine geringere Marge bedeuten“. Diese Einbußen im Ergebnis seien jedoch wegen der guten Kapitalausstattung kein Problem. Aus dem Bilanzgewinn erhalten die Aktionärskommunen mehr als 2,5 Millionen Euro.

## Kabel BW stellt neue Mitarbeiter ein

HEIDELBERG. Bei Kabel BW geht die Expansion weiter. Der Umsatz kletterte im ersten Halbjahr um 16 Prozent auf 430 Millionen Euro. Das operative Ergebnis sei sogar noch stärker gewachsen. Das hat der „Mannheimer Morgen“ berichtet. Die Tageszeitung schreibt weiter, dass das Unternehmen weitere 30 Menschen einstellen wolle. Derzeit beschäftige Kabel BW 714 Mitarbeiter. Der Kabelnetzbetreiber hat nach eigenen Angaben in Baden-Württemberg 2,3 Millionen Kunden.

## 50-millionster Fahrradcomputer

NEUSTADT. Mehr als 50 Millionen Fahrradcomputer hat die Neustadter Sigma Elektro GmbH seit 1980 verkauft. Das hat die Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ berichtet. Sigma, nach eigenen Angaben Marktführer bei Fahrradcomputern, setzt mit 120 Mitarbeitern jährlich 40 Millionen Euro um.

## Karstadt schließt in Mannheim

MANNHEIM. Die Karstadt-Filiale in der Breiten Straße hat für immer geschlossen. Das berichtet der „Mannheimer Morgen“. In der Filiale arbeiteten zuletzt 95 Angestellte. Unternehmensleitung und Arbeitnehmervertreter einigten sich, nach Streitigkeiten vor dem Arbeitsgericht, in letzter Minute auf einen Sozialplan. 55 Mitarbeiter gehen in die Arbeitslosigkeit. Für die anderen wurde Arbeit in anderen Karstadt-Niederlassungen gefunden.

## Neues Deere-Forschungszentrum

**KAISERSLAUTERN.** Der amerikanische Landmaschinen-Hersteller Deere & Company investiert elf Millionen Euro in ein neues europäisches Technologie- und Innovationszentrum in Kaiserslautern. Ausgelegt ist das auf einem ehemaligen Militärgelände angesiedelte Forschungszentrum für bis zu 200 Arbeitsplätze. Forschungsgegenstände sind beispielsweise die Weiterentwicklung satellitengestützter Lenksysteme oder die Dokumentation von Erträgen und Inhaltsstoffen auf Erntemaschinen. In Kaiserslautern sieht sich der Konzern günstig positioniert zwischen seinen Werken Mannheim und Zweibrücken.

## Hessen und Bahn planen gemeinsam

**KREIS BERGSTRASSE.** Die Deutsche Bahn AG und die Hessische Straßen- und Verkehrsverwaltung haben vereinbart, den Neubau der Bahnstrecke Rhein/Main-Rhein/Neckar und den sechsspürigen Ausbau der A67 zwischen dem Darmstädter Kreuz und Einhausen gemeinsam zu planen. Dadurch sollten die Eingriffe in die Natur so gering wie möglich gehalten und Kosten gespart werden.

## Einwendungen gegen B 10-Ausbau

**LANDAU.** Gegen den vierspurigen Ausbau der B 10 zwischen Landau und Godramstein sind rund 200 Einwendungen eingegangen. Diese werden laut einem Bericht der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ Anfang Dezember verhandelt. Für einen zweiten Ausbaubereich zwischen Godramstein und Queichhambach sei noch kein Planfeststellungsverfahren eingeleitet worden.

## Insolvente Autohäuser

**PFALZ.** Die Auto-Meyer GmbH in Ludwigshafen hat ihren Geschäftsbetrieb eingestellt. Beim Amtsgericht Ludwigshafen wurde das Insolvenzverfahren wegen Zahlungsunfähigkeit und Überschuldung eröffnet. Auch das Mutterstadter Autohaus Schock ist zahlungsunfähig. Langfristig wolle das Autohaus mit 15 Angestellten kostendeckend arbeiten.

# Spedition sucht Standort

## Pfenning Logistics möchte seine Kapazitäten verdoppeln. Zur Auswahl stehen vier Areale

**VIERNHEIM.** Pfenning Logistics hat am bisherigen Hauptsitz in Viernheim die Grenzen des Wachstums erreicht. Der Standort an der Lilienthalstraße mit zehn Hektar ist dem Unternehmen zu klein. Nun sucht das Unternehmen ein 20 Hektar großes Grundstück, das zusätzlich weitere 20 Hektar Fläche als Reserve bieten soll. Das Unternehmen ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Im letzten Jahr machte es einen Umsatz von 220 Millionen Euro.

### 20 Hektar für Lager und Lastwagen

Standen Ende der 80er Jahre gerade einmal 100 Lastwagen auf dem Hof, sind es mittlerweile über 1000 an europaweit 40 Standorten. Fläche braucht Pfenning aber nicht nur für die Fahrzeuge, sondern vor allem für Lagerflächen. Der Kontraktlogistiker unterhält große Lager für die Waren seiner Kunden. Ein großer Umsatzanteil entfällt auf den Lebensmitteleinzelhandel. So zählt beispielsweise Rewe zu den Kunden. Die Ansprüche an die neue Fläche sind hoch: Pfenning braucht einen Gleis- und Autobahnanschluss. Außerdem muss der Betrieb auch nachts und an Wochenenden möglich sein. „Es

gibt nur rund ein halbes Dutzend Flächen in der Region, die unsere Anforderungen erfüllen“, sagt Unternehmenssprecherin Pelagie Mepin. Vier verschiedene Flächen würden derzeit geprüft. Welche, mag sie nicht verraten. Sicher sei, dass das Unternehmen der Metropolregion Rhein-Neckar die Treue halte. Ein Bekenntnis zum Standort Viernheim ist das nicht, auch wenn Mepin betont, dass aufgrund der Unternehmensgeschichte Pfenning der Stadt sehr verbunden sei. Hier legte Johann Pfenning, der Großvater des jetzigen Inhabers Karl-Martin Pfenning, 1932 mit einem Milchtank-Fahrzeug den Grundstein für das Speditionsunternehmen. Viernheim hat gleichwohl gute Chancen, Pfenning noch weitere Jahrzehnte bei sich beheimaten zu dürfen. Eine der vom Unternehmen ins Auge gefassten Flächen ist ein Areal an der östlichen Gemarkungsgrenze Viernheims, südlich der Autobahn 659 gelegen. Außerdem sei noch unklar, was mit dem alten Firmensitz geschehe: „Eine weitere Nutzung des Geländes an der Lilienthalstraße wird von uns geprüft werden“, so Mepin.

Bürgermeister Matthias Baaß ist laut einem Bericht des „Mannheimer Morgen“ mit dem Unternehmen im Gespräch. Allerdings be-

fände sich das Projekt derzeit noch im Anfangsstadium. Mepin will sich zum Zeitplan nicht äußern: Das Unternehmen stehe unter keinerlei Druck. Auch zur Höhe der geplanten Investition will sich das Unternehmen derzeit nicht festlegen. Genauso wenig zur Frage, ob mit der Erweiterung auch Personal eingestellt werde. Derzeit beschäftigt Pfenning 450 Mitarbeiter in der Region. In den Medien wurde spekuliert, dass Pfenning mit dem Neubau andere Niederlassungen in der Region schließen wolle.

### Konzentration auf einen Standort möglich

Die Pfenning-Sprecherin sagte zu diesen Vermutungen: „Es ist durchaus möglich, dass wir verschiedene, über die Region verteilte Niederlassungen dort zusammenführen. Dies steht für uns jedoch nicht im Mittelpunkt.“ Zu einer Frage hat sich das Unternehmen jedoch klar geäußert: Die Gewerbesteuer spiele bei der Standortsuche keine Rolle.

**Matthias Schmitt**

### Zahlen & Fakten

<b>Umsatz 2207:</b>	220 Mio. €
<b>Standorte insgesamt:</b>	40
<b>Mitarbeiter in</b>	
- Viernheim/ Region:	450
- Deutschland:	1650
<b>Lagerfläche:</b>	200 000 m <sup>2</sup>



Bild: Proßwitz

# Eine Messe für Gründer

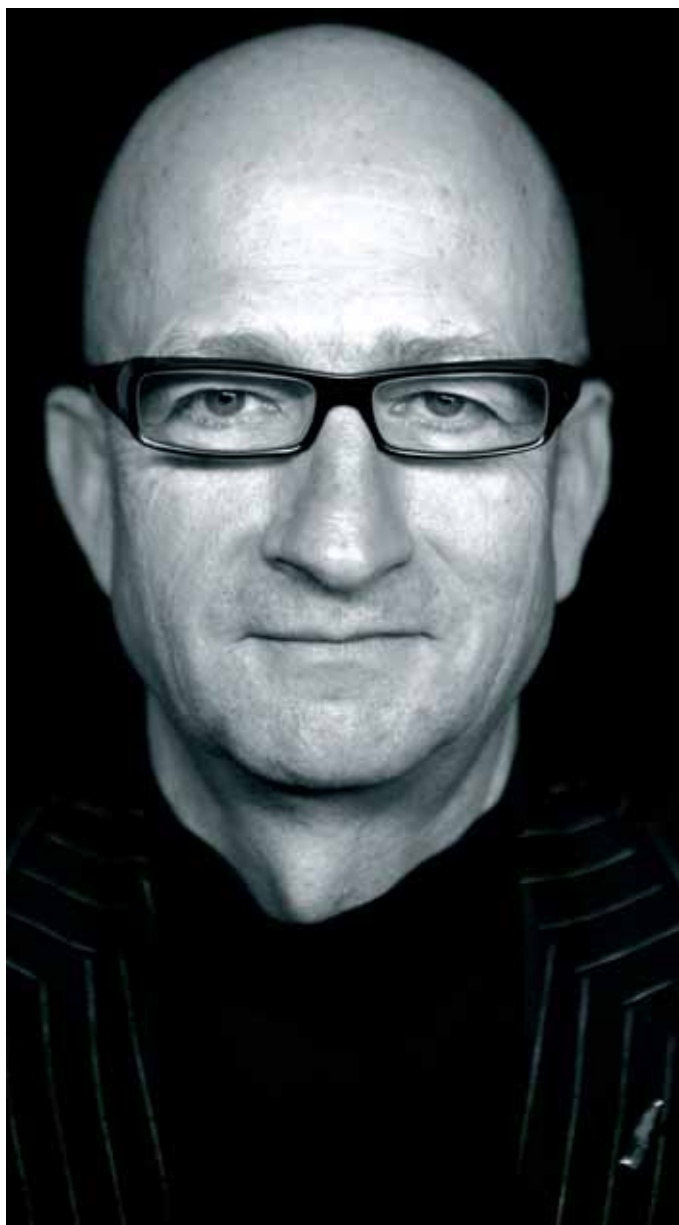
Existenzgründer brauchen Ideen, Kontakte und Wissen. Davon gibt es reichlich beim zehnten Existenzgründungstag in der Metropolregion Rhein-Neckar

HEIDELBERG. Am 8. November öffnet der zehnte Existenzgründungstag in der Metropolregion Rhein-Neckar seine Pforten. Von 9 bis 17 Uhr bieten die Veranstalter, die Metropolregion Rhein-Neckar GmbH und die Stadt Heidelberg, Workshops, Seminare und Foren rund um die Themen Gründung und Selbstständigkeit. Auf einer angeschlossenen Messe präsentieren sich 50 Aussteller von Wirtschaftsverbänden und -kammern sowie Dienstleister. Parallel findet außerdem eine Kooperationsbörse statt. Teilnehmer können dort potenzielle Geschäftspartner kennen lernen, beispielsweise über schriftliche Gesuche.

„Sei wie du bist!  
Tu was du willst!“

Key-Note-Speaker des Existenzgründungstags ist Dr. Hans Spielmann. Der Geschäftsführer der Plankstädter Weldebräu empfiehlt in seinem Vortrag jungen Unternehmern und Unternehmerinnen: „Sei wie du bist! Tu was du willst!“ Anschließend startet das erste Forum im großen Hörsaal über das Thema „Zukunftsmarkt Freizeit“. Hier berichten erfolgreiche Gründer über ihre Selbstständigkeit in der Tourismusbranche. Zwei weitere Foren schließen sich im Laufe des Tages an: „Gründen im Technologiebereich“ und „Von der Hochschule in die Selbstständigkeit“. Im Technologieforum präsentieren sich die Technologiezentren der Region und dort ansässige Firmen. Das Hochschulforum ist als Podiumsdiskussion konzipiert: Experten und Start-Ups diskutieren Chancen und Risiken von Ausgründungen aus den Universitäten.

Neben den Foren im Auditorium bietet der Existenzgründungstag auch rund zwanzig Workshops. Diese Veranstaltungen in kleiner Runde gruppieren sich um die Themenfelder Start, Finanzierung,



Dr. Hans Spielmann, Geschäftsführer der Plankstädter Weldebräu, ist Key-Note-Speaker auf dem zehnten Existenzgründungstag. Bild: Weldebräu

Markt und Organisation. Im Block „Start“ stehen unter anderem Unternehmenskonzepte, Unternehmensübernahmen und Existenzgründung für Ältere auf dem Programm.

Im Block Finanzierung informieren Experten über Förderprogram-

me, Mikrokredite, Finanzplanung und die notwendige Absicherung von Selbstständigen. Workshops zum Thema „Markt“ behandeln unter anderem Werbung im Internet, Geschäftschancen durch den demografischen Wandel und Zielgruppen in der multikulturellen Ge-

sellschaft. Unter „Organisation“ gibt es Workshops zur Wahl der richtigen Rechtsform, zu Franchise-Systemen oder zu „proaktivem Forderungsmanagement“.

Drei Workshops richten sich speziell an türkischstämmige Gründer. Die vom Verband Türkischer Unternehmer Rhein-Neckar ausgerichteten Seminare informieren in türkischer Sprache über Finanzierungsinstrumente, Markt- und Standortanalyse sowie Marketing und Akquisition.

Frauen auf dem Weg in die Selbstständigkeit

Eine weitere „Special-Interest-Reihe“ betreut das Mannheimer Gründerinnenzentrum in G 7 (gig7). Das gig7-Team bietet in Kooperation mit dem Musikpark Mannheim einen Workshop zum Thema „Erfolgreich freiberuflich gründen in Kunst und Kultur“. In der Veranstaltung „Unternehmerinnen im Gespräch“ berichten Frauen über ihren Weg in die Selbstständigkeit, die Stolpersteine und wie sie diese aus dem Weg geräumt haben.

Ort der kostenlosen Veranstaltung ist die SRH in Heidelberg. Für eine Betreuung der kleinsten Gäste sorgt die Familiengenossenschaft e.G. in einem Spielzimmer. Väter und Mütter haben so den Kopf frei für neue Ideen, Kontakte und Informationen. Auf den bisher neun Existenzgründungstagen kamen insgesamt mehr als 10 000 Gründerinnen und Gründer. **Red**

## INFO

**Existenzgründungstag in der Metropolregion Rhein-Neckar**

**Termin:** 8. November 2008

**Dauer:** 9 bis 17 Uhr

**Ort:** SRH Heidelberg

**Kosten:** keine



# Grüner tagen

Energieeffizienz ist das Thema in der Tagungsbranche. Auch in der Metropolregion beginnen Kongressanbieter, mit dem Label „klimaneutral“ zu werben. Schon wird über Sinn und Unsinn diskutiert

**K**limaneutrale Konferenzen? Thomas Jung winkt ab. In der Heidelberger Stadthalle sei das noch Zukunftsmusik. Jung ist schon froh, dass das 105 Jahre alte Haus, das er als Geschäftsführer leitet, gerade erst die Brandschutzauflagen erfüllt hat. „Was Energieeffizienz angeht, stecken wir noch in den Kinderschuhen“, seufzt er. Dann spricht er zur Erklärung jene Worte aus, die jedem Energieexperten so-

gleich die Sorgenfalten auf die Stirn treiben: Bleiverglasung, Jugendstil, Denkmalschutz.

Im Mai wurde das Haus als 25. Mitglied in die europäische Vereinigung Historischer Konferenzzentren (HCCE) aufgenommen. „Wir haben einen irrsinnigen Energieverbrauch.“ Natürlich macht Jung sich Gedanken über Einsparmöglichkeiten. Das gehört zu seinem Job. Doch seinem schmucken, aus ro-

tem Sandstein erbauten Kongresshaus sind bauliche Grenzen gesetzt. Wenn man das Thema klimaneutrale Konferenzen an den Neckarstaden richtig angehen wollte, mutmaßt Jung, dann müsse wohl zuerst ein Arbeitskreis gegründet werden. Umsetzbar sei eine effektive Energiespar-Strategie ohnehin frühestens mit dem geplanten Anbau. Doch wann der kommt, stehe in den Sternen.

In Mannheim ist man da einen Schritt weiter. Auch der Rosengarten, ebenfalls ein Jugendstil-Kongresszentrum, feiert in diesem Jahr seinen 105. Geburtstag. Hier überwacht der Mannheimer Energieversorger MVV den Stromverbrauch und die Anlagen, damit die so effizient wie möglich betrieben werden können. Ein Reporting-System zeigt Einsparpotenziale und verbesserte Möglichkeiten der Energienutzung.

## Kriterien für die Wahl des Veranstaltungsortes



## Kriterien für die Wahl der Veranstaltungsstätte



Im Juli trat die Betreibergesellschaft M:Con Mannheim:Congress GmbH (M:Con) der Global-Compact-Initiative der Vereinten Nationen bei. Damit bekennt sich das Unternehmen dazu, bestimmte soziale und ökologische Richtlinien einzuhalten. „Wir gehören zu den Verfechtern grüner Standards“, sagt Geschäftsführer Michel Maugé.

Bei dem 53 Millionen Euro teuren Ausbau des Rosengartens legte er Wert auf umweltfreundliche Technologien: Die neue kälte- und wärmedämmende Glasfassade senkt die Energiekosten deutlich, durch den ständigen Lichteinfall lässt sich zudem Strom für die Beleuchtung einsparen. Im ganzen Haus leuchten ausschließlich Energiesparlampen. „Im Mozartsaal haben wir 850 alte 150-Watt-Glühlampen ersetzt, das bringt eine Ersparnis von 50 Prozent.“

Damit ist der Rosengarten gut gerüstet im weltweiten Trend zum „Grünen Tagen“, findet Ute Stegmann vom German Convention Bureau (GCB), das Deutschland international und national als Standort für Kongresse und Tagungen vermarktet. „Das Thema wird von der Hotel- und Kongressbranche sehr ernst genommen.“ Seiner diesjährigen Mitgliederversammlung im Juni in Mannheim drückte das GCB zum wiederholten Mal den Stempel „klimaneutral“ auf.

### Vorsicht vor Etikettenschwindel

In Kooperation mit der First Climate AG zahlte das GCB für die Treibhausgas-Emissionen, die von den 120 Teilnehmern anlässlich der Versammlung durch Reise, Verpflegung und Übernachtung verursacht wur-

den, eine Art „Klimaschutz-Gebühr“ an ein Projekt zur Wasserenergie-Erzeugung in Brasilien. Zur Bestätigung gab es ein Zertifikat. „Damit setzen wir ein symbolisches Zeichen“, sagt GCB-Geschäftsführer Lutz Vogt, der „im Bereich Meetings und Events großes Potenzial für aktiven Umweltschutz“ sieht.

Karsten Smid von der Umweltschutzorganisation Greenpeace rät angesichts des Trends zu „Green Meetings“ allerdings zu einem gesunden Misstrauen. Nicht überall wo „grün“ draufstehe sei auch wirklich „klimaneutral“ drin. „Teilnehmer sollten sich fragen, ob wirklich alle An- und Abreisen in die Rechnung mit einbezogen und vorrangig umweltfreundliche Transportmittel genutzt werden.“ Wichtiger als die Bereitschaft zur Kompensation sei der Wille, die Emission von Treibhausgasen zu vermeiden oder zu vermindern. Erst danach sei eine

Kompensation sinnvoll. Smid rät dazu, genau hinzuschauen. Denn der Begriff „klimaneutral“ werde von PR-Leuten häufig zum so genannten Greenwashing missbraucht, um ein positives Image zu fördern.

M:Con-Chef Maugé räumt freimütig ein, dass auch für den Rosengarten „klimaneutrale Konferenzen eine PR-Geschichte“ sind. Er sieht die Kohlendioxid-Kompensation kritischer als den Ablasshandel im 15. Jahrhundert – weil er die wahren Probleme überdecke. „Wir machen es uns zu einfach“, sagt er. Und: „Mit Geld lässt sich nicht alles lösen.“ Maugé plädiert für einen konsequenten Sparkurs und verweist auf den Weg, den der Rosengarten eingeschlagen hat: Durch den Umbau und die Modernisierung der Anlagen habe M:Con die Nutzfläche verdoppelt, während der Energieverbrauch nur um zehn Prozent gestiegen sei. **Daniel Albrecht**

# Die Kongresskontakterin

Die Metropolregion will zu den führenden Kongressregionen Deutschlands zählen.

Im neuen Convention Bureau arbeitet die Marketingexpertin Nadja Di Noi auf dieses Ziel hin

**B**erlin und München haben eins. Hamburg auch. Und Metropolen wie New York und Tokio sowieso. Die Rede ist vom Convention Bureau, einer Institution zur Vermarktung und Positionierung einer Stadt als Kongressort und Veranstaltungsziel. Jetzt will auch die Rhein-Neckar-Region in den Kreis dieser Weltstädte vorstoßen. Anfang September haben Computerexperten aus diesem Grund die Zentrale der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH in Mannheim mit einem Büro in Heidelberg vernetzt. Dort befindet sich ab sofort die Anlaufstelle für Veranstalter, die eine Tagung im Dreiländereck Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz planen.

Das Besondere: Gleich sieben Partner sitzen im Boot. Statt sich gegenseitig die Kunden abzuwerben, beschwören die Kongress- und Touristik-Gesellschaften in Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Frankenthal, Landau und Wiesloch ein Ende des Kirchturmdenkens. Stattdessen verkünden sie, künftig an einem Strang zu ziehen.

## Präsentation über Stadtgrenzen hinaus

Ob das gelingt, hängt auch von Nadja Di Noi ab. Sie ist 37, gelernte Hotelfachfrau und erfahrene Marketingleiterin. Ihre Hobbys: Archäologie und Fallschirmspringen. Seit Anfang August leitet sie das Convention Bureau Metropolregion Rhein-Neckar. Seitdem ist sie viel in der Region unterwegs. „Meine Aufgabe ist es, die Region als Ganzes zu vermarkten“, beschreibt sie ihre Arbeit.

Was sie darunter versteht, präsentierte sie beim ersten Informationstag des Convention Bureaus am 29. September im CongressForum Frankenthal. Dort berichtete sie auch von den Projekten, die sie bis



Nadja Di Noi leitet das Convention Bureau Metropolregion Rhein-Neckar. Ihr Ziel ist es, die Region als Kongressstandort bekannter zu machen. Bild: Di Noi

Ende des Jahres abschließen will, etwa der Aufbau einer neuen Internetpräsenz, um Interessenten einen raschen Überblick über das Raumangebot in der Metropolregion zu geben.

Das dritte wichtige Aktionsfeld der regionalen Kongress-Vermarkterin ist das „Präsenzzeigen“ bei Messen und den einschlägigen Branchentreffs. Außerdem wirbt sie im Gespräch mit Fachjournalisten für die Region.

„Auf lange Sicht soll die Metropolregion eine der führenden Kon-

gress- und Tagungsregionen in Deutschland sein“, hatte MRN-Geschäftsführer Wolf-Rainer Lowack bereits Mitte Februar angekündigt. Durch die Arbeit des Convention Bureaus will er die Zahl der Kongresse und Tagungen in der Region deutlich steigern.

Das werde am besten gelingen, wenn sich die Region möglichst vielseitig präsentiert, ist sich Nadja Di Noi sicher. „Wir werden nicht nur unsere Konferenzräume vorstellen, sondern die gesamte Region inklusive der Möglichkeiten für das

Rahmenprogramm“, sagt sie. Veranstalter sollen sich darüber bewusst werden, dass ihrer Kreativität bei der Eventplanung in der Rhein-Neckar-Region kaum Grenzen gesetzt seien. „Sie können vormittags in Wiesloch tagen, nachmittags in Mannheim einkaufen und abends auf dem Heidelberger Schloss speisen.“

## Umsatzpotenzial von einer halben Milliarde Euro

Professor Michael-Thaddäus Schreiber vom Europäischen Institut für Tagungswirtschaft (EITW) an der Hochschule Harz in Wernigerode sieht hier ein enormes Potenzial: „Die Metropolregion Rhein-Neckar steht anderen Topstandorten in Deutschland in nichts nach.“ Einer Studie seines Instituts zufolge hatte der Kongress- und Tagungsmarkt in der Region 2007 ein Volumen von mehr als 437 Millionen Euro, alles in allem nahmen 7,2 Millionen Menschen an Kongressen und Tagungen in der Region teil – Tendenz steigend.

Klar, dass das ganz im Sinne der drei Industrie- und Handelskammern (IHK) in der Metropolregion ist. In deren Namen rief Artin Adjemian von der IHK Rhein-Neckar Hotels und andere „Profiteure des Kongress- und Tagungstourismus“ bereits zur Mitarbeit und Unterstützung des neuen Convention Bureaus auf.

Daniel Albrecht

## Kontakt

**Convention Bureau  
Metropolregion Rhein-Neckar  
c/o Heidelberg Marketing GmbH  
Ziegelhäuser Landstraße 3  
69120 Heidelberg  
Tel. (06221) 5860301  
Fax (06221) 5860321  
Internet: [www.m-r-n.com](http://www.m-r-n.com)**

# Sieben auf einen Streich

Die Tagungs- und Kongresswirtschaft kooperiert, um die Metropolregion Rhein-Neckar besser zu vermarkten. Die Partner bringen ihre unterschiedlichen Profile in die Zusammenarbeit ein

**Best Western Palatin Kongresshotel Wiesloch:** Veranstalter von Tagungen, Seminaren, Kongressen und Ausstellungen können in Wiesloch auf 16 multifunktionale Veranstaltungsräume zugreifen. Der kleinste Seminarraum hat 25 Quadratmeter, der große Veranstaltungssaal hat 1270 Quadratmeter Fläche.

**CongressForum Frankenthal:** Die Frankenthaler bieten einen großen Saal mit 1000 Quadratmetern, der je nach Veranstaltung 500 bis 1000 Besuchern Raum bietet. Der kleine Saal ist geeignet für Veranstaltungen mit 200 bis 300 Teilnehmern.

**Heidelberg Marketing GmbH (Heidelberger Stadthalle):** Die über 100 Jahre alte Stadthalle bietet im glanzvollen großen Saal Platz für 1250 Gäste. Darüber hinaus stehen 14 Tagungsräume in verschiedenen Größen zur Verfügung. Kongressbegleitende Ausstellungen finden im ganzen Haus und im Foyer ausreichend Platz.

**Lukom – Ludwigshafener Kongress- und Marketing Gesellschaft mbH (Pfalzbau):** Nach der Generalsanierung präsentiert sich das Veranstaltungshaus technisch und architektonisch auf dem Stand der Zeit. Das Haus verfügt nicht nur über sechs Tagungsräume

von 60 bis 120 Quadratmetern, sondern auch über einen Konzert-, einen Kammer- und einen Theatersaal.

**Rosengarten Congress Center:** Das im letzten Jahr sanierte Haus bietet insgesamt 44 Säle auf einer Gesamtfläche von 22 000 Quadratmetern. Die Kapazität des größten Kongresszentrums in der Region beläuft sich auf 9000 Gäste. Der Jugendstilbau befindet sich direkt neben dem Mannheimer Wasserturm.

**Stadtholding Landau (Jugendstilfesthalle und Altes Kaufhaus):** Das denkmalgeschützte Gebäude steht als multifunktionale Veranstaltungsstätte mit moderns-

ter Technik zur Verfügung. Der große Saal bietet Platz für maximal 1000 Gäste, der kleine Saal für 140. Außerdem stehen mit fünf „Salons“ auch kleinere Veranstaltungsräume zur Verfügung.

#### Wirtschaftsbetriebe der BASF:

Das Feierabendhaus, das Gesellschaftshaus und das Business-Hotel René Bohn bieten eine Auswahl unterschiedlicher Seminar-, Tagungs- und Veranstaltungsräume. Ob ein Firmenseminar mit zehn Personen oder eine Galaveranstaltung mit 1300 Gästen, die Wirtschaftsbetriebe können Veranstaltungen der unterschiedlichsten Größe und Art ausrichten. *Red*

## DER TAGUNGSMARKT IN DER METROPOLREGION

<b>Tagungs- und Veranstaltungsstätten insgesamt:</b>	198
- davon Kongress- und Veranstaltungszentren:	30
- Tagungshotels:	104
- Special Locations wie Burgen oder Schlösser:	64
<b>Tagungsräume insgesamt:</b>	989
<b>Umsatzvolumen:</b>	190 Mio. €
<b>Vollzeitbeschäftigte:</b>	1094
<b>Veranstaltungen:</b>	49 000
<b>Teilnehmer:</b>	7,2 Mio.
- davon aus dem Ausland:	16 %

**Business-Region:** Ein Drittel der Besucher in der Metropolregion Rhein-Neckar sind Kongress- und Tagungsteilnehmer. Weitere 45 Prozent sind Geschäftsreisende. Nur etwas weniger als ein Viertel der Besucher sind Erholungs- oder Kulturtouristen.

**Wirtschaftsbranchen:** Auf das Konto der Wirtschaft gehen 12 000 Veranstaltungen pro Jahr. Die veranstaltungsstärksten Bereiche sind Banken und Versicherungen (32 %), Pharma und Medizin (27 %) sowie Chemie und Petrol (10 %).

**Wissenschaft:** Auf das Konto der Wissenschaft gehen 4000 Veranstaltungen pro Jahr. Die veranstaltungsstärksten Disziplinen sind Medizin und Pharmazie (77 %) und Wirtschaftswissenschaften (11 %).

**Veranstalterverhältnis:** Rund zwei Drittel der Veranstalter kommen aus der Region, rund ein Drittel aus Deutschland und fünf Prozent aus dem Ausland.

**Großveranstaltungen** mit über 1000 Teilnehmern haben einen Anteil von drei Prozent. *Quelle: EITW*

**Sirius facilities**  
Providing space for business

**Seminarräume in Mannheim**

- professionelle Ausstattung
- variable Raumgrößen ab 28m<sup>2</sup>
- flexible Mietzeiten ab 2 Stunden
- Catering
- Seminarbetreuung vor Ort

ab **29€**  
für 2 Stunden

freecall 0800 3589006 [www.siriusfacilities.com](http://www.siriusfacilities.com)



Begehrte Pumpen: Die KSB-Produkte sind weltweit stark nachgefragt, unter anderem für den boomenden Kraftwerksbau.

Bild: KSB

# Profit mit Pumpen

Bei der KSB-Gruppe sprudeln Gewinne und Umsatz. In diesem Jahr investiert der weltweit tätige Konzern allein in Deutschland 70 Millionen Euro in neue Anlagen

Von seinem Arbeitszimmer blickt Wolfgang Schmitt auf Frankenthal. Der Vorstandsvorsitzende der KSB-Gruppe sieht die markanten Türme der Zwölf-Apostel-Kirche und Dreifaltigkeitskirche, die im Licht der Nachmittagssonne strahlen. Ganz weit am Horizont kann er den Odenwald ausmachen. In seiner Blickachse liegt direkt vor ihm der Frankenthaler Bahnhof. An Gleis 1 warten Berufsschüler auf die Regionalbahn in Richtung Bingen. Was sie nicht sehen können, ist die neue Halle, die derzeit auf dem Firmengelände der einstigen „Frankenthaler Maschinen- und Armatur-Fabrik Klein, Schanzlin & Becker“ entsteht: 182 Meter lang, 60 Meter breit und 16

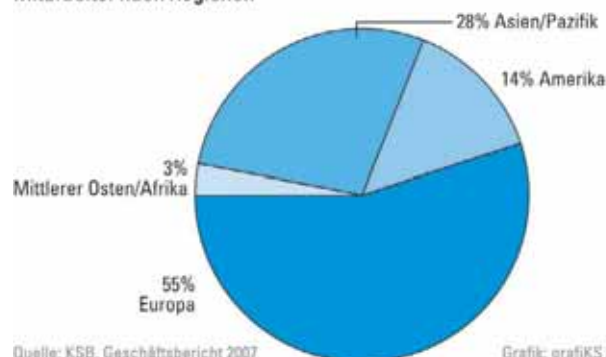
Meter hoch. Auch Wolfgang Schmitt kann sie von seinem Schreibtisch aus nicht sehen. Als er erfährt, dass zwei Kräne soeben die

riesigen Belüftungsaggregate auf das Dach heben, packt ihn die Neugier. „Da gehe ich gleich mal schauen“, sagt er und eilt durch das Vorzim-

mer, an seiner Sekretärin vorbei, zur gegenüberliegenden Fensterfront.

In der neuen Halle soll im Oktober die Produktion von Kesselspeisepumpen für Kraftwerke anlaufen. Bis 2009 entsteht zudem ein Prüffeld, in dem die riesigen Pumpen unter Vollast getestet werden: Bis zu 600 Grad heißes Wasser sollen die Anlagen später unter enormem Druck in die Dampfkessel der Kraftwerke pressen – bis zu 17 000 Liter in der Sekunde, rund um die Uhr. In Frankenthal kommt das Wasser aus einem riesigen unterirdischen Tank. 40 Millionen Euro investiert KSB in die neue Produktionsstätte – und damit in eines seiner Hauptgeschäftsfelder: „Hochleistungspumpen für Kraftwerke, das ist das

Mitarbeiter nach Regionen



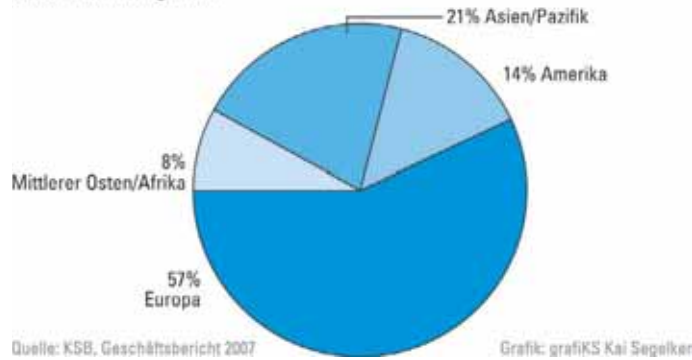
Marktsegment, in dem wir Weltmarktführer sind“, sagt Schmitt. „Hier liegt unsere Kernkompetenz, hier erweitern wir unsere Kapazitäten.“ Und diese Kapazitäten werden dringend benötigt. Denn die Auftragsbücher sind voll. Weitere 30 Millionen steckt KSB deshalb auch in die beiden anderen Produktionsstandorte in Deutschland: In Halle an der Saale entsteht bis Ende des Jahres eine neue Montagehalle für große Wasserpumpen, im fränkischen Pegnitz baut der Konzern Fertigungsanlagen und Logistikeinrichtungen für Industriepumpen.

### Fachkräftemangel bremst Beschäftigungsaufbau

Das Geschäft läuft hervorragend. Seit der Krise vor vier Jahren, als das Unternehmen 650 Stellen strich, geht es wieder steil aufwärts. Heute zählt KSB konzernweit mehr als 14 100 Mitarbeiter. In Frankenthal sind knapp 1930 Menschen beschäftigt, ein Plus von 120 im Vergleich zum Vorjahr. Es könnten noch mehr sein, wenn der Mangel an Fachkräften nicht wäre, sagt Schmitt. Einige Ruheständler schauen wieder regelmäßig in der Firma vorbei, füllten Lücken in Entwicklung und Produktion. „In nahezu allen Bereichen arbeiten wir momentan an der Kapazitätsgrenze“, sagt Schmitt und meint damit nicht nur das Werk in Frankenthal, sondern alle weltweit 30 Produktionsstandorte. Präsenz zeigt der Konzern mit seinen rund 100 Beteiligungen in gut 50 Ländern – von Ägypten bis Vietnam.

Noch spürt KSB von der schwächelnden Konjunktur nichts. Das Unternehmen erwartet laut Schmitt für das zweite Halbjahr lediglich einen leicht abgeschwächten Auftragseingang. Dennoch unterzieht ein internationales Team interner Manager die Konzern-Strategie derzeit erstmals einer weltweiten Prüfung. „Wir untersuchen kritisch, inwieweit wir noch in den richtigen Märkten mit den richtigen Produkten unterwegs sind“, sagt Schmitt. Das Produktspektrum von KSB ist groß. In 30 Segmenten produziert das Unternehmen Pumpen und Armaturen in allen Größen und Formen – von eher kleinen Fördersystemen für die private Regenwassernutzung über verfahrenstechnische Pumpen und Armaturen bis hin zu

Umsatz nach Regionen



monströsen Aggregaten für Großkraftwerke und den Ölschiefer-Bergbau. Fast jede Anlage ist speziell auf die Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten. Selbst von den 65 153 kleineren Standardpumpen, die das Frankenthaler Werk im vergangenen Jahr verließen, gleicht kaum eine der anderen.

Wichtigstes Segment neben dem Kraftwerksgeschäft, dessen Kompetenzzentrum sich in Frankenthal befindet, ist die Industrietechnik: Pumpen und Armaturen, die auch aggressive und explosive Flüssigkeiten verlässlich transportieren und absperren. Zwei Fünftel des Umsatzes stammen aus dieser Sparte. Die höchsten Wachstumsraten sieht Schmitt allerdings im Bereich Wassertechnik: zum Beispiel durch Aufträge für Trinkwasser-Pumpstationen in Australien, große Kühlwasserpumpen für eine Industrieanlage in Nordafrika und Hochdruckpumpen für die Meerwasserentsalzung am Persischen Golf. „Diesem Segment trauen wir in den nächsten Jahren erhebliches Wachstum zu“, sagt Schmitt.

Die Analyse des Portfolios durch das internationale Managementteam hat bislang ergeben, dass KSB zu 90 Prozent in wachsenden und für den Konzern profitablen Märkten unterwegs ist. „In einigen Bereichen haben wir allerdings noch eine Menge Hausaufgaben zu machen, um wirklich zur Weltspitze aufzuschließen“, sagt Schmitt. So habe KSB es im globalen Markt mit Wettbewerbern zu tun, die ungleich größer sind, etwa die amerikanischen Unternehmen ITT, Sulzer und Flowserve sowie der britische Spezialanbieter Warman.

„Wir bewerten momentan die verschiedenen Geschäftsoptionen, die wir haben“, sagt Schmitt. Bis

zum Ende des Jahres rechnet er mit Ergebnissen. „Mögliche strategische Veränderungen wollen wir ab 2009 umsetzen.“ Wie diese aussehen könnten, darüber will Schmitt nicht spekulieren. Laut einem Bericht der Frankfurter Allgemeinen Zeitung dürfte die Tendenz allerdings zu kleineren Zukäufen gehen: Defizite und damit künftige Akquisitionsziele habe Schmitt dem Blatt nach in den Vereinigten Staaten und bei Pumpen für die Ölförderung ausgemacht.

### Energiehunger sorgt für volle Auftragsbücher

Am Hauptsitz in Frankenthal gerät angesichts der strategischen Gedankenspiele niemand in Unruhe. Hier befindet sich das Kompetenzzentrum für die boomende Kraftwerkstechnik. Die Pumpen, die hier entwickelt und produziert werden, kommen in Kraftwerken rund um den Globus zum Einsatz. Dabei profitiert KSB vom weltweiten Hunger nach Energie. „Zurzeit lohnt sich das Geschäft mit Pumpen und Armaturen besonders“, sagt Schmitt. In China entstehen in den nächsten

zwölf Jahren mehr als 60 Kernkraftwerke. Ein Markt, den KSB ab 2009 über ein Joint Venture mit der Shanghai Electric Group Company (SEC) bedient. In Indien erweitert KSB die Produktionskapazitäten für Standardpumpen und baut eine moderne Stahlgießerei auf, die ab komendem Jahr jährlich 1200 Tonnen Stahlguss produzieren soll.

Von dieser Weltläufigkeit ist auch am 1871 eröffneten Traditionsstandort Frankenthal etwas zu spüren. In den langen Fluren des Verwaltungsgebäudes hängen Schwarzweiß-Bilder der indischen Kollegen, und zwischen den großen Laubbäumen hinter der Kantine weht anlässlich des Besuchs vom Kooperationspartner Nikkiso Pumps aus Tokio die japanische Flagge.

Auch die Arbeiter, die am Morgen zur Frühschicht ins Werk gingen, liefen an der Fahne vorbei. Jetzt sausen sie mit Gabelstaplern auf engen Straßen durch die Produktionshallen und fräsen aus 120 Tonnen schweren Edelstahlblöcken die Bauteile der Hochdruckpumpen. Sie wissen, dass das Geschäft brummt. KSB steuere auf einen Rekordabschluss zu, verkündete ihr Chef unlängst. Im ersten Halbjahr sei der Umsatz um mehr als zehn Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum geklettert. Das Konzernergebnis vor Steuern sei sogar um knapp 38 Prozent nach oben geschossen. „Wir werden unser für 2010 gesetztes Ziel einer Umsatzrendite von acht Prozent schon in diesem Jahr erreichen“, sagt der KSB-Chef. Beim Umsatz könnten höchstens die Schwankungen am Währungsmarkt für ein Verfehlen der angepeilten Marke von 1,9 Milliarden Euro sorgen. Schmitt: „Als wir uns die Ziele 2003 gesetzt haben, konnten wir nicht davon ausgehen, dass die Geschäfte so gut laufen.“

Daniel Albrecht

### ZAHLEN & FAKTEN

#### KSB im 1. Halbjahr 2008

- Umsatz:	933 Mio. € (+10 %)
- Konzernergebnis vor Steuern:	85,3 Mio. € (+38 %)
- Auftragseingang:	1,1 Mrd. € (+10 %)
- Beschäftigte weltweit:	14 114 (+363)
- Beschäftigte in Deutschland:	4650
Produktionsstätten:	in 19 Ländern an 30 Standorten
Service- und Vertriebsstätten:	in 100 Ländern
Produktionsstätten in Deutschland:	Frankenthal, Pegnitz, Halle

# Auf Zuschuss gebaut

Wer noch 2008 in eine Solarstromanlage investiert, profitiert von der hohen Vergütung. Ab 2009 gibt es pro Kilowattstunde weniger

Als Bäckermeister setzt Eugen Rutz auf die Kraft des Kornes. Als Unternehmer setzt er auf die Kraft der Sonne. Hundert Jahre nach der Gründung der Bäckerei durch Großvater Eugen Rutz senior baute der Bäckermeister in Walldorf eine 3800 Quadratmeter große Backstube. Auf dem Dach lässt er eine Solaranlage installieren. Nennleistung: 130 Kilowatt peak (kWp). Mehr als 40 Vier-Personen-Haushalte kann er damit im Jahr mit Strom versorgen. Für jede Kilowattstunde, die er in das Netz einspeist, erhält Rutz zwanzig Jahre lang eine Mindestvergütung von knapp 44 Cent. „Das rechnet sich“, sagt er. In zehn bis zwölf Jahren will der Bäcker die 700 000 Euro teure Investition abschreiben. Danach bringt ihm jede Sonnenstunde einen satten Gewinn.

So wie Eugen Rutz rechnen derzeit viele Unternehmer. Sie springen auf den Solartrend auf, um von der attraktiven Förderung zu profitieren. „Je länger man wartet, desto niedriger fällt die garantierte Mindestvergütung aus“, sagt Jochen Weick von der Wirsol AG in Waghäusel bei Speyer. Vor allem das ab 2009 geltende neue Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) mache einen Einstieg noch in diesem Jahr at-

traktiv. Hätte Rutz seine Anlage erst 2009 in Betrieb genommen, bekäme er vier Cent weniger pro Kilowattstunde. Noch ein Jahr später müsste er weitere vier Cent Abstrich in Kauf nehmen. Grund genug für viele Unternehmer und Privatleute, möglichst noch in diesem Jahr die Solarstrommodule aufs Dach zu schrauben.

## Preisverfall bei Photovoltaikanlagen

Doch nicht nur das EEG ist entscheidend. Beflügelt wird die Nachfrage auch durch fallende Preise. Während ein Photovoltaik-System 2006 noch rund 5000 Euro kostete, hat sich der Preis für fertig installierte Solaranlagen bis ins zweite Quartal 2008 nach Berechnungen des Bundesverbandes Solarwirtschaft auf durchschnittlich 4275 Euro je Kilowatt zuzüglich Umsatzsteuer verringert. Damit bleibt Solarenergie trotz sinkender Solarförderung attraktiv.

Dieser Ansicht ist auch Thomas Beck, Geschäftsführer des Logistikdienstleisters Fritz Fels in Heidelberg-Kirchheim. Er hat im August 1,2 Millionen Euro in die Erweiterung der seit 2006 bestehenden 26-

kWp-Solarstromanlage auf dem Bürogebäude investiert: Auf den Lagerhallen der Spedition glänzt jetzt eine nagelneue 260-kWp-Anlage in der Sonne. 1300 Module mit einer Fläche von 2000 Quadratmetern sollen jährlich rund 300 000 Kilowattstunden Strom erzeugen. Beck rechnet bis 2026 mit einer jährlichen Mindestvergütung von 130 000 Euro – vorausgesetzt die Sonne scheint und die Module fallen nicht aus.

Dieses Risiko hat die Spedition Fiege nicht. Auf ihrer Bürstädter Niederlassung befindet sich seit 2005 der „Sonnenfleck“, die größte auf einem einzigen Dach installierte Solaranlage. 30 000 Module liefern eine Nennleistung von 5000 kWp. Über zwei Millionen Euro dürfte die Anlage dem Betreiber, der Tauber-Solar Management GmbH aus Tauberbischofsheim, jährlich einbringen. Zusammen mit Partnern hat Tauber-Solar 23 Millionen Euro in die riesige Anlage investiert – und zahlt dem Besitzer der Halle für die Dauer der staatlichen Förderung eine jährliche Pacht für die Nutzung des Dachs.

**Daniel Albrecht**

#### Internet

[www.solarwirtschaft.de](http://www.solarwirtschaft.de)

## EINSPEISEVERGÜTUNG BEI DACHANLAGEN NACH DEM EEG 2009

Jahr der Inbetriebnahme	30 kW (ct/kWh) 8 %/9 % ab '09*	ab 30 kW (ct/kWh) 8 %/9 % ab '09*	ab 100 kW (ct/kWh) 10 %/9 % ab '11*	ab 1000 kW (ct/kWh) 25 % '09/ 10 % '10/ 9 % ab '11**
2004	57,40	54,60	54,00	54,00
2005	54,53	51,87	51,30	51,30
2006	51,80	49,28	48,74	48,74
2007	49,21	46,82	46,30	46,30
<b>2008</b>	<b>46,75</b>	<b>44,48</b>	<b>43,99</b>	<b>43,99</b>
2009	43,01	40,91	39,58	33,00
2010	39,57	37,64	35,62	29,70
2011	36,01	34,25	32,42	27,03
2012	32,77	31,17	29,50	24,59
2013	29,82	28,36	26,84	22,38
2014	27,13	25,81	24,43	20,37
2015	24,69	23,49	22,23	18,53

Der für das Inbetriebnahmejahr der Anlage geltende Mindestvergütungssatz wird über den gesamten Vergütungszeitraum in unveränderter Höhe gewährt.

\* Degression

\*\* Degression/Vergütungsklasse wird neu eingeführt (bisher wie Anlagen > 100 kW, daher der große Degressionsprung im Jahr 2009)

## INFOBOX

### Förderung für Solar-Investoren

Die KfW-Förderbank unterstützt seit dem 1. Juli 2008 nur noch Privatpersonen und gemeinnützige Institutionen sowie Freiberufler und Landwirte bei der Errichtung oder Erweiterung einer Photovoltaik-Anlage. Mit dem Programm „Solarstrom erzeugen“ fördert sie Anlagen mit einem Kreditbedarf von bis zu 50 000 Euro. Bauherren erhalten ein zinsgünstiges Darlehen, die Laufzeit beträgt in der Regel bis zu 20 Jahre bei maximal drei tilgungsfreien Anlaufjahren. Der Antrag muss vor Investitionsbeginn über die Hausbank auf dem Formular „KfW 141660“ gestellt werden. Als Programmnummer ist „140“ anzugeben. Anlagen mit einem Darlehensvolumen von mehr als 50 000 Euro sowie Anlage-Investitionen gewerblicher Unternehmen können im ERP-Programm „Umwelt und Energie“ und im KfW-Umwelt-Programm mitfinanziert werden. **da**

■ [www.solarfoerderung.de](http://www.solarfoerderung.de)

■ [www.kfw-foerderbank.de](http://www.kfw-foerderbank.de)



Eine Goldbeck-Solar-Anlage auf dem „Apart factory store“ in Hirschberg. Die 2006 in Betrieb genommene Anlage produziert 39 kWp.

Bild: Goldbeck

# „Sonnenschein und Geld“

Das Hirschberger Unternehmen Goldbeck Solar hilft Firmen dabei, ihre „Ressource Dach“ effizient zu nutzen. Goldbeck Solar plant, baut und betreibt Solaranlagen

Die regenerativen Energien haben das Gewerbegebiet von Hirschberg scheinbar fest im Griff: Auf den Dächern von MAN, Evobus, Ebert Diehm, ETC, Apart, Staiger und noch einigen anderen glänzen metallicblaue Solaranlagen. „Die Gesamtleistung des im Gewerbegebiet produzierten Solarstroms beläuft sich auf knapp ein Megawatt“, sagt Joachim Goldbeck. Er ist Geschäftsführer der Firma Goldbeck Solar. Das Unternehmen sitzt ebenfalls im Hirschberger Gewerbegebiet, es hat die meisten der dort installierten Anlagen gebaut. Das Tochterunternehmen der Bielefelder Goldbeck-Gruppe (siehe Kasten) ist 2001 in das Solargeschäft eingestiegen. Das Unternehmen baut nicht nur schlüsselfertige Solaranlagen, es berät auch Firmen. „Manchmal raten wir vom Bau ab. Beispielsweise wenn eine Dachfläche aufgrund von vielen Aufbauten nicht flächig genutzt werden kann“, sagt Goldbeck. Dann sei der wirtschaftliche Betrieb einer Anlage nicht möglich. Prinzipiell sei ein Dach eine Ressource wie ein Acker: „Man kann ihn selber nutzen oder ver-

pachten. Oder man lässt in brachliegen“, so Goldbeck. Der Diplomingenieur nennt aber nicht nur ökonomische Gründe, die für eine Solaranlage sprechen würden. Die Solarmodule seien auch Ausdruck verantwortungsvollen Unternehmertums. Manchmal entstehe auch ein baulicher „Zusatznutzen“: Die Panels geben dem darunter liegenden

Dach Schatten und können eine Gewerbeimmobilie architektonisch aufwerten.

Bei Bedarf übernimmt Goldbeck auch die Überwachung, Wartung und Instandhaltung der Anlagen. Der Umsatzanteil dieses Geschäftsbereichs sei aber noch gering. „Der Dienstleistungsbereich wird in einigen Jahren sicherlich mehrere Mil-

lionen Euro betragen“, prognostiziert Goldbeck, dessen Unternehmen rasant wächst. Im vergangenen Geschäftsjahr machte Goldbeck Solar 43 Millionen Euro Umsatz. Im Vorjahr waren es gerade 19 Millionen Euro. Ein Nachlassen der Dynamik erkennt Goldbeck nicht. Auch die sinkende Einspeisevergütung für Solarstrom tue dem Geschäft keinen Abbruch. „Deutschland bleibt weiterhin ein guter Standort für Solaranlagen, da ein Risiko praktisch nicht existiert“, sagt Goldbeck. Ähnlich attraktiv seien derzeit auch die Märkte Tschechien und Italien. In Spanien ist Goldbeck Solar schon seit einigen Jahren aktiv. Fünf Mitarbeiter sind dort für die Konstruktion von frei stehenden Anlagen verantwortlich.

Die Entscheidung von Goldbeck, die Solartochter in Hirschberg anzusiedeln, habe eine ganze Reihe von Gründen gehabt. Dazu zähle die Nähe zu Goldbeck Süd, das Standortimage und die gute internationale Anbindung. Und die Nähe zum Markt. „Oder platt ausgedrückt: Sonnenschein und Geld“, sagt Goldbeck. **Matthias Schmitt**

## DIE GOLDBECK-GRUPPE IM GESCHÄFTSJAHR 2007

Die Bielefelder Goldbeck-Gruppe hat im abgelaufenen Geschäftsjahr von der guten Konjunktur profitiert. Das auf Wirtschaftsbau konzentrierte Unternehmen erzielte einen Umsatz von über einer Milliarde Euro (Vorjahr: 757 Mio. €). Laut einem Bericht des „Handelsblatt“ betrug der Überschuss 72 Millionen Euro (Vorjahr: 29 Mio. €). Das Unternehmen selbst macht hierzu keine Angaben. Die Zahl der Mitarbeiter stieg von 1824 auf 2138. Das familiengeführte Unternehmen ist auch in der Region vertreten. In Hirschberg an der Bergstraße hat Goldbeck Süd seinen Sitz. Das für den südwestdeutschen Raum zuständige Unternehmen kam auf eine Bauleistung von 138 Millionen Euro (Vorjahr: 105 Mio. €). Für das laufende Jahr rechnet Goldbeck Süd mit einem Plus von mehr als 50 Prozent auf 210 Millionen Euro. Von den 206 Goldbeck-Süd-Mitarbeitern arbeiten 89 in Hirschberg. Dort hat auch Goldbeck Solar seinen Sitz. Weitere Unternehmen der Gruppe sind Goldbeck West (Bielefeld), Goldbeck Ost (Treuen), Goldbeck International, Goldbeck Bauelemente und Goldbeck Immobilien (alle Bielefeld).

MSc

# Präsentieren Sie Ihren Ort in econo!

In enger Kooperation mit Ihnen, den Bürgermeistern und Wirtschaftsförderern der Städte und Gemeinden der Metropolregion, berichten wir über

- Stärken und Potenziale
- Ziele und Visionen
- Zahlen, Daten & Fakten

Ihres Standortes und der ansässigen Wirtschaft.

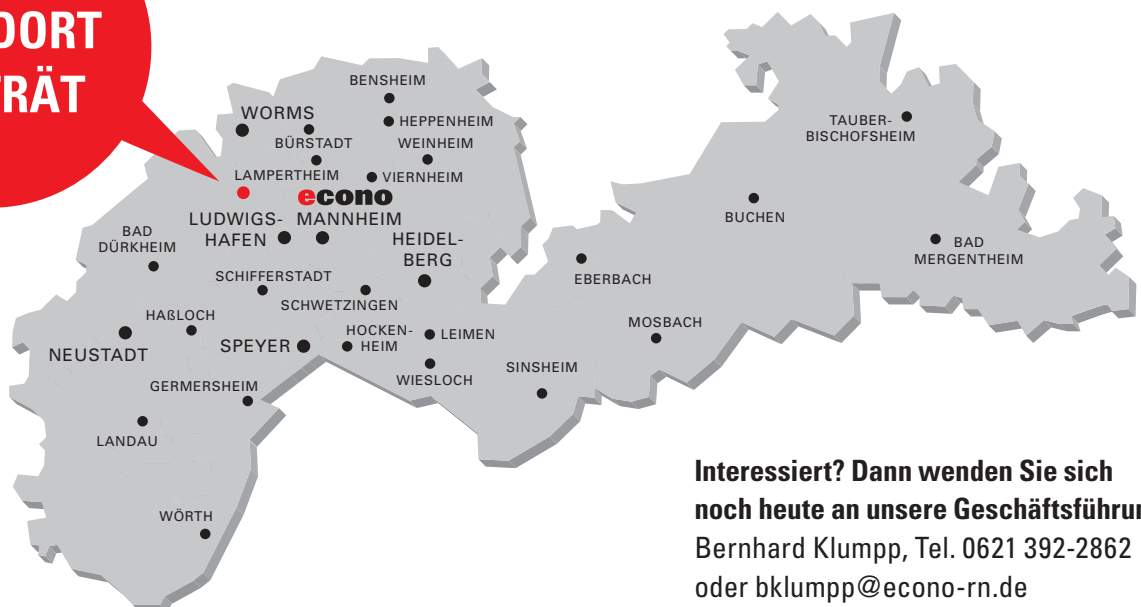
Wir helfen Ihnen Geschäftsbeziehungen aufzubauen und Kontakte zur regionalen Wirtschaft zu fördern.

Unsere Standortporträts erreichen 20.000 Top-Entscheider aus Wirtschaft und Politik.

Werden Sie selbst zur starken Seite der Wirtschaft. econo. Aus der Region – für die Region.



## STANDORT PORTRÄT



**Interessiert? Dann wenden Sie sich noch heute an unsere Geschäftsführung:**  
Bernhard Klumpp, Tel. 0621 392-2862  
oder [bklumpp@econo-rn.de](mailto:bklumpp@econo-rn.de)  
econo Rhein-Neckar GmbH,  
Dudenstraße 12–26, 68167 Mannheim

# Unternehmen mit Grips

Die Zwingenberger Brain AG gehört zu den Wegbereitern der „Weißen Biotechnologie“. Um im Schulterschluss mit der Chemie-Industrie weiter zu wachsen, plant das Unternehmen den Börsengang

Auf keiner Medikamentenpackung ist vermerkt, welche fleißigen Helfer oftmals für die Herstellung der Wirkstoffe verantwortlich sind: Mikroorganismen. Ein Produzent dieser nützlichen Lebewesen ist die Zwingenberger Brain AG. Deren Vorstandsvorsitzender, Dr. Holger Zinke, spricht daher von einem „Visibilitäts-Defizit“. Die mangelnde Sichtbarkeit der Produkte und vor allen Dingen ihrer Wirkung lässt Zinke jedoch nicht an der Bedeutung der so genannten „Weißen Biotechnologie“ zweifeln. Unter Weißer Biotechnologie versteht man den Einsatz von Organismen oder deren Bestandteile in der industriellen Produktion. Die Natur wird hier zur Werkzeugkiste. „Das wird die Chemieindustrie grundlegend umkrempeln“, sagt Zinke.

Das in Zwingenberg ansässige Unternehmen gilt als einer der Shooting Stars in einer Boom-Bran-

che. In Zeiten, als in Deutschland überall vor den Risiken der Bio- und Gentechnik gewarnt wurde, hat sich Brain durch seine Forschung und Entwicklung einen technologischen Vorsprung erarbeitet. Zinke sieht die Weiße Biotechnologie als wichtige Chance für den Standort Deutschland, in den kommenden Jahrzehnten in der internationalen Liga mitzuspielen. „Die chemische Industrie ist auf das enorme Potenzial der weißen Biotechnologie angewiesen.“ Deutschland besitze eine hervorragende Ausgangsposition. Zinke spricht in diesem Zusammenhang von einer „Biologisierung der Chemie-Industrie“. Auch Branchenriesen wie die BASF haben dies erkannt. Die Ludwigshafener kooperieren mit der Brain AG.

Überzeugungsarbeit musste Zinke nicht mehr leisten. Sein Unternehmen passt ins Planungsraster der Chemieriesen. Steigende Roh-

stoffpreise und begrenzte Ölvorräte lenken den Blick auf nachwachsenden Alternativen. Der Einsatz der Weißen Biotechnologie komme da gerade recht. Auch Degussa, Henkel und Devonik nutzen die Expertise der Zwingenberger.

Begonnen hatte Brain 1990 als Uni-Spin-off – ohne festen Businessplan. 1999 wurde der Pharmabereich ausgegründet und das Unternehmen machte sich auf Richtung „White Biotech“. Von Beginn an nutzte Brain Kooperationen mit anderen Unternehmen. Nicht aus finanziellen Gründen. Das Geschäftsmodell sei von Anfang an profitabel gewesen. Erst dreizehn Jahre nach der Gründung ließ die bis dahin unabhängig operierende Brain AG erstmals externes Geld ins Unternehmen, um die nächsten Expansionschritte zu schultern. Die Kapitalbeteiligung in Höhe von 20 Millionen Euro ist eine der größten Mittel-



standsinvestitionen in der deutschen Biotech-Geschichte. Brain kam zum richtigen Zeitpunkt: Als sich Politik und Wirtschaft mit alternativen Energieformen auseinander setzten und der Umwelt-Aspekt an Bedeutung gewann, hatte das Unternehmen schon die Weichen gestellt.

Das Freiburger Öko-Institut hat ausgerechnet, dass der Einsatz von bestimmten Enzymen aus den Brain-Labors in Waschmitteln 1,4 Millionen Tonnen Kohlendioxid im

Stars   
nutzen modul100©

Intelligent Internet-Systems - modul100.de



100SEE-COMMUNICATION GmbH Heidelberg / Tel: 06221-873 216 3





Der Vorstandsvorsitzende der Zwingenberger Brain AG, Dr. Holger Zinke, und eine Mitarbeiterin im Labor. Brain stellt Mikroorganismen her, die in der industriellen Produktion als fleißige Helfer zum Einsatz kommen. Bilder: Brain

Jahr einsparen könnte. Dies verdeutlicht den Nutzen der Weißen Biotechnologie und machte sie zu jedermanns Angelegenheit. Zinke fuhr zum G8-Gipfel nach Heiligendamm und erhielt Lob von höchster Stelle. Den Ruf aus der Hauptstadt bezeichnet er heute als Impuls für einen volkswirtschaftlich notwendigen Bewusstseinswandel. Die Mikrobiologie sei ein urdeutsches Thema mit vielen wegweisenden Entwicklungen. 60 Prozent der weltweiten Umsätze in der Chemie-Industrie kämen von europäischen Unternehmen. Die deutsche Chemie sei – im Gegensatz zur lahmen Pharmabranche – gesund und investitionsstark. Die Infrastruktur sei bestens, gerade in der Metropolregion Rhein-Neckar. „Allein an der Fachhochschule Mannheim sitzen 20 Biotech-Professoren“, so Zinke. Schade sei, dass es Deutschland nicht gelänge, jüngere Unternehmen so zu fördern, dass sie sich dauerhaft positionieren könnten. In den Nachbarländern, etwa in Frank-

reich, würden Start-ups mit reizvollen Vorteilen gepusht. „Meinen ersten Brief als Unternehmer habe ich hingegen vom Finanzamt bekommen“, erinnert sich Zinke. Deutsche Politiker blieben in Sachen Biotechnologie finanziell reserviert. Der Kapitalmarkt halte sich mit Investitionen zurück. „Zu viele bad news durch die Abstürze prominenter Kollegen“, sagt Zinke. Bei Brain wird hingegen gerade der nächste Expansionsritt vorbereitet: Direkt neben dem firmeneige-

nen Bauhaus-Gebäude entsteht eine neue Produktionsanlage. Künftig werde in Zwingenberg nicht nur geforscht und entwickelt, sondern auch hergestellt. Mit Blick auf eine kürzlich erschienene Meldung der „Financial Times Deutschland“ bezeichnet der Brain-Chef die dort verkündeten Börsenpläne als eine unspektakuläre Reaktion auf den anhaltenden Expansionskurs der Firma. Die Börsenpläne seien schon einige Jahre alt. Das Initial Public Offering (IPO) könne den Umbau vom Technologie- zum produzierenden Industrieunternehmen erleichtern. „Ab einer bestimmten Unternehmensphase ist dies ein logischer Schritt“, sagt Zinke. Er sei darüber hinaus überzeugt, dass Joint Ventures eine Notierung am Kapitalmarkt fast schon voraussetzen. „Wir wollen mit der chemischen Industrie auf Augenhöhe zusammenarbeiten.“ Dazu benötige die Firma ein entsprechendes finanzielles Fundament.

Zinke spricht diesem Entschluss jegliches Sensationspotenzial ab: Bereits im Mai 2000 hatte sich das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. „Warum haben wir das wohl getan?“, sagt Zinke. Allerdings habe man sich bei Brain in letzter Zeit tatsächlich intensiver mit einem Listing beschäftigt. Die Meldung in der „Financial Times Deutschland“ sei über eine „undichte Stelle“ gelaufen. Offen lässt Zinke, zu welchem Zeitpunkt das IPO geplant sei. Einen Börsengang noch in diesem Jahr wolle er weder ausschließen noch bestätigen. „Wenn nicht 2008, dann eben im nächsten oder übernächsten Jahr“, sagt Zinke. *Thomas Trisch*

Thomas Trisch



[www.cleverwerben.de](http://www.cleverwerben.de)



1.000 Visitenkarten  
Sonderpreis! Nur bis Dezember.

89 EUR  
zzgl. Erstellung  
und MwSt

Konzepte • Grafik • Druck • Beschriftungen

**ANSATZ**  
Modul-Werbung

Bruchwiesenstraße 6  
67059 Ludwigshafen  
TEL 0621 / 5 72 59 50



Die beiden geschäftsführenden Lamtec-Gesellschafter Harald Weber (l.) und Hans-Jürgen Altendorf haben das Wachstum des Mittelständlers bislang durch Neuentwicklungen, Firmenbeteiligungen und Internationalisierung vorangetrieben. Jetzt wollen sie auch in die Privathaushalte vordringen.

Bilder: Rothe

# Hoffen auf die Vorschrift

Das Unternehmen Lamtec senkt mit seinen Sensoren und Systemen den Energieverbrauch von Firmen. Mit einem neuen Produkt wollen die Walldorfer nun auch Privathaushalten beim Sparen helfen. Doch die Markteinführung fällt dem Mittelständler schwer

Es gibt nur wenige Menschen in Deutschland, die sich freuen, wenn sie mit ihrem Wagen auf die Tankstelle rollen und sehen, dass die Benzinpreise gestiegen sind. Harald Weber und Hans-Jürgen Altendorf gehören zu diesen wenigen. Denn die beiden geschäftsführenden Gesellschafter der Walldorfer Lamtec Mess- und Regeltechnik für Feuerungen GmbH & Co. KG finden gerade dann bei ihren Kunden Gehör, wenn die Öl- und Energiepreise steigen.

Lamtec ist die Kurzform von Lambda-Technik, wobei sich der Name und das rote Unternehmenslogo vom gleichnamigen griechischen Buchstaben ableiten. Die-

ser Buchstabe bezeichnet in der Feuerungstechnik das Verhältnis von Luft zu Brennstoff. Und mit der Optimierung dieses Verhältnisses verdienen die Walldorfer ihr Geld. Denn Lamtec stellt Sensoren und Systeme für die Feuerungstechnik her.

„Unser Ziel ist es, Geräte zu entwickeln, die eine äußerst exakte Feuerungsführung gewährleisten und mit möglichst wenig Brennstoff, elektrischer Energie beziehungsweise Schadstoffausstoß die maximale Heizleistung erreichen“, sagt Hans-Jürgen Altendorf. So könnten beim Heizen zwischen einem halben und einem Prozent an Rohstoffen eingespart werden.

Diese Einsparung macht die Sensoren und Systeme der Walldorfer vor allem für die Industrie interessant. Weshalb die von Lamtec an Brenner- und Kesselhersteller sowie an Mess- und Regelfirmen gelieferten Produkte vor allem in Kesselhäusern, prozesstechnischen Anlagen und in kommunalen Heizwerken für Stadtverwaltungen oder Krankenhäusern eingesetzt werden. Fast alle bedeutenden Brennerhersteller in Europa verwenden Geräte von Lamtec. Die Ausfuhrquote liegt bei mehr als 50 Prozent. Knapp 500 Lamtec-Systeme werden nach Unternehmensangaben heute weltweit eingesetzt. „Die wichtigsten Kon-

kurrenten sind Siemens und Autoflame aus England“, sagt Altendorf.

Seine führende Stellung im Markt hat sich das Unternehmen, das erst im Sommer 1995 im Zuge eines Management-Buy-outs gegründet wurde, mühsam erarbeitet. Dies betrifft vor allem die Jahre vor dem Buy-out. „Angefangen hat es Ende der 70er Jahre. Da war ich keine 30 Jahre alt“, erinnert sich Harald Weber. Der 58-Jährige arbeitete damals als Fertigungsingenieur der Brown Boveri & Cie. am Standort Heidelberg – sie ging 1988 im ABB-Konzern auf. Was zunächst in Forschungen an der die Kraftstoffzufuhr in Autos regelnden Lambda-sonde begann, führte Weber und

seine Mitstreiter um 1990 zu der Erfindung, deren Markteinführung später das Lamtec-Geschäft begründen sollte. „Damals kam uns die Idee, die Sauerstoff-Regelung zur Feuerungsoptimierung in Brennern zu verwenden“, sagt Weber. So entwickelte das Team eine Sonde, die das Verhältnis von Luft und brennbaren Bestandteilen in einer Art Lernkurve optimierte.

All das geschah unter dem Dach des ABB-Konzerns, der jedoch wenig mit dem neu entwickelten Produkt anfangen konnte. Dies wurde deutlich, als der ABB-Geschäftsbereich, in dem Weber und sein Team bis dahin angesiedelt waren, aus Walldorf in das neue Firmengebäude am Heidelberger Bahnhof umzogen. „Irgendwann fiel auf, dass es ja noch so 20 Leute in Walldorf gibt, die zwar profitabel arbeiteten, aber nicht so richtig ins ABB-Gefüge passten“, erinnert sich Weber.

### Ein Jahr wurde über den Kaufpreis verhandelt

Da er und seine Mitarbeiter schon damals – bis auf das Rechnungswesen – alle unternehmerischen Aufgaben selbst in der Hand hielten, verhandelte er bald mit der ABB-Geschäftsführung über den Kauf des Unternehmens. Ein Jahr dauerten die Gespräche. „Die Entscheidung fiel bei 35 Grad auf unserer Firmenterrasse“, erinnert sich Weber. Den geforderten Preis für den „Produktbereich Lambda-Sonde“ von rund dreieinhalb Millionen Mark brachten er und drei weitere Gründungsgesellschafter gemeinsam auf. So wurde am 1. Juli 1995 in Walldorf der Grundstein für die Lamtec GmbH & Co. KG gelegt.

Das Geld war gut angelegt: Den Umsatz, der im Jahr der Gründung bei umgerechnet gut 3 Millionen Euro lag, steigerte das Unternehmen bis auf rund 11,5 Millionen Euro im vergangenen Geschäftsjahr.

Beflügelt wurde das Wachstum zum einen von der Übernahme der Lamtec Leipzig GmbH & Co. KG, die im Oktober 1998 ebenfalls durch ein Management-Buy-out entstanden war. Neue Produkte, wie zum Beispiel eine Sonde, die neben dem Sauerstoffgehalt erstmals auch die Anzahl der oxidierbaren Bestandteile wie Kohlenmonoxid zur Feuerungsoptimierung misst, sorgten ebenfalls für höhere

Umsätze. International führten zahlreiche Vertriebspartnerschaften sowie die Gründung der Lamtec East Asia Limited in Südkorea dazu, dass die Walldorfer heute eine Exportquote von mehr als 50 Prozent aufweisen.

Der Erfolg, den Lamtec mit seinen Sonden hat, beschränkt sich derzeit allerdings auf das Geschäft mit Unternehmen. „Daher haben wir uns überlegt, auch eine Sonde für kleine Brenner im Hausbereich zu entwickeln“, sagt Weber. Weshalb Lamtec eine Kooperation mit dem Institut für Raumfahrtssysteme an der Universität Stuttgart einging. „Für die Raumfahrt und den Hausbereich werden ja ganz ähnliche Sensoren benötigt“, sagt Weber. „Sie sollten klein sein“, denn jedes Gramm koste Geld. Und sie sollten energiesparend und preiswert sein, also weniger als zehn Euro das Stück kosten. Die gemeinsame Mission glückte: Der entwickelte Sensor – der CarboSen1000 – ist kleiner als ein Fingernagel und kann in Stückzahlen ab 100 000 zum anvisierten Preis hergestellt werden.

Nach Angaben von Lamtec könnten bei einer bundesweiten Anwendung des Sensors rund 400 Millionen Liter Heizöl und 480 Millionen Kubikmeter Erdgas eingespart werden. „Das entspricht einer Reduktion des Kohlenstoffdioxid-Ausstoßes von rund zwei Millionen Tonnen“, sagt Weber, um im selben Atemzug auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die Lamtec mit der Vermarktung des CarboSen1000 hat.

„Bisher wird unser kleiner Sensor nur auf einem exotischen zukunftsgerichteten Markt eingesetzt – bei

### DATEN & FAKTEN

- **Lamtec** hat sich auf die Meß- und Regeltechnik für Feuerungen spezialisiert. Zu den Kunden gehören fast alle namhaften Brennerhersteller.
- **Der Hauptsitz** des Unternehmens ist Walldorf, wo auch 55 Mitarbeiter beschäftigt sind. In Leipzig beschäftigt Lamtec weitere 17 Mitarbeiter. Darüber hinaus existieren weitere kleinere Beteiligungen und zahlreiche Vertriebsbüros in der ganzen Welt.
- **Die Umsätze** Lamtecs lagen im Geschäftsjahr 2007 bei rund 11,5 Millionen Euro. In den vergangenen drei Jahren ist das Unternehmen jeweils zweistellig gewachsen.

Brennstoffzellen“, sagt der Geschäftsführer. In den meisten Prototypen dieser Zukunftstechnik werde der CarboSen als Sensor eingesetzt, um Wasserstofflecks zu melden.

Im Geschäft mit der Feuerungsregelung arbeitet Lamtec hingegen lediglich mit einem Liechtensteiner Unternehmen zusammen, das den Sensor für die Feuerungsregelung testet. „Das wird sich jedoch noch Jahre hinziehen“, sagt Weber. „Als wir den CarboSen erstmals vorgestellt haben, da waren zwar alle hellauf begeistert“, erinnert er sich. Die Kooperation mit einem italienischen Unternehmen verlief jedoch ebenso im Sand wie die Zusammenarbeit mit einigen größeren deutschen Brennerherstellern. „Der Branche geht es eben schlecht momentan“, sagt Weber. Zumal für den Einsatz des CarboSen1000 in Brennern für Privathaushalte eine Neuentwicklung des Systems nötig wäre. Und das koste Geld. „Die Hersteller der wandhängenden Brenner fragen uns dann: Warum soll ich ins

Risiko gehen?“, sagt Weber. „Damit ist die Einstiegshürde in den Markt für uns sehr hoch.“

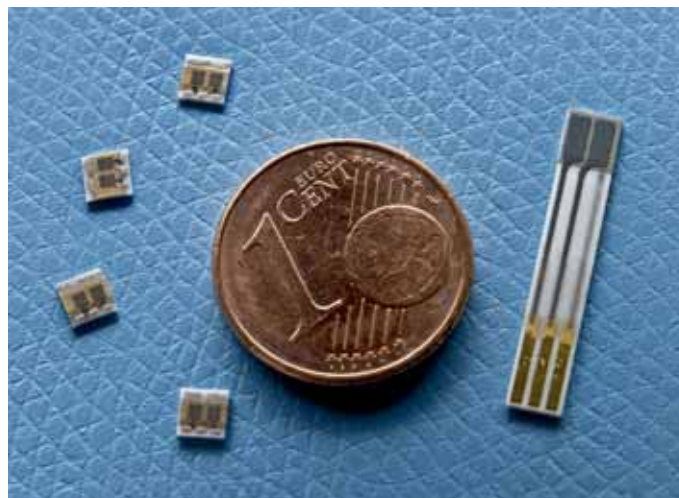
Ein ähnliches Beispiel habe es in der Automobilindustrie beim Einsatz des Diesel-Partikelfilters gegeben, der heute zur Reduzierung der im Abgas von Dieselmotoren vorhandenen Partikel beiträgt. „Diesen Filter einzubauen ist das eine“, sagt Weber. Die Folgekosten, die zum Beispiel für die Regelung der Kraftstoffeinspritzung nötig seien, damit nichts kaputt gehe, seien das andere. „Ohne eine Vorschrift wäre das heute immer noch kein Standard.“

### Ohne Vorschrift bleiben nur Nischen

Solange es keine Vorschrift gibt, muss sich Lamtec, statt mit dem Massengeschäft, mit Nischen zufrieden geben. „Die größte Chance, mit dem CarboSen in den kommenden vier, fünf Jahren ins Geschäft zu kommen, sehen wir in der Feststoffverbrennung“, sagt Weber. Denn für Verbrennung von Biomasse wie Holz und Pellets gebe es bis 2014 Vorschriften, die nicht ohne Sensorik zu erfüllen seien. „Da sind wir an verschiedenen Entwicklungsstufen beteiligt“, sagt Weber. Ebenfalls in der Entwicklung sei eine Steuerung für kleinere Brenner, wie sie zum Beispiel in Verwaltungsgebäuden, Rathäusern und Hallenbädern benötigt würden. „Da könnte man unsere größeren Sonden nicht mehr einsetzen, weil sie zu teuer sind. Unser CarboSen, mit der entsprechenden Elektronik dazu, wäre hingegen geeignet.“

Präsentiert werden soll das neue Produkt im Jahr 2010. Dass es mehr als nur Begeisterung auslöst, bleibt den Walldorfern zu wünschen.

Kristian Kloob



Klein soll's sein: Links die CarboSen1000-Sensoren, rechts ein Vorgängermodell.

# Dolce Lehre

Bisher war das Geschäft mit italienischem Eis fest in Familienhand. Das ist Vergangenheit. „Speiseeishersteller“ ist jetzt ein Ausbildungsberuf

Über Generationen waren die Rezepturen für unser Eis Geheimnisse. Sie wurden unter dem Siegel der Verschwiegenheit vom Vater an den Sohn weitergegeben – das ist bei uns Tradition. „Auch Dario Fontanella, Chef der gleichnamigen Mannheimer Eisdynastie mit insgesamt fünf Eiscafé in der Quadratestadt, hat es so erlebt, als er das Geschäft 1985 von seinem Vater Mario übernahm. „Doch auch wir müssen uns den veränderten Anforderungen anpassen, sonst sind viele italienische Eisdielen in einigen Jahren Geschichte.“ Die Wünsche der Kundschaft, das weiß der

erfahrene Eisverkäufer, haben sich gewandelt. „Wir können nicht nur die 24 klassischen Eissorten und Espresso anbieten und im Winter monatelang schließen.“ Die Menschen wollten das ganze Jahr Eis essen. Meloneneis im Winter sei nicht gerade ein Renner. „Aber als Alternative ist es wichtig, auch andere kleine Speisen zu offerieren“, sagt Fontanella. Da ist qualifiziertes Personal nötig, das eine gute Beratung am Tisch gewährleistet.

Gemeinsam mit dem Verband der italienischen Eiscafébesitzer Uniteis in Seligenstadt wurde eine Lösung gefunden. Ein neuer zweijähriger

Ausbildungsberuf wurde aus der Taufe gehoben: der Speiseeishersteller. Dessen Qualifikation umfasse sämtliche Kompetenzen und Fertigkeiten, die nötig sind, um ein Eiscafé auch in Zukunft erfolgreich zu betreiben, sagt der Mannheimer Gelatiere. Neben der Produktion von Speiseeis werden die künftigen Azubis fit gemacht in der Zubereitung von verschiedenen Gerichten und Kuchen. Sie lernen, Aufgaben im Service zu übernehmen, und auch Buchführung, Werbung und Personaleinsatz sind für sie keine Fremdworte.



Bei diesen Aussichten auf gut ausgebildete Mitarbeiter lässt es sich damit leben, dass eine Eisrezeptur den Status des Familiengeheimnis-

Tradition –  
Innovation –  
Vision:

Das Handwerk gestaltet die Zukunft



Dario Fontanella in der „gläsernen Produktion“ seiner Firma. Fontanella wird ab März erstmals zwei Speiseeishersteller ausbilden. Bild: Proßwitz

ses verliert. Doch diese Entwicklung ist ohnehin nicht aufzuhalten. „Die meisten Eiscafés gibt es schon in der vierten Generation“, sagt Dr.

Anna Lisa Carnio, Pressesprecherin von Uniteis. Nicht immer stehe ein Sohn oder eine Tochter als Nachfolger bereit. Auch deshalb sei es wich-

tig auszubilden. „Auf diese Weise kann der Besitzer einer Eisdiele den Fortbestand des Lebenswerkes sichern, indem er das Unternehmen in zuverlässige Hände abgibt, die nicht unbedingt mehr einem Familienmitglied gehören müssen.“

### Eine ganze Berufsschulklasse lernt das Eismachen

Da die neuen Regelungen erst im Frühjahr in Kraft traten – zu spät für das laufende Lehrjahr – werden die ersten Auszubildenden zum 1. März 2009 ihre neuen Stellen anreten, sagt Claudia Orth, Leiterin des Geschäftsbereichs berufliche Bildung bei der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald. Dario Fontanella ist zuversichtlich, dass mindestens zwölf Lehrlinge in der Region sich in dem neuen Beruf versuchen werden. Sein eigenes Unternehmen will zwei junge Leute einstellen. Eine junge Frau hat schon im Oktober mit einem Praktikum begonnen. Mit einem befreundeten Konditor

hat er einen Deal für die Wintermonate abgeschlossen, wenn in der Eisdiele nicht so viel los ist. „Dann werden meine Lehrlinge dort lernen, Kuchen und Backwaren herzustellen.“

Eine eigene Berufsschulklasse in Mannheim ist fest geplant, so Claudia Orth. Deren Unterricht ist auf die Bedürfnisse der Eisdielebesitzer abgestimmt. Schule ist vor allem in den Wintermonaten angesagt, damit die künftigen Speiseeishersteller im Sommer ihre Arbeitskraft voll ihren Lehrherren widmen können.

Claudia Orth ist überzeugt, dass sich der Lehrberuf bei den italienischen Eiscafés durchsetzen wird. „Wir sind im Moment dabei, Ausbildungsberater zu interessierten Betrieben zu schicken, um die anstehenden Fragen zu klären und Überzeugungsarbeit zu leisten.“ Bisher fand die Ausbildung weitgehend in Italien statt. „Doch das macht keinen Sinn mehr“, so die Erfahrung von Dario Fontanella. „Schließlich ist unser Lebensmittelpunkt schon seit langem Deutschland.“

Ulla Cramer

10 Jahre Best of...

Ab Oktober 2008!

RADIO REGENBOGEN

Harald Wohlfahrt

BELLISSIMO

Radio Regenbogen Palaxxo!

01805 - 60 90 30\* www.palazzovariete.de & an allen bek. VVK-Stellen  
\* 0,14 Euro/Min. aus dem dt. Festnetz, abweichende Preise aus Mobilfunknetzen möglich.



*Dr. Annette Sättele in der Bibliothek der Sozietät Rittershaus. Dort ist die Juristin seit dem Jahr 2001 als Fachanwältin für Arbeitsrecht tätig. Bei Rittershaus zählt Engagement in Vereinen und Verbänden zur Unternehmenskultur.*

*Bilder: Proßwitz*

# Freundin Sättele

Die Rechtsanwältin Annette Sättele hat den fünften Mannheimer Rotary Club gegründet.

Er steht von Beginn an Frauen und Männern offen

**F**reund Schulz“ oder „Freund Meier“. So sprechen sich Rotarier untereinander an. „Freund“ und dann der Nachname. Zukünftig wird auch mal eine „Freundin“ darunter sein. Dank Dr. Annette Sättele. Die Rechtsanwältin hat den fünften Mannheimer Rotary Club gegründet – den ersten gemischten Club, der von Anfang an Frauen und Männern gleichermaßen offen steht. Die 36-jährige Ar-

beitsrechtlerin aus Mannheim, tätig in der renommierten Anwaltskanzlei Rittershaus, wurde zur Präsidentin gewählt.

## Rotary als Club der alten Männer?

Rotary als Club der alten Männer – so lautet ein Vorurteil. Doch der Altersschnitt vieler Clubs ist deutlich

gesunken. Dass Frauen Rotarier und, durch die traditionsgemäß „rotierenden“ Ämter, auch automatisch irgendwann Präsidentin ihres Clubs werden, ist aber noch eine Seltenheit. In der Region war der 1980 gegründete Club Lampertheim der Vorreiter. Er nahm 2001 zwei Frauen auf. Bei den Neugründungen Limburgerhof-Vorderpfalz, Viernheim sowie Worms-Nibelungen, jeweils im Jahr 2003, saßen

von Beginn an Frauen mit am Tisch. Ebenso 2004, als der Club Bensheim-Südliche Bergstraße ins Leben gerufen wurde. Schon dieser neue Club umwarb die überzeugte Mannheimerin Annette Sättele. Mit Erfolg. Sie war eine der Mitgründerrinnen, war Vizepräsidentin und dann Präsidentin.

Zu Beginn dieses Jahres sprach sie dann Dr. Udo Bieller an. Er ist „Governor“ und damit so etwas wie

geschlossen, weiter nur Herren einzuladen. Einer nahm bisher eine einzige Frau auf.

Der junge, von ihr gegründete Club solle nun helfen, dass Rotary „auch die moderne Gesellschaft abbildet“, so Sättele. „Wir müssen daran arbeiten, dass Rotary auch für künftige Generationen attraktiv bleibt“, so die Anwältin. Da gehört es für sie dazu, die jeweiligen Partner und Familien stärker einzubeziehen. Dabei sei der RC Mannheim-Amphitrite, wie der neue Club heißt, „kein ausgesprochen junger Club“. Vielmehr seien zwischen 30 und 60 Jahre alle Altersgruppen vertreten. „Aber wir wollen unser Engagement etwas anders gestalten als die anderen. Junge, andere Akzente setzen, doch nicht auf die Erfahrung Älterer verzichten“, sagt sie. Im Mittelpunkt der sozialen Aktivitäten des Clubs werden bedürftige ältere Menschen und Obdachlose ebenso stehen wie Jugendliche. „Wir wollen denen helfen, die es schwieriger haben als wir selbst“, sagt Sättele.

„Immer nur nebenbei Sport reicht auch nicht“

Dieses soziale Engagement war für sie ein Hauptgrund, sich bei Rotary zu engagieren. Schon 1996 kam sie als Studentin zur Jugendorganisation Rotaract. Diese steht schon immer auch für Mädchen offen. Dort war sie zweimal Vizepräsidentin und zweimal Präsidentin. Zwar gibt es keinen Automatismus, dass Mitglieder von Rotaract bei Rotary aufgenommen werden. Bei Annette Sättele war es nach ihrem langjähri-

## HINTERGRUND

**Rotary** ist – wie Lions und Kiwanis – ein weltweiter, überparteilicher, überkonfessioneller Serviceclub. Die Mitglieder, meist Führungskräfte aus allen Berufen, setzen sich für Bedürftige, Jugendaustausch, Frieden und Völkerverständigung ein, betonen Verantwortungsbeusstsein und Einhaltung hoher ethischer Grundsätze im Privat- und Berufsleben.

**Besonders wichtig** sind soziale Aktivitäten der Clubs vor Ort, durch umfangreiche Spenden ebenso wie durch direktes, persönliches Engagement, aber auch weltweite Programme, etwa zur Ausrottung der Kinderlähmung. Rotary ist mit weltweit jährlich zwischen 8000 und 10 000 Teilnehmern auch die größte Jugendaustauschorganisation der Welt.

**Die Aufnahme** in einen Club erfolgt nur auf Einladung, man kann nicht beitreten oder sich bewerben. Weil sich die Mitglieder nach der Gründung 1905 durch den Rechtsanwalt Paul P. Harris im Rotationssystem in den verschiedenen Büros der Mitglieder trafen, entstand die Bezeichnung „Rotary“. Es gibt rund 32 000 Clubs in 166 Ländern mit über 1,2 Millionen Mitgliedern.

**Frauen** werden erst seit 1987 aufgenommen.

**In Mannheim** gab es bisher vier Rotary Clubs mit jeweils zwischen 70 und 100 Mitgliedern: den RC Mannheim, den RC Mannheim-Brücke, den RC Mannheim-Friedrichsburg und den RC Mannheim-Kurpfalz.

**Der neue Club** nennt sich RC Mannheim-Amphitrite.

**Amphitrite** ist in der griechischen Mythologie die Gattin des Meeresgottes Poseidon. Eine 3,5 Meter hohe Statue von ihr aus Kupferblech zierte seit 1889 die Spitze des Wasserturms. Und direkt am Wasserturm, im Parkhotel Maritim, trifft sich der neue Club.

pwr

gen Einsatz aber selbstverständlich, dass man ihr diese Chance bot.

„Ich wollte einen Ausgleich gegenüber der sehr von Sachzwängen geprägten Anwaltstätigkeit“, so Sättele: „Immer nur nebenbei Sport machen reicht da auch nicht“, sagt sie. Sie habe „etwas Handfestes“ tun, sich in die Gesellschaft einbringen wollen.

Rotary dagegen öffne weite Horizonte, da man dort auf die Vielfalt der Berufe großen Wert lege: Menschen aus anderen Wirtschafts- und

Tätigkeitszweigen auf privater Basis kennen zu lernen und sich mit ihnen auszutauschen, andere Arbeits- und Denkweisen oder Lebenswelten jenseits des eigenen Umfelds kennen zu lernen, das bringe einen auch persönlich weiter. Das gelte gerade für ihre Arbeit als Anwältin: „Es ist unser Ziel, die Sprache der Mandanten zu sprechen, sich in sie hineinzudenken und aus ihrer Sicht Lösungen zu entwickeln.“ Das sei es, was Rotary für viele Menschen attraktiv mache, glaubt Sättele: „Wenn man das Gefühl hat, zugleich etwas Sinnvolles für sich wie auch für die Gemeinschaft zu tun, dann findet man dafür auch Zeit.“

Bei der Sozietät Rittershaus, wo die Fachanwältin für Arbeitsrecht seit 2001 tätig ist, zählt derartiges Engagement zur Kanzleikultur. Senior Gerald Rittershaus hat es vorgelebt. Er ist bei den Lions und im Mannheimer Kulturleben engagiert. Andere Anwälte der Kanzlei sind bei Lions, Rotary oder den Wirtschaftsunioren. Manche sind auch dem Kunstverein eng verbunden. „Etwas für die Region zu tun, in der wir verwurzelt sind, gehört für uns zum Berufsverständnis dazu“, sagt Sättele.

Peter W. Ragge



Annette Sättele freut sich, bei Rotary etwas für die Gemeinschaft tun zu können.

eine Art südwestdeutscher „Bezirksvorsitzender“ des weltweiten Serviceclubs. Er begeisterte Sättele für die Idee, auch in Mannheim einen gemischten Club aus der Taufe zu heben. „Die Gesellschaft ist gemischt, und ich denke Rotary sollte die Vielfalt der Gesellschaft abbilden. Da kann es nicht sein, dass Frauen auf Dauer außen vor bleiben“, so Sättele.

Dabei gibt sie sich keinesfalls emanzenhaft-kämpferisch – im Gegenteil. Völlig gelassen äußert sie Respekt, wenn ein schon lange bestehender Rotary Club für sich entscheidet, nach wie vor keine Frauen aufnehmen zu wollen. Traditionsreiche Clubs müssten selbst wissen, ob es sinnvoll sei, sich für das andere Geschlecht zu öffnen. Denn das könne durchaus die Atmosphäre in einer lange gewachsenen Gemeinschaft ändern. So haben drei der bisher vier Mannheimer Clubs be-



Lothar Seiwert zählt zu den erfolgreichsten Trainern und Rednern in Deutschland. Seine Themen: Zeitmanagement und „Work-Life-Balance“. Mit Titeln wie „Simplify your Life“, die „Bären-Strategie“ oder „Das neue 1x1 Zeitmanagement“ erreicht er Millionen Leser.

Bild: Seiwert

# Ein Kind seiner Zeit

Der in Heidelberg lebende Bestseller-Autor Professor Dr. Lothar Seiwert kämpft seit langem gegen die Zeitverschwendung. Und für einen sinnvollen Umgang mit einer begrenzten Ressource. Die Nachfrage nach seinen Vorträgen, Seminaren und Büchern ist groß

**L**othar Seiwert liebt die Zeit. Oder er hasst sie. Wer weiß das schon. Schließlich sind Liebe und Hass zwei Seiten der selben Medaille. Wo auch immer diese Faszination herrührt – Seiwert nimmt die Zeit und den Umgang mit ihr seit Jahren akribisch auseinander:

ihre Verschwendung, die Möglichkeit ihrer effizienten Nutzung, ihre Gesetze, Unausweichlichkeiten, ihre Geheimnisse. Lothar Seiwert ist der Zeitpapst.

Seine Mission: Menschen zu befähigen, die wie Sand zwischen den Händen zerrinnende Zeit be-

herrschbar, erlebbar zu machen. Sie nicht sinnlos verstreichen zu lassen. Jeden Augenblick mit Sinn zu füllen – auch wenn der Sinn eines Augenblicks darin bestehen kann, völlig sinnfrei zu sein. Seine Bestseller zum Thema Zeit- und Lebensmanagement wurden über vier Millio-

nen Mal verkauft und in mehr als 30 Sprachen übersetzt, darunter ins Chinesische, Japanische, Koreanische und in Esperanto.

„Zeit“, sagt Seiwert, „ist das demokratischste aller knappen Güter.“ Es stehe jedem nur sehr begrenzt zur Verfügung, unabhängig von Eth-

nie, Religion, Geschlecht oder Vermögen.

Seit zwei Jahrzehnten erklärt der Wirtschaftswissenschaftler in Büchern, Kursen und Management-Trainings, wie man mit der knappen Ressource Zeit umgeht. Wie man in einer sich immer schneller drehenden Arbeitswelt nicht zum Hamster im Laufrad mutiert. Wie man erfolgreich arbeitet, ohne den Sinn des Lebens zu verlieren, etwa als Workaholic, der dem Burn-Out nahe ist.

## Eilige sollen langsam laufen

Viele seiner Thesen und die von ihm verwendeten Modelle sind mittlerweile geflügelte Worte: „Heute ist der erste Tag vom Rest Deines Lebens“ ist so ein Satz. Oder: „Wer es eilig hat, soll langsam gehen“. Und so weiter. Die Arbeit Seiwerts und ihre Wirkung auf unsere Gesellschaft birgt aber auch so etwas wie einen psychologischen Steckbrief unseres Wesens. Denn in den vergangenen Jahren gab es viele Bewegungen, die zum Ziel hatten, die eigene Zeit in den Griff zu bekommen und das eigene Handeln wieder selbstbestimmter zu gestalten. Plakative Zeit-Konzepte gibt es viele: Entschleuniger, Aussteiger, Work-Life-Balancer. Außerdem gibt es Konzepte, um die wichtigen Dinge von den unwichtigen zu trennen, um Zeit zu gewinnen: Mission Statements, Pareto, ABC-Methode, Goldene Stunde oder die Alpen-Methode.

Das alles, wie gesagt, gibt es. Dennoch hastet das Gros der Nation noch immer durch die Welt, als gäbe es kein Morgen. Warum nur? Das Problem ist erkannt: Unsere Hast und unser Wahn, nichts zu verpassen, führt dazu, dass wir nichts wirklich erleben. Doch all das ist bekannt. Das Wissen ist da. Die Methoden sind da. Die erfolgreiche Anwendbarkeit ist bestätigt. Warum also macht kaum einer davon Gebrauch? Seiwert sagt: „Weil eine gehörige Portion Überwindung dazugehört. Da ist nun mal nichts dran zu ändern.“ Das Haus des Glücks wird also gewissermaßen vom inneren Schweinehund bewacht.

Aber was sagt es über eine Gesellschaft aus, wenn ihr ein Thema derart auf den Nägeln brennt, dass sich Seiwerts Buch „Simplify Your Life“

## CONNEX KAUFT DAS SEIWERT-INSTITUT

Zum 1. Juli hat die Team Connex AG das Seiwert-Institut übernommen. Als Grund nennt Lothar Seiwert den Wunsch, das Seminargeschäft seines Instituts in professionelle Hände zu legen. In der gewonnenen Zeit werde er sich verstärkt seiner Tätigkeit als Redner und seinen internationalen Aktivitäten widmen. Außerdem rückt er in den Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft auf. Die Altdorfer Team Connex AG, ein Beratungs- und Trainingsunternehmen im deutschsprachigen Raum, werde das Heidelberger Seiwert-Institut als eigenständigen Geschäftsbereich weiterführen. Dessen Beratungsschwerpunkte zu den Themen Zeitmanagement und Work-Life-Balance blieben erhalten.

über zwei Millionen Mal verkauft, dass es 300 Wochen auf den vorderen Plätzen der Bestsellerlisten rangiert: Spiegel, Focus, WirtschaftsWoche, Stern, Welt – nur, um dann vor ein wenig Anstrengung zu kapitulieren? In der Physik gibt es dafür den Begriff der Masseträgheit. Der besagt im Grunde nichts anderes, als dass ein Körper niemals seine Bahn verlässt, solange ihn nicht eine ausreichend große Kraft daran hindert. Seiwert fragt sich mittlerweile, wie groß diese Kraft eigentlich sein muss: „Schauen Sie doch mal, mit was wir uns tagtäglich rumschlagen“, sagt er. „Im Grunde sind doch 90 Prozent unserer Zeit fremdbestimmt“. Er zählt auf: Wir beschweren uns, dass wir zu nichts mehr kommen, aber wir tun nichts dagegen. Täglich werde es schlimmer: „Es ist unglaublich, wie viel Müll wir an einem einzigen Tag erlauben, auf uns herein zu prasseln.“ Wir werden sogar krank, sagt er, weil wir 20 verschiedene Rollen ausfüllen, die wir eigentlich gar nicht mögen. Wir umgeben uns mit Dutzenden von Ablenkungsmöglichkeiten und ärgern uns, dass wir uns nicht konzentrieren können.

Seiwert blickt entsprechend ablehnend auf viele unserer so genannten Errungenschaften. Beispiel Ladenschluss: „Wir sind sowieso schon eine 24-Stunden-Gesellschaft: Jede Sekunde wach und doch nicht wirklich da, jederzeit erreichbar, wenn auch selten auf den Punkt konzentriert, immer bereit, wenn auch mit immer weniger Energie.“ Aber auch Seiwert weiß inzwischen um die Zähigkeit der Menschen, wenn es darum geht, in ihrem Leid zu verharren: „Die Selbstdisziplin ist der entscheidende Faktor, wenn man seinen Tag ent-rümpeln will. Und das dafür nötige Maß an Disziplin nimmt zu.“

Aber obwohl das Thema Zeit aufgrund der schönen neuen digitalen Welt zunehmend komplizierter wird, lässt es ihn nicht los. Vielleicht auch gerade deswegen. Es ist ja auch ein lukratives Thema. Aber weil er weiß, dass die Leute wirklich versessen darauf sind, es zu lernen, versucht er so bildlich und plakativ zu werden, wie es nur irgend geht.

## Heute beginnt der Rest deines Lebens

Deshalb sitzt er nun in seinem Heidelberger Büro und schnitzt an der verbalen Keule. „Stellen Sie sich mal vor, Sie müssten Ihrer eigenen Grabrede zuhören“, schlägt er vor. „Jetzt schreiben Sie mal ganz spontan auf, was Sie da gerne hören würden. Von einem Arbeitskollegen, einem Freund, Ihrem Kind...“ Wer sich das vor Augen halte, und dann damit abgleiche, ob das mit seinem derzeitigen Lebenskonzept erreichbar sei, tue zwangsläufig den ersten Schritt in die richtige Richtung, nämlich mit der Fragestellung: Was ist mir wichtig und was nicht? Diesem „Was nicht“ gehe es dann an den Kragen.

Der Professor hat nichts von seiner Motivation eingebüßt. Im Moment arbeitet er an einer Fortsetzung seiner Bestseller. Der Titel: „Simplify your time“. Erscheinungstermin ist voraussichtlich Ende 2009. Darin wird sich Seiwert den aktuellen Zeitkillern widmen: Wie gehe ich um mit der täglichen E-Mail-Flut? Was tue ich gegen vier Handys, die gleichzeitig klingeln? Außerdem will er die Frage beantworten, warum man eben gerade nicht überall und immer erreichbar sein muss, wenn man erfolgreich sein will. *Jochen Schönmann*

Prof. Dr. Christian Homburg in einem Hörsaal der Universität Mannheim. Hier lehrt er Betriebswirtschaftslehre.  
Bild: Rinderspacher

# Keine Angst vor großen Preisen

Er hat mit „Marketingmanagement“ ein Standardwerk geschrieben. Er hat ein Unternehmen gegründet. Er ist Präsident einer besten Business Schools weltweit. Er gilt als Koryphäe in seinem Fach. Professor Christian Homburg fährt trotzdem mit dem Fahrrad zur Arbeit

Er gilt als einer der renommiertesten Wirtschaftswissenschaftler Deutschlands. Doch um ein Haar hätte Prof. Dr. Christian Homburg eine ganz andere Karriere eingeschlagen. „Mit einem Abitur-Durchschnitt von 1,0 gab es – zumindest zu meiner Zeit – eigentlich nur eine Option, das Medizinstudium“, erinnert sich der 46-Jährige. Noch heute ist er glücklich darüber, dass er damals dem Druck seines Umfelds standhielt, das ihn gerne in weißem Kittel und mit Stethoskop gesehen hätte. Doch er wählte einen anderen Weg und schrieb sich

an der Universität Karlsruhe für das Fach Wirtschaftsmathematik ein. „Mathematik ist eine sehr gute Denkschule. Sie hilft, sich Themen sehr präzise zu nähern“, sagt Homburg. Heimisch wurde er in der Welt der Zahlen indes nicht. „Mathematiker sind schon eine ganz spezielle Spezies“, sagt er.

Den Sprung ins pralle Wirtschaftsleben wagte der frisch gebackene Doktor der Wirtschaftswissenschaften beim Pumpenhersteller KSB in Frankenthal. Marketing, Controlling, Materialdisposition – der Bereichsleiter war gefordert.

Doch auch hier wurde er nicht heimisch. Sein Herz gehört der Wissenschaft. Nach Feierabend schrieb er ein Buch und veröffentlichte Beiträge in Fachzeitschriften. Schon nach drei Jahren verließ er Frankenthal wieder und startete eine Hochschulkarriere.

## 50 Kilometer mit dem Fahrrad zur Arbeit

Immer wieder hatte er die Qual der Wahl, konnte zwischen den besten deutschen Universitäten wählen.

Den Ruf nach Leipzig und nach München lehnt er ab, bevor er sich 1999 entschloss, von der wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung in Koblenz nach Mannheim zu wechseln. „Ich hatte lange überlegt, welche Hochschule bei den Wirtschaftswissenschaften wohl das Rennen um die nationale Spitzenposition machen würde. Ich habe auf Mannheim gesetzt und Recht behalten.“

Inzwischen ist die Metropolregion Rhein-Neckar sein Lebensmittelpunkt geworden. Er wohnt im idyllischen Neustadt an der Weinstraße,

spielt Tennis bei Grün-Weiß Mannheim. Das hält ihn so fit, dass er die Strecke zwischen Wohn- und Arbeitsort ohne Probleme mit dem Fahrrad bewältigt – eine Entfernung von 50 Kilometern. Dem Fußball hingegen frönt er nur als Zuschauer oder als Tisch-Kicker. Der Tischfußball ist die Attraktion seines Büros in einer Gründerzeit-Villa im Quadrat L 5. „Ein kurzes Spiel mit den Mitarbeitern macht den Kopf frei.“ Wer bei einem solchen Match als Sieger vom Platz geht, ist jedoch klar. Nur ganz wenige schafften es bisher, den Chef zu besiegen. Sein wissenschaftlicher Ehrgeiz ist auch im sportlichen Wettkampf angesagt. Söhnchen Daniel, jüngstes von vier Kindern, ist mit seinen zweieinhalb Jahren noch kein adäquater Gegner, darf aber gelegentlich seinen Papa zur Arbeit begleiten und im Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Marketing I für Abwechslung sorgen. Beim Thema Kinderbetreuung gilt im Homburgschen Haushalt Gleichberechtigung. Auch Ehefrau Ruth Stock-Homburg ist Wissenschaftlerin und an der TU Darmstadt als Professorin für Marketing und Personalmanagement tätig.

### Schießerei an der Universität

Homburg schätzt an Mannheim auch die gute Verkehrsanbindung. Häufig ist der Professor unterwegs: in den USA, aber auch im europäischen Ausland und in Australien. Einem Ruf an die Case Western Reserve University in Cleveland im Jahr 2003 folgte er trotzdem nicht. „Europa bietet das kulturelle Umfeld, in dem ich mich wohl fühle“, sagt er. Dabei hatte Homburg durchaus Gespräche mit den Amerikanern aufgenommen und war zu diesem Zweck nach Cleveland zur Weatherhead School of Management der Case Western Reserve University gereist. „Doch gerade als ich dort war, geriet ich fast in eine Schießerei. Ein bewaffneter Mann verbarrikadierte sich in dem Institut, nahm Studenten und Lehrpersonal als Geiseln. Es gab einen Toten und zwei Verletzte. Ich war froh, als ich wieder in meiner Lufthansa-Maschine in Richtung Frankfurt saß.“ Doch nicht immer sind die Gründe, eine Professur abzulehnen, so dramatisch. Als man Homburg die Nachfolge des renom-

### ERFOLGREICHER VIELSCHREIBER

Nach der dänischen Copenhagen Business School verlieh im Juli auch die Technische Universität Bergakademie Freiberg in Sachsen Professor Dr. Dr. h.c. mult. Christian Homburg für seine herausragende Forschungsleistung die Ehrendoktorwürde. Ein weiterer Meilenstein in dem außergewöhnlichen Werdegang des Wirtschaftswissenschaftlers, der seit 1999 in Mannheim lehrt. Im November 2005 hat ihn das „Handelsblatt“ in einem erstmals erstellten Ranking mit großem Vorsprung zum forschungsstärksten deutschen Hochschullehrer im Fach Betriebswirtschaftslehre gekürt. Sein über 1000 Seiten starkes Lehrbuch „Marketingmanagement“ wurde kurz nach seinem Erscheinen im Frühjahr 2003 in der Rangliste der wichtigsten Wirtschaftsbücher der „Financial Times Deutschland“ auf Rang eins geführt. Seit Dezember 2006 ist er Präsident der Mannheim Business School, dem organisatorischen Dach für Management-Weiterbildung an der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre der Universität Mannheim. UC

mierten Professors Herbert Meffert in Münster antrug – eine Ehre für jeden Wirtschaftswissenschaftler – gab ein ganz anderes Thema den Ausschlag. „Die hochschulpolitischen Strukturen in Nordrhein-Westfalen kamen mir so verkrustet vor, dass mir dort ein effizientes Arbeiten nicht möglich erschien.“ Das sei in Baden-Württemberg glücklicherweise anders.

In Mannheim kann er sich ganz auf die Steckenpferde seiner For-

schungsarbeit konzentrieren: Kundenbeziehungen, Kundenzufriedenheit und Preispsychologie. Es sei beispielsweise ein Irrtum anzunehmen, dass Menschen immer negativ auf Preiserhöhungen reagierten. „Bei fairen Motiven akzeptiert der Kunde auch solch unangenehme Maßnahmen. Man muss sie ihm nur vermitteln“, sagt Homburg

Der Kontakt zwischen Lehre und Praxis ist dem Professor immer schon ein Anliegen gewesen – auch



Prof. Dr. Christian Homburg in einer Vorlesung.

Bild: MBS

in seiner Karriere. 1997 gründete er die Unternehmensberatung Prof. Homburg & Partner, die in Mannheim, München und Boston präsent ist und inzwischen rund 100 Mitarbeiter zählt. Homburg und sein Team arbeiten dort für zahlreiche Firmen und setzen wissenschaftliche Erkenntnisse vor Ort um. Homburg & Partner berät Unternehmen bei der Preispolitik, der Vertriebssteuerung und beim Aufspüren von Kundenbedürfnissen. „Rund 70 Prozent der Dax-30-Gesellschaften gehören zu den Klienten“, sagt Homburg.

### Managerschmiede im Herzen Europas

Und wie sieht es aus mit der Qualität des Wirtschaftsstudiums in Deutschland? Homburg ist optimistisch. „Wir haben natürlich einen Nachteil beispielsweise im Vergleich zu den Ingenieurwissenschaften, wo Deutschland traditionell einen erstklassigen Ruf besitzt. Aber wir holen auf. Auch dadurch, dass wir zunehmend englischsprachige Vorlesungen halten.“ Außerdem sei Deutschland noch immer eine der weltweit führenden Wirtschaftsmächte. „Viele junge Leute aus dem Ausland wollen auch deshalb in Deutschland studieren, weil sie planen, hier zu arbeiten.“

Internationalität hat sich auch die Mannheim Business School (MBS) auf die Fahne geschrieben, deren Präsident Homburg seit 2006 ist. Sie bietet im Anschluss an ein Wirtschaftsstudium den Abschluss „Master of Business Administration“ (MBA). Im Vollzeitstudiengang kommen 70 Prozent der Studenten aus dem Ausland. „Europa wird von ausländischen Studenten zunehmend als wichtiger Wirtschaftsraum wahrgenommen. Und Mannheim liegt im Zentrum von Europa“, sagt Homburg. Auch dieses Projekt treibt er energisch voran. In den nächsten zwei bis drei Jahren soll die Zahl der Studierenden von 200 auf 350 fast verdoppelt werden. Fachlich ist die Manager-Schmiede schon in der Spitzenliga angekommen. Als eine von 33 Hochschulen weltweit darf sie die „Triple Crown“ tragen – ein Gütesiegel, das auf der Anerkennung durch die drei führenden Akkreditierungsinstitutionen für entsprechende Ausbildungsgänge basiert. Ulla Cramer

# Menschen des Monats

■ Bundeskanzlerin **Angela Merkel** hat auf ihrer „Bildungsreise durch Deutschland“ auch in Ludwigshafen Station gemacht. Nach einem Besuch im Lernzentrum der BASF hat sie sich in das Goldene Buch der Stadt Ludwigshafen eingetragen. Wenige Tage später besuchte der stellvertretende chinesische Ministerpräsident **Zhang Dejiang** auf seiner Deutschlandreise die BASF.

■ **Günter Glöckner**, Inhaber und Geschäftsführer der Firma Solution Glöckner, wird neuer Vorsitzender des European Board of Representatives des Reinigungsverbandes ISSA. Seit 2006 ist Glöckner bereits Vorsitzender der ISSA-Repräsentanten in Deutschland.

■ Neuer Leiter des Berliner BASF-Büros ist **Wolfgang Niedermark** (43). Er ist damit verantwortlich für den Austausch zwischen dem Ludwigshafener Chemie-Konzern und der Bundespolitik. Niedermark berichtet an **Elisabeth Schick**, Leiterin Corporate & Governmental Relations der BASF.

■ Die Sängerin **Joy Fleming** (63) hat vor dem Kölner Landgericht gegenüber ihrem ehemaligen Manager die Rechte an ihrem Künstlernamen durchgesetzt. Der Manager verzichtet künftig darauf, mit dem Künstlernamen der Sängerin, die als Erna Strube im pfälzischen Rockenhausen geboren wurde, Geld zu machen.

■ **Anastasios Karagiozidis** (43) hat die Leitung des Vertriebs der BASF IT-Services übernommen. In dieser Position soll er vor allem das Geschäft mit Kunden außerhalb der BASF-Gruppe ausbauen.

■ Die Berufsakademie (BA) Mannheim wächst und mit ihr auch die Zahl der Professoren. Aus den Händen von BA-Direktor **Prof. Dr. Johannes Beverungen** erhielten in den vergangenen Wochen im Studienbereich Wirtschaft **Prof. Dr. Jennifer Jordan**, **Prof. Dr. Björn Maier** und **Prof. Dr. Harald Nitsch**,



## Diakoniestiftung Pfalz ehrt eine Studentengruppe der Mannheim Business School

Der erstmals vergebene Preis „Zukunft gestalten“ der Diakoniestiftung Pfalz ehrt eine Studentengruppe der Mannheim Business School (MBS). Deren Projekt „Netzwerk 08“ vermittelt Praktika an Hauptschüler. Die Urkunde überreichten Landesdiakoniestiftungsfarrer **Gordon Emrich** (2. v. r.) und **Henri Franck**, Synodalpräsident der Evangelischen Landeskirche (r.), an die Initiatorin **Isanthe Heberger** und den Projektsprecher **Kai Stenzel** (l.). Das Preisgeld in Höhe von 3000 Euro übergab für den Verband der Pfälzer Prädikatsweingüter der Winzer **Hansjörg Rebholz** aus Siebeldingen (Mitte). Mit dem Geld unterstützen die Gewinner den Verein „Gemeinsam studieren – gemeinsam helfen e.V.“ an der MBS.

im Studienbereich Ingenieurwesen **Prof. Dr.-Ing. Martin Botz** und **Prof. Dr. Jörn Korthals** sowie im Studienbereich Informationstechnologien **Prof. Dr. Tobias Straub** ihre Ernennungsurkunden.

■ **Alfried Wiczorek** (54), Direktor der Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen, geht nach Hannover. Er wird dort neuer Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege. Der promovierte Historiker und Theologe kam 1990 zum Reiss-Museum. 1999 übernahm er die Leitung der Einrichtung. In seiner Amtszeit war er maßgeblich an der Sanierung,

Erweiterung und Neuausrichtung der Häuser beteiligt.

■ **Stefan Lopinski** wird neuer Bürgermeister von Reichelsheim (Kreis Bergstraße). Der 44-jährige CDU-Kandidat setzte sich mit 61 Prozent der abgegebenen Stimmen gegen **Jürgen Martini** von der SPD durch.

■ Die Mannheimer Professorin **Beate Kohler-Koch** ist für ihre Leistung auf dem Gebiet der politischen Integration Europas mit der Ehrendoktorwürde der Universität Oslo ausgezeichnet worden.

■ **Fritz Brandt** (64), seit 1979 Bürgermeister von Angelbachtal, ist nach schwerer Krankheit in der Heidelberger Kopfklinik gestorben. Der CDU-Politiker war der dienstälteste Bürgermeister im Rhein-Neckar-Kreis.

■ **Hans-Jürgen Rossbach** (46) hat seinen Dienst als neuer Leiter der Stadtwerke Schifferstadt angetreten. Rossbachs Vorgänger wurde im August wegen Betrugs, Untreue und Urkundenfälschung zu drei Jahren und neun Monaten Haft verurteilt.

■ **Dr. René Pöttl** (41) ist in seinem Amt als Oberbürgermeister von Schwetzingen bestätigt worden. Bei einer Wahlbeteiligung von 35 Prozent erhielt er über 90 Prozent der abgegebenen Stimmen.

■ Altrips Bürgermeister **Jürgen Jacob** hat die Freie Wählergruppe (FWG) in Altrip (Rhein-Pfalz-Kreis) verlassen, ebenso wie der bisherige FWG-Vorsitzende **Jürgen Hajok** und Ratsmitglied **Annett Lämmle**. Grund sind Meinungsverschiedenheiten über das juristische Vorgehen gegen den geplanten Polder in Altrip.

■ **Ernst Merkel** ist neuer Vorsitzender der Ludwigshafener CDU. Er tritt die Nachfolge von **Christoph Heller** an, der nicht mehr für das Amt kandidierte. Als stellvertretende Vorsitzende wurden **Torbjörn Jagodzinski** und **Constanze Kraus** gewählt.

■ **Markus Röth** (40) bleibt Bürgermeister von Grasellenbach (Kreis Bergstraße). Der Parteilose war ohne Gegenkandidat in die Wahl gezogen.

■ Der Lampertheimer Unternehmer **Rolf Daurer** ist vom Landrat des Kreises Bergstraße, **Matthias Wilkes**, mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen ausgezeichnet worden. Die Ehrung wurde Daurer aufgrund seiner 13-jährigen Tätigkeit als ehrenamtlicher Richter am Arbeitsgericht in Darmstadt zuteil.

■ **Jens Klingler** (SPD) ist vom Lampertheimer Stadtparlament zum neuen Ersten Stadtrat gewählt worden. Er setzte sich gegen den amtierenden Ersten Stadtrat **Dr. Ulrich Vonderheid** (CDU) durch, der das Amt 2003 übernommen hatte.

■ Der Aufsichtsrat der Mannheimer IMAP M&A Consultants AG hat **Peter A. Koch** (50) zum neuen Vorstandsmitglied bestellt. Koch verantwortete zuvor als Vorstand einer der größten Genossenschaftsbanken mehr als zwei Jahrzehnte lang unter anderem das mittelständische Firmenkundengeschäft.

■ **Dr. Frank Birnbaum** (44) ist zum neuen Geschäftsführer des Mannheimer Dienstleisters für Kundenservice und Vertrieb **Walter Services SMC Healthcare** ernannt

worden. Der promovierte Biologe wechselt damit nach 16 Jahren Erfahrung in leitenden Positionen vom Pharmakonzern Pfizer zu dem auf die Healthcare-Branche spezialisierten Dienstleister.

■ **Hartmut Willebrand** ist neuer Leiter der Geschäftsstelle von Freudenberg IT in Hamburg. Als Standortleiter soll er die Marktposition des IT-Dienstleisters in der Region und in Nordeuropa ausbauen.

■ **Ferri Abolhassan** (44), zuletzt beim Softwarekonzern SAP für das Großkundengeschäft in Europa, dem Mittleren Osten und Afrika verantwortlich, wechselt zur Deutschen Telekom. Dort wird er die neu geschaffene Position des Leiters Vertrieb Systemintegration bei T-Systems übernehmen.

■ **Dr. Hans-Peter Bach**, Geschäftsführer der Medienhaus Südhessen GmbH, ist ins Präsidium der IHK Darmstadt gewählt worden. Er folgt damit auf **Norbert Küpper**, der Ende 2007 in den Ruhestand gegangen und aus dem Gremium ausgeschieden war.

■ **Wolfgang Büchele** (49), ehemaliger BASF-Manager, arbeitet seit kurzem als Senior Advisor für den Finanzinvestor Permira, nachdem er zuvor Blackstone beraten hatte. Bücheles Abgang bei BASF Ende 2007 kam damals plötzlich, da er als möglicher Nachfolger von Konzernchef **Jürgen Hambrecht** galt.

■ Der Mannheimer CDU-Kreisvorsitzende **Klaus Dieter Reichardt** will sein Amt vorzeitig abgeben. Reichardt nannte gesundheitliche Gründe für seinen Schritt, die auf einen Verkehrsunfall im Dezember zurückgingen. Auf einer für den 27. September (nach Redaktionsschluss) einberufenen außerordentlichen Mitgliederversammlung solle ein Nachfolger gewählt werden. Kandidieren wird der Rechtsanwalt **Claudius Craz**, der die Unterstützung des Vorstandes hat. Nach dem Rücktritt von Klaus Dieter Reichardt hat auch sein Stellvertreter **Christian Specht** angekündigt, auf eine erneute Kandidatur zu verzichten. Als Nachfolger hat er den 22-jährigen Chef der Jungen Union **Nikolas Löbel** vorgeschlagen.

■ **Volker Oehlenschläger** (CDU) ist der neue Bürgermeister in Fürth (Kreis Bergstraße). Er setzte sich gegen seinen Herausforderer **Werner Zeiß** (parteilos), der von SPD, Grünen und Freien Wählern unterstützt wurde, durch. Der bisherige Bürgermeister **Gottfried Schneider** hatte nach zwei Amtsperioden nicht mehr kandidiert.

■ **Lothar Knopf** (parteilos), seit 1991 Bürgermeister Mörlenbachs (Kreis Bergstraße), ist bei den Bürgermeisterwahlen in seinem Amt bestätigt worden. Er setzte sich klar gegen seinen Gegenkandidaten **Čtirad Kotoucek** (32) von der CDU durch.

■ Das bisherige Mitglied des Aufsichtsrates der Heidelberger IFM Immobilien AG, **Dr. Marcus Opitz**, hat sein Mandat „im besten Einvernehmen mit der Gesellschaft“ mit sofortiger Wirkung niedergelegt. Sein Nachfolger wird bis zur nächsten Hauptversammlung **Pal Berg**.

■ Neuer Projektleiter der FilmCommission Metropolregion Rhein-Neckar (FC MRN) ist **Michael Ackermann** (40). Der Medien- und Kommunikationswissenschaftler vermittelt Drehorte und -genehmigungen und für Filmschaffende.

■ Die EnergieEffizienzAgentur Rhein-Neckar hat **Jürgen Hohmeier** mit dem Kurpfälzischen Umweltpreis „Goldener Helios“ ausgezeichnet. Das Vorstandsmitglied des Ludwigshafener Dämmstoff-Herstellers Saint-Gobain Isover erhielt den Preis für sein Engagement beim Aufbau der Informations- und Kommunikations-Centren, die Bauherren zum Thema Energiesparen beraten.

■ **Werner Schreiner**, Geschäftsführer des Verkehrsverbundes Rhein-Neckar, hat die Auszeichnung „Goldene Zeile“ erhalten. Mit diesem Preis ehrt der Bezirksverband Pfalz im Deutschen Journalistenverband Verdienste in der Zusammenarbeit mit den Medien.

■ **Volker Poß** (SPD) ist zum neuen Bürgermeister der Verbandsgemeinde Kandel (Landkreis Germersheim) gewählt worden. Damit setzte er sich gegen **Norbert Knauer** (CDU) durch.

## Impressum



**econo Rhein-Neckar GmbH**  
**Geschäftsführer:**

Bernhard Klumpp, Kim Lars Erdmann  
Dudenstraße 12-26  
68167 Mannheim  
Registergericht Mannheim HRB 704 188  
www.econo-rn.de  
info.econo@econo-rn.de  
Tel. 0621/392-2862 • Fax 0621/392-2890

**Redaktionsleitung:**

Stefan Wagner (V.i.S.d.P.)  
impuls Verlags GmbH  
Dudenstraße 12-26  
68167 Mannheim  
Tel. 0621/392-2807 • Fax 0621/392-2810

**Redaktion:**

Matthias Schmitt, Kristian Kloof

**Autoren dieser Ausgabe:**

Daniel Albrecht, Ulla Cramer, Jochen Schönmann, Thomas Tritsch, Martin Bernhard, Peter Ragge

**Bilder:**

Carsten Büll, Thomas Neu, Markus Proßwitz, Manfred Rinderspacher, Philipp Rothe, Fotolia.com, Photocase.com

**Titelseite:**

Xmedias GmbH (Gestaltung),  
iStockphoto (Bild)

**Anzeigen:**

Bernhard Klumpp (Anzeigenleitung)  
Tel. 0621/392-2862 • Fax 0621/392-2890  
Peter Schwalbach  
Tel. 0621/392-2867 • Fax 0621/392-2890  
pschwalbach@econo-rn.de  
Jeannine Feuerabend  
Tel. 0621/392-2868 • Fax 0621/392-2890  
jfeuerabend@econo-rn.de

**Vertrieb:**

Bernhard Klumpp  
Tel. 0621/392-1450 • Fax 0621/392-2890  
bklumpp@econo-rn.de

**Leserservice**

Tel. 0621/392-2800 • Fax 0621/392-1400  
abo.econo@econo-rn.de

**Gestaltung/Technische Produktion:**  
impuls Verlags GmbH, Mannheim

**Druck:**

ColorDruck Leimen  
Gutenbergstr. 4  
69181 Leimen  
www.colordruck.de



Erhältlich im ausgewählten  
Zeitschriftenhandel oder ganz bequem  
telefonisch anfordern unter  
0621/392-2800

# Wahrer des Wachstums

Patente sind vor allem für technisch orientierte Unternehmen ein Garant für nachhaltigen Geschäftserfolg. Für den Mannheimer Maschinenhersteller Hottinger sind sie Teil der Überlebensstrategie im globalen Anlagengeschäft



**M**annshohe Mauern säumen die Düsseldorfer Straße in Mannheim-Rheinau. Die wenigen Autos, die auf dem großen freien Platz vor den modernen Produktionshallen der Hottinger Maschinenbau GmbH abgestellt sind, lassen nicht darauf schließen, dass hier ein Weltmarktführer zu Hause ist. Im Verwaltungsgebäude, Erdgeschoss, gleich am Anfang des Ganges, steht die Tür zum Büro von Rüdiger Kaulfers offen. Der Diplom-Ingenieur mit den grauen Haaren und der randlosen Brille leitet den Bereich Konstruktion und Entwicklung – und wacht damit über den Schatz des Mittelständlers: das Know-how. Wenn Kaulfers hinter seinem Schreibtisch sitzt, hat er stets einen hüfthohen Aktenschrank im Blick. Darin lagern, verschlossen hinter einem blauen Rollladen, in dicken Ordnern abgeheftete Patentschriften. „Das ist ein Teil unseres Vermögens“, sagt Kaulfers.

Mit diesem Know-how hat Hottinger in der Herstellung von Kernproduktionsanlagen seine führende Rolle in der Gießereindustrie erlangt. Die Maschinen des Mittelständlers werden vor allem in der Autoindustrie zur Herstellung von Gussteilen wie Motorblöcken und Zylinderköpfen eingesetzt.

### Ehemalige Manager wollten Patente entwenden

Wie wichtig er Inhalt des kleinen Aktenschrankes ist, das wurde Kaulfers schmerzlich bewusst, als Hottinger vor gut zwei Jahren seine wohl schwerste Krise durchschritt. Managementfehler hätten das Unternehmen in eine bedrohliche Schieflage gebracht, so der Bereichsleiter. Kurz vor dem Verkauf sei von den ehemaligen Geschäftsführern darüber hinaus versucht worden, einige wertvolle Patente aus dem Unternehmen zu ziehen. Schmerzhaft für die Hightech-Firma, die ohne ihre Erfindungen drastisch an Wert verloren hätte. Kaulfers wechselte den Patentanwalt. Nur so hielt er die Schutzrechte doch noch im eigenen Haus.

Der Starnberger Finanzinvestor Arques Industries AG übernahm die Firma schließlich für einen symbolischen Preis – in der Absicht zu sanieren. Arques reduzierte die Zahl der Mitarbeiter, hatte ansonsten aber offenbar kein glückliches

Händchen. Vor wenigen Wochen verkaufte sie Hottinger erneut für einen symbolischen Preis an die auf Restrukturierungen spezialisierte Turnaround Finance Beratungs- und Beteiligungsgesellschaft mbH in Frankfurt weiter.

Jetzt erhofft sich Kaulfers frischen Wind. „Wir sind ein Hochtechnologie-Träger“, sagt er. „Unsere Auftragsbücher sind voll.“ Zusammen mit dem neuen Eigentümer will Kaulfers demnächst überlegen, wie die Patentstrategie für die kommenden Jahre aussehen könnte. „Es wird vermutlich einige Änderungen geben“, sagt er. Von einigen Patentschriften in seinem Rollladenschrank will sich Kaulfers trennen. „Ältere Patente, die wir zuletzt hauptsächlich aus Imagegründen gehalten haben, werden wir wohl auslaufen lassen“, sagt der Ingenieur. Denn ein 15 Jahre altes US-Patent koste das Unternehmen gut und gerne 18 000 Dollar im Jahr. Das Geld fehle dem krisengebeutelten Unternehmen an anderer Stelle. Zum Beispiel in der Forschung und Entwicklung – um so neue Erfindungen zu finanzieren und zum Patent anzumelden.

Denn Hottinger verfolgt mit seinen Patenten vor allem ein Ziel: den Schutz der eigenen Erfindungen. So kann sich das 70 Mitarbeiter zählende Unternehmen einen zeitlichen Vorsprung und eine Monopolstellung auf dem Markt sichern und Wettbewerber ausbremsen. Der Markt, in dem sich die Mannheimer bewegen, ist zwar global – aber überschaubar. Zu den ernst zu nehmenden Konkurrenten zählt Kaulfers neben der deutschen Laempe & Mössner GmbH in Schopfheim ein spanisches, ein italienisches und ein thailändisches Unternehmen. Mehr nicht.

Dennoch macht der globale Markt das umfassende Absichern von Erfindungen aufwendig. Hottinger hat seine rund 50 Patente in jedem Land schützen lassen, in dem das Unternehmen tätig ist: in Westeuropa, den USA, Kanada, Mexiko und Brasilien hat der Mittelständler seine Erfindungen registrieren lassen.

Das ist für ein Unternehmen wie Hottinger teuer: „Im Maschinenbau betragen die Kosten für eine deutsche Patentanmeldung – bei Hinziehen eines Patentanwalts – je nach Komplexität der Erfindung etwa 2500 bis 3500 Euro“, sagt Patentanwalt Christian Keller von der Kanzlei Möll & Bitterich im pfälzischen Landau. Hinzu kämen die allmählich ansteigenden Jahresgebühren für die Aufrechterhaltung des Rechtsschutzes. Das System schaffe so einen Anreiz, eine innovative Technologie irgendwann der breiten Masse der Unternehmen zugänglich zu machen. Spätestens nach 20 Jahren laufe der Patentschutz aus.

„Schon bei einem einzelnen Patent können die jährlichen Kosten schnell in die Tausende gehen“, sagt auch Gerhard Gumbel von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Rhein-Neckar. Das lohne sich nur, wenn es dem Inhaber gelinge, diese Kosten durch eine stärkere Marktstellung wieder hereinzuholen. Eine Rechnung, die nach Gumbels Beobachtung vor allem für kleinere Unternehmen nicht aufzugehen scheint. Sie vertrauen nicht darauf, dass das Patent sie wirksam vor Nachahmern schützen kann. „Die Erfindung muss offen gelegt werden, und der Schutz steht ja zunächst nur auf dem Papier“, beschreibt Gumbel die Bedenken, die

vor allem junge Start-ups umtreiben. Einen langwierigen Rechtsstreit mit einem finanzkräftigen Nachahmer wollen und können sie sich nicht leisten.

### Großkonzerne haben es meist leichter

Größere Konzerne, in der Region zum Beispiel Heidelberger Druckmaschinen, haben es da meist leichter. Sie haben eigene Experten im Haus, die sich ständig mit Patentanmeldung, Verletzungsverfahren sowie Lizenzverträgen und Gutachten befassen. Kleinere Firmen sind hingegen auf externe Patentanwälte angewiesen. „Bei Rechtsverletzungen Dritter in mehreren Ländern müssen die Ansprüche des Rechteinhabers in jedem einzelnen Land eingeklagt werden“, sagt Patentanwalt Keller. Um das Durcheinander der Rechte zu erleichtern, will die EU ein Gemeinschaftspatentgericht einführen. Noch ist das allerdings Zukunftsmusik, ebenso wie ein einsprachiges EU-Patent, das kostspielige Übersetzungen in die unterschiedlichen Sprachen überflüssig macht. Noch führt am Sprachgewirr aber kein Weg vorbei.

„Für einen wirksamen Schutz sind letztlich die Patentansprüche von zentraler Bedeutung“, sagt Keller. Hier komme es auf die technisch und rechtlich korrekte Formulierung an. Die Kunst sei, etwas weder zu genau, noch zu oberflächlich zu beschreiben. So steht auf dem Hottinger-Patent Nummer 103 34 855 als Bezeichnung schlicht: „Verfahren und Vorrichtung zur Positionierung metallischer Teile in oder an Gießereikernen und Gießformen“.

Der Mannheimer Maschinenbauer meldet allerdings nicht jede x-beliebige Erfindung an. Die jüngsten Patente betreffen vor allem Neuentwicklungen im Bereich der Aufarbeitung des Sandes, der in den Gießformen eingesetzt wird – ein wichtiger Parameter bei der Produktionszeit pro Stück. Als ein Mitarbeiter eine neue Idee zur Verbesserung einer langsamer arbeitenden Maschinenreihe hatte, verzichtete Kaulfers sogar auf die Anmeldung eines Patents. Die Erfindung habe nicht zur Kernkompetenz des Unternehmens gepasst, sagt er. Der Mitarbeiter darf seine Idee nun auf eigene Faust anderweitig vermarkten.

Daniel Albrecht

Gewerbliche Schutzrechte 2006 und 2007

Anmeldungen	2006	2007	Veränderung in Prozent
Patente (Anmeldungen beim DPMA sowie PCT-Patentanmeldungen mit ihrem Eintritt in die nationale Phase)	60.585	60.992	+0,7
Marken national	72.321	76.165	+5,3
Marken Schutzgesuche für Deutschland	7998	7508	-6,1
Gebrauchsmuster	19.766	18.083	-8,5
Geschmacksmuster	51.014	54.301	+6,4

Quelle: Deutsches Patent- und Markenamt, Jahresbericht 2007

Grafik: grafIKS Kai Segelink

## INTERVIEW

# „Mit Patenten ist es so ein Sache“

Professor Viktor Dulger hat ein Weltunternehmen aufgebaut – die ProMinent-Gruppe.

Was seine eigenen Erfindungen dazu beigetragen haben, erklärt er im Interview

Herr Professor Dulger, erinnern Sie sich an Ihr erstes Patent?

➤ Ja, das war die Pumpe hier (*er zeigt auf eine zehn mal zwanzig Zentimeter große orangefarbene Pumpe in seiner Bürovitrine*). Diese Dosierpumpe, mit der ich ja Weltmarktführer wurde, die gab es so vorher nicht.

Wann haben Sie das Patent angemeldet?

➤ Angemeldet hatte ich es schon früh. Ende der 60er Jahre. Dann habe ich aber noch probieren müssen. Es ist ja heute mit den Patenten so eine Sache. Sie müssen versuchen, dass zunächst keiner davon erfährt. Wenn ich es Ihnen erzählt habe, dann ist es zu spät (*er lacht*). Wenn Sie heute ein Patent anmelden, können Sie dessen Offenlegung nach der Registrierung immerhin zwei Jahre lang verzögern. So kann es erst mal keiner abgucken.

Aber das Patent haben Sie doch sicher, ob jemand abguckt oder nicht.

➤ Heutzutage juckt sich ja kaum einer mehr an einer Patentverletzung. Wollen Sie in Italien klagen? Ich habe es gemacht. Da waren dreimal die Akten weg, dann habe ich es aufgegeben. Und in Deutschland habe ich auch einen Prozess verloren. Da haben wir gegen einen Japaner und einen Amerikaner geklagt. In der ersten Instanz haben wir gewonnen, in der zweiten Instanz haben die uns ein Laborbuch hingelegt, das belegen sollte, dass sie das Patent drei Monate vor uns hatten. Das ist mehrfach passiert. Da tritt dann ein vereidigter Zeuge auf und Sie haben verloren.

Hatten Sie schon den Fall, dass ein Externer Ihnen ein Patent angeboten hat?



Viktor Dulger wurde mit seinen Erfindungen zum Unternehmer. Bild: Rothe

➤ Das passiert öfter, dass jemand kommt und sagt, er habe da was. Dann prüfen wir das intensiv. Wir haben aber niemals etwas übernehmen können.

Sind Mitarbeiter also die besseren Erfinder?

➤ Auf manche Verbesserungen, die Wettbewerbsvorteile und Kostenersparnisse bringen, kommen am ehesten jene, die damit täglich arbeiten. Die gehen dann zu ihrem Abteilungsleiter und sagen, hier an dieser Pumpe, wo wir vorher mehrere Knöpfe hatten, da könnten wir besser einen Hebel anbringen. Die Idee wird dann vom Abteilungsleiter, von einem weiteren Techniker und von der Marketing-Abteilung geprüft. Wenn die Idee für gut befunden wird, übernimmt die Firma die Anmeldung. Und als Erfinder wird der Mitarbeiter eingetragen, der die Idee hatte. Und der erhält auch eine Beteiligung. In meinem Unternehmen gibt es heute zahlrei-

che Beschäftigte, die daraus eine regelmäßige Vergütung erhalten.

Sie sagen, die Firma übernimmt bei Ihnen die Anmeldung. Welches Vorgehen empfehlen Sie einem freien Erfinder?

➤ Ich empfehle ihm, wenn er das Geld hat, sich einen Patentanwalt zu nehmen. Denn gute Ideen und Erfindungen müssen entsprechend geschützt werden. Ich will Ihnen das anhand des Mercedes-Sterns erklären. Mercedes hat nicht nur den dreizackigen Stern geschützt, sondern auch gleich alle weiteren Sterne mit bis zu zehn Zacken. So will der Konzern verhindern, dass da jemand zum Beispiel vier Zacken für seine eigene Marke nutzt. Und so machen wir das auch. Wenn wir etwas Wichtiges haben, dann patentieren wir alle Schritte, die davor und dahinter möglich sind – auch utopische. Wir splitten manche Erfindungen auch in viele einzelne Patente. Doch kopiert werden Sie auch dann noch. Die Großen nehmen auf Patente wenig Rücksicht.

Wer dagegen klagt, wird in einen zehnjährigen Prozess verzettelt. Das kostet Geld. Erfinder haben in Deutschland einfach keine Lobby. Karajan und seine Konzerte sind heute besser geschützt als zum Beispiel Software-Produkte ...

... wie jene der SAP-Gründer?

➤ Genau. Weshalb wir drei von ihnen, Dietmar Hopp, Hasso Plattner und Klaus Tschira, am 22. Oktober die Diesel-Medaille verleihen. Diese Medaille, die in Gedenken an Rudolf Diesel verliehen wird, ist die bedeutendste Auszeichnung für Erfinder in Deutschland. Sie wird in diesem Jahr unter anderen auch an die beiden Nobelpreisträger Gerhard Ertl und Peter Grünberg verliehen.

Nach welchen Kriterien wird die Auszeichnung vergeben?

➤ Volkswirtschaften können ja nur wachsen, wenn Erfindungen in neue Produkte umgesetzt werden. Als Beispiel dafür, wie wichtig Erfindungen sind, möchte ich mich selbst nennen. Bis zu meinem 39. Lebensjahr hatte ich fünfzig Weltpatente. Mit meinen Erfindungen habe ich ein Unternehmen aufgebaut, das heute mehr als 2000 Mitarbeiter beschäftigt. Deshalb will ich auch nur Menschen ehren, deren Erfindungen verwertet wurden. Was nützt es, wenn Sie als Wissenschaftler vier oder fünf wissenschaftlich brillante Arbeiten über die Analyse von Planetengestein im Schrank liegen haben? Was haben wir denn davon?

Von welcher Erfindung hatte die Menschheit denn bislang am meisten?

➤ Die allergrößte Erfindung, das war die Antibabypille.

Kristian Kloof

# Student sucht Produzent

Herzfehler sind bei Kindern schwer messbar.

Ein Mosbacher Student hat das Problem gelöst

**F**ehlbildung der Herzscheide- wand, Verengungen der Herzklappen, Aortenwurzelerweiterung: In Deutschland kommen jedes Jahr mehr als 5000 Kinder mit einem angeborenen Herzfehler zur Welt. Je früher er entdeckt wird, desto größer sind die Überlebenschancen. Doch eine zuverlässige Diagnose ist schwierig. Denn messen lassen sich Herzfehler mit herkömmlichen Herzsensoren bei einem zappeligen Säugling kaum.

„Wie kann das sein?“, fragte sich Eric Latza, Student an der Berufsakademie (BA) Mosbach. „Es muss doch einen Weg geben, um zuverlässige Messergebnisse zu erhalten.“ Lange zerbrach er sich den Kopf, dann hatte er die Idee: ein Messgerät, das den Greifreflex der Säuglinge nutzt. Latza entwickelte einen Sensorkopf, der von der Kinderhand unwillkürlich fest umschlossen wird und mit dem sich Pulsfrequenz und Sauerstoffsättigung zuverlässig messen lassen. Das zumindest ergaben erste Versuche eines Heilbronner Kinderarztes, der den neuen Sensorkopf seit einiger Zeit einsetzt.

Wie kann ich meine Idee patentieren?

Für den Diplom-Ingenieur Jürgen Eckert (50) ist der Sensorkopf von Eric Latza ein Beispiel für die Findigkeit der BA-Studenten – und für den Ideenreichtum einzelner Erfinder. Eckert, der seit sieben Jahren das Forschungslabor der Berufsakademie leitet, betreut auch den vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) über das Signo-Programm geförderten „Erfinderclub Neckar-Odenwald-Kreis“. „Signo“. Das steht für den „Schutz

von Ideen für die Gewerbliche Nutzung“ und leitet sich aus dem Lateinischen signum ab.

Eckert weiß um die vielen Fragen, die sich Erfindern stellen: Wie kann ich meine Erfindung vermarkten? Wie finde ich ein Unternehmen, das meine Erfindung produzieren möchte? Welche anderen Möglichkeiten habe ich?

Wer produziert meine Erfindung?

Wenn sich eine Erfindung nach einer so genannten Patentrecherche als tatsächliche Neuheit erweist, rät Eckert zu einer sofortigen Anmeldung als Patent oder Gebrauchsmuster. „Erst dann kann ein Erfinder offen über seine Idee reden, ohne Angst haben zu müssen, dass sie ihm geklaut wird.“ Wer selbst kein Interesse an einer Patentierung oder Vermarktung hat, aber verhindern will, dass ein anderer sich diese Idee patentieren lässt, könne einen Beitrag in einer Fachzeitschrift veröffentlichen. „Damit ist die Erfindung nicht mehr neu und kann also durch ein Patent nicht mehr geschützt werden“, sagt Eckert.

Auch Latza hat inzwischen ein Patent angemeldet: die Entscheidung des Deutschen Marken- und Patentamtes (DPMA) in München steht noch aus. Spätestens wenn er die Patentschrift in Händen hält, will er – unterstützt vom britischen Prototyp-Hersteller Protomold – nach einem Unternehmen suchen, das seine Erfindung kauft oder den Sensorkopf in Lizenz produziert. Die Chancen dazu stehen gut – vorausgesetzt, dass Latza die Interessen von der Einzigartigkeit seiner Erfindung überzeugt.

Daniel Albrecht

**Wir** sind ein Großhandel für NE-Metalle und haben ein breit gefächertes Lagersortiment an Aluminium, Kupfer, Messing, Rotguss, Bronze und Edelstahl.

**Besuchen Sie uns, auf unserer NEUEN Homepage:**  
[www.geier-metalle.de](http://www.geier-metalle.de)

Mit unserem umfangreichen Maschinenpark mit

- 4 Plattensägen (bis zu einer Dicke von 200 mm) und
- 4 Bandsägeautomaten (bis zu einem Durchmesser von 800 mm)

sind auch größere Stückzahlen kein Problem.



**GEIER**  
**Metall- und**  
**Stahlhandel GmbH**

Postfach 810366  
68203 Mannheim

Marie-Curie-Straße 5  
68219 Mannheim-Rheinau

Telefon: (06 21) 8 04 38-0

Telefax: (06 21) 8 04 38-43

E-Mail: [info@geier-metalle.de](mailto:info@geier-metalle.de)

[www.geier-metalle.de](http://www.geier-metalle.de)

**Unser Service –**  
**Ihr Vorteil**



Bild: Photocase.com

# Vorwärtsrudern

Führungskräfte sollten sich Zeit nehmen für ihre Mitarbeiter. Denn die Stimmung im Büro oder in der Werkshalle geht mit dem Erfolg Hand in Hand

**K**eine Lust auf den Job? Deutschen Unternehmern mangelt es an motivierten und engagierten Mitarbeitern. 88 Prozent der Beschäftigten spulen am Schreibtisch oder beim Kunden ein Routine-Programm ab. Jeder Vierte hat innerlich gekündigt. Schuld daran ist oft der Chef. Jeder Siebte würde ihm lieber heute als morgen den Rücken kehren.

Dies sind Ergebnisse aus dem Arbeitsklima-Barometer 2008, welches das IFAK-Institut in Taunusstein vorgestellt hat. Die geringe Verbundenheit der Mitarbeiter mit ihrem Arbeitgeber führen die Wissenschaftler vor allem auf Defizite in der Personalführung zurück. „Das Arbeitsumfeld wird den Bedürfnissen und Erwartungen der Beschäftigten nicht gerecht“, lautet ihr Urteil nach der Befragung von 2000 repräsentativ ausgewählten Arbeitnehmern. Die Empfehlung der Wissenschaftler: Unternehmen sollten dem Verhalten ihrer leitenden Angestellten mehr Bedeutung beimessen. Denn die Führungskräfte hätten maßgeblichen Einfluss auf die Verbundenheit der Mitarbeiter – und damit auch auf den Erfolg des Unternehmens.

Diese Meinung teilt auch Erich Decker. Der Gründer des Mainzer Beratungsunternehmens IZP-Net trifft regelmäßig mit Führungskräften zusammen. „Viele sind überfordert, gehen nicht mit der nötigen Achtsamkeit an ihre Leitungsaufgaben heran“, sagt er. In Seminaren will er den Managern auf die Sprünge helfen. „Ich unterstütze sie dabei, eine achtsame Beziehung zu den Menschen und ihren Fähigkeiten zu entwickeln.“

Decker hält den Chefs einen Spiegel vor, konfrontiert sie mit ihren eigenen Entscheidungen. „Stellen Sie sich bitte folgende Situation vor“, sagt er mit ruhiger Stimme. „Sie sind Leiter einer Projektgruppe. Das Team hat unter Ihrer Leitung bis-

lang effektiv zusammengearbeitet. Jetzt aber gibt es offenbar Konflikte unter den Mitgliedern. Immer öfter kommt es zu Unstimmigkeiten, Termine werden nicht mehr eingehalten. Die Arbeit der Gruppe steht praktisch still. Was machen Sie, damit der Erfolg des ganzen Projekts nicht in Gefahr gerät?“ Viele Vorgesetzte neigten in einer solchen Situation zu falschen Reaktionen, sagt der Berater.

## Achtsame Führung motiviert Mitarbeiter

Denn Mitarbeiter zu führen, das sei leichter gesagt als getan. „Wie reagieren Sie, wenn Ihre Anweisungen offenkundig missachtet werden?“, fragt Decker gerne die Teilnehmer seiner Seminare. Danach sei es meist still in der Runde.

Die Abkürzung IZP im Namen von Deckers Beratungsunternehmen steht für „Impulse zur Persönlichkeit“ – die möchte der 54-Jährige mit seinen Seminaren geben. Die Teilnehmer seiner Schulungen sind gut ausgebildet, ambitioniert und kompetent auf ihren jeweiligen Fachgebieten: erfahrene Controller, Marketingprofis, mit allen Wassern gewaschene Ingenieure. Was sie vereint, ist die Führungsrolle, in die jeder von ihnen kurz zuvor ge-

schlüpft ist. Und genau hier liegt die Herausforderung: „Viele Manager haben Probleme damit, sich die für eine Führungspersönlichkeit nötige soziale Kompetenz anzueignen“, sagt Decker. Dabei zähle diese Fähigkeit zu den wichtigsten Eigenschaften eines erfolgreichen Chefs.

Doch wie lernt einer, der sich bislang nur mit Maschinen, Technik oder Computern auseinander gesetzt hat, mit Menschen umzugehen? Deckers Antwort: „Indem er achtsam ist.“ Anhand von beispielhaften Situationen will der Berater sein Publikum für einen „achtsamen Führungsstil“ sensibilisieren. Achtsame Führung bedeute, die eigenen Mitarbeiter in ihrer Entwicklung zu fördern, so Decker, der schon mal in die Rolle des Oberboses schlüpft und droht: „Wenn Sie das mit Ihren Leuten nicht hinkriegen, dann haben wir vermutlich den Falschen zum Chef gemacht!“

Chefs gering ausgeprägter Führungsqualität gibt es häufig. Gute Führungskräfte dagegen sind rar, und darum heiß begehrt. Die Erklärung dafür sei einfach. „Hinter jedem Erfolg stehen engagierte, begeisterte Menschen“, sagt der Mannheimer Personalberater Christoph Dyckerhoff, der sich selbst als „Headhunter“ bezeichnet. Zahlreichen mittelständischen und größeren Unternehmen aus der Metropol-

region hat er in den vergangenen 18 Jahren bei der Suche nach geeignetem Nachwuchs für die Chefetage geholfen. Sein wichtigstes Auswahlkriterium: die Fähigkeit, andere Menschen zu motivieren. Dies sei umso wichtiger, je weiter man in der Hierarchie eines Unternehmens nach oben gehe. Wenn Dyckerhoff einem Bewerber für einen Führungsposten gegenübertritt, achtet er auf Ausstrahlung, Führungsstärke und soziale Kompetenz. Und im Stillen beantwortet er für sich selbst Fragen wie: „Ist dieser Kandidat in der Lage, das gesamte Potenzial zu wecken, das in einem einzelnen Mitarbeiter steckt?“

## Was tun bei unpünktlichen Beschäftigten?

Erich Decker konfrontiert die Teilnehmer seines Seminars inzwischen mit der zehnten Beispielsituation: Ein Mitglied des Teams kommt häufiger zu spät zu den Sitzungen. Es ist sich dieser Tatsache bewusst, da der Teamleiter bereits mit ihm darüber gesprochen hat. Bisher hat dies jedoch noch nicht dazu geführt, dass sich das Verhalten dieses Mitgliedes geändert hat. „Sie haben vier grundsätzliche Möglichkeiten zu reagieren“, sagt Decker:

(A) Sie fragen das Mitglied, was es tun will, um künftig pünktlich zu erscheinen und unterstützen seine Bemühungen.

(B) Sie machen diesem Mitglied klar, dass Sie Pünktlichkeit erwarten und lassen sich auch seinen Standpunkt schildern.

(C) Sie zeigen ihm auf, welche Schwierigkeiten die Unpünktlichkeit mit sich bringt und lassen es selbst entscheiden, was es zukünftig tun will.

(D) Sie sagen ihm, dass es zu den Sitzungen pünktlich zu erscheinen hat und kontrollieren, ob es dies zukünftig auch tut. ▶▶

## Ein Fünftel der Deutschen hat innerlich gekündigt

So viel Prozent der Mitarbeiter sind mit ihrem Arbeitgeber ...

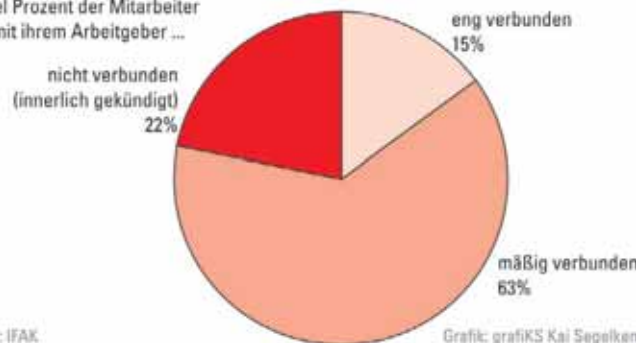




Bild: Photocase.com

►► Welche Reaktion ist die richtige? Jede der beschriebenen Reaktionen steht für einen von vier Führungsstilen: Unterstützen, Trainieren, Delegieren und Dirigieren. Decker will für die Unterschiede zwischen ihnen sensibilisieren. Er will mit den Teilnehmern üben, welcher Stil in welcher Situation angemessen ist. Definiert hat die unterschiedlichen Führungsstile der amerikanische Management-Guru Ken Blanchard, Autor des Bestsellers „Der Minuten-Manager“. Er unterscheidet danach, ob sich die Einflussnahme einer Führungskraft an dem Menschen oder an der Aufgabe orientiert.

### Der Chef ist für das Team da ...

Welcher Stil letztlich der jeweiligen Situation angemessen ist, hängt laut Decker davon ab, wie engagiert und kompetent der jeweilige Mitarbeiter ist. Der Berater spricht von „Entwicklungsphasen“, die die Beschäftigten durchlaufen. Schafft es eine Führungskraft nicht, zu erkennen, in welcher Phase ein Mitarbeiter sich gerade befindet, dann wird der sich nicht verstanden fühlen. Dauert dieser Zustand an, wird der Mitarbeiter seinem Vorgesetzten weder Achtung noch Anerkennung entgegenbringen. Aufgaben werden nur

noch unter Androhung von Sanktionen erledigt. Das Klima verschlechtert sich zusehends. „In einer solchen Situation wird sich der Chef dann sehr schnell sehr einsam fühlen“, sagt Decker. Eine Horrorstimmung für ambitionierte Führungskräfte, deren Karrierechancen ohne funktionierendes Team im Rücken gegen Null gehen.

Viele Vorgesetzte tendieren in solchen Situationen zu einer „Verbrüderungstaktik“: Sie suchen das Wohlwollen ihrer Mitarbeitenden und verhalten sich nachgiebig. „Der nächste Fehler“, sagt Decker nüchtern. Denn im schlimmsten Fall führe dies so weit, dass die Mitarbeiter die Führung der Führungskraft übernehmen – was nur in den seltensten Fällen zum Erreichen von Unternehmenszielen beitrage.

„Eine Führungskraft muss zur Identifizierung der Mitarbeiter mit dem Unternehmen beitragen“, sagt Christoph Dyckerhoff. „Sie hat eine Vorbildfunktion.“ Es gehe darum, die Ziele des Unternehmens mit den Zielen jedes einzelnen Mitarbeiters in Einklang zu bringen. Gelingt dies nicht, mache sich Frust breit. Den Unternehmen entstünden immense Kosten, so Dyckerhoff.

Die Forscher von IFAK haben es ausgerechnet: In deutschen Unternehmen belaufen sich die Frustrationskosten allein durch Fehlzeiten auf 22,4 Milliarden Euro. Eine Sum-

me, die sich durch eine angemessene Motivation und Führung deutlich verringern ließe, schreiben die Experten. So wiesen Arbeitnehmer mit einer geringen Bindung an ihr Unternehmen zehn Fehltage auf, diejenigen mit hoher Bindung nur 4,3 Fehltage. Im Umkehrschluss bedeute dies: je höher der Grad der Verbundenheit von Beschäftigten mit ihrem Arbeitgeber, desto höher sind die Leistungsfähigkeit und Produktivität eines Unternehmens. Auch seien ihrem Arbeitgeber sehr verbundene Mitarbeiter deutlich engagierter, wenn es um Verbesserungen und Innovationen am Arbeitsplatz geht. Pro Jahr bringen sie im Schnitt 17,5 Ideen ein, ohne Bindung waren es nur 8,4 Vorschläge.

Dem Manager Magazin zufolge zeigt ein Blick auf die Entwicklung der in die Studie einbezogenen Unternehmen zudem, dass sich motivierte Mitarbeiter auch auf die Bilanzen positiv auswirken. Demnach konnten Unternehmen mit den höchsten Raten an einsatzfreudigen Mitarbeitern ihren Jahresumsatz im Schnitt um 19 Prozent steigern, den Wert ihrer Aktien sogar um 28 Prozent. Umgekehrt mussten die Schlusslichter der Erhebung pro Jahr einen durchschnittlichen Umsatzverlust von 33 Prozent hinnehmen.

Folgt man der Darstellung der Forscher, dann spiegelt sich in sol-

chen Zahlen das Verhalten der Führungskräfte eines Unternehmens wider. Ist die Stimmung in einer Abteilung schlecht, lässt das Rückwirkungen auf den Führungsstil des Abteilungsleiters zu.

### ... und nicht das Team für den Chef

„Der Chef kann seinen Mitarbeitern die Freude an der Arbeit nehmen oder sie gemeinsam mit ihnen entwickeln“, sagt Erich Decker. Seine wichtigste Botschaft lautet daher: Hat der Vorgesetzte das richtige Händchen für seine Mitarbeiter, dann wird sich der Erfolg des Unternehmens automatisch einstellen. Sein Rat an Führungskräfte lautet daher: „Schauen Sie nicht nur auf Strukturen und Zahlen, sondern darauf, wer dahinter steckt: die Menschen.“ Nicht das Team sei für den Chef da, sondern der Chef für das Team. Die Art der Beziehung, die eine Führungskraft zu ihren Mitarbeitern aufbaut, überträgt sich dem Berater zufolge auf jene Beziehung, die ein Mitarbeiter zu seiner Tätigkeit und den Kunden entwickelt. Decker: „Wenn ich meine Kraft ganz auf die Entwicklung meiner Mitarbeiter konzentriere, kann ich gar nicht verhindern, dass die gut werden.“

Daniel Albrecht

# ÜBERLEBEN

## DAS WUNDER DER ANDEN



**Deutschlandpremiere  
am 28. November 2008 im  
Rosengarten Mannheim**

# NANDO PARRADO LIVE

Loyalität,  
Freundschaft,  
Durchhaltever-  
mögen, Führung,  
Motivation,  
Krisenmanage-  
ment

Eine wahre Geschichte über den Triumph des Willens, über Mut, Teamwork und Entschlossenheit, ausge- tragen auf einem extremen Niveau. Nando Parrado wird über seinen unglaublichen Überlebenskampf berichten, den er in einer der feind- lichsten Umgebungen die- ser Erde ausgefochten hat, und hierbei die Brücke zu in- novativen Strategien für das 21. Jahrhundert schlagen. Sein Vortrag wird audiovi- suell begleitet und simultan vom Englischen ins Deut- sche übersetzt.

Weitere Informationen zur Veranstaltung und Ticketkontingente unter **Tel.: 06201-39 29 39-0** oder unter **[www.demi-promotion.de](http://www.demi-promotion.de)**

Eine Veranstaltung in der

  
**Metropolregion  
Rhein-Neckar**

**RNF**   
RHEIN-NECKAR FERNSEHEN



Bild: Fotolia

# Gas geben

Der Umstieg auf Autogas kann sich auch für Geschäftsleute und Handwerker lohnen: Vielfahrer haben die Kosten von 2000 bis 4000 Euro in zwei bis drei Jahren abgeschrieben. Das Gastankstellennetz ist mittlerweile dicht geknüpft

Vor der Werkstatt von Hans-Peter Fleisch steht ein Laubbaum. Im Sommer werfen seine Blätter kühlen Schatten auf das Flachdach der kleinen Autoschrauberei bei Schwetzingen. Trotzdem wird es dem Kfz-Meister dieser Tage manchmal heiß in seinem Büro. „Seit ein paar Wochen steht das Telefon kaum noch still“, sagt er und weiß gar nicht, ob er lachen oder weinen soll. „Wenn das so weiter geht, muss ich hier noch einen Anrufbeantworter anstellen.“ Am anderen Ende der Leitung melden sich frustrierte Autofahrer, die endlich wieder volltanken wollen, ohne gleich 80 Euro und mehr an der Tankstelle zu lassen. „Ihnen kann geholfen werden“, sagt Fleisch dann stets. Die Aufmunterungstropfen, die er verordnet, heißen: LPG Autogas. LPG steht für „Liquified Petroleum Gas“. Wenn das Auto damit führe, könnten die Besitzer wieder über die Tankkosten lachen, sagt Fleisch.

## Spritpreise sorgen für volle Werkstätten

Seit der Spritpreis die Marke von 1,40 Euro geknackt hat, steigen immer mehr Autofahrer auf LPG um. In Werkstätten wie der von Hans-Peter Fleisch lassen sie ihre Spritschlucker umrüsten. Statt Benzin oder Super füllen sie danach flüssiges Gas in den Tank, denn das ist – dank staatlicher Förderung – mit rund 70 Cent pro Liter zurzeit noch deutlich günstiger. Statt 80 kostet die Tankfüllung nur noch 40 Euro. „Da der Verbrauch pro gefahrenem Kilometer nur geringfügig über dem von Benzin liegt, fahren Sie für die Hälfte“, sagt Bruno Penninger, Chef

einer Werkstatt im Heidelberger Gewerbegebiet Rohrbach Süd. Auch er berichtet von einer großen Nachfrage. „Heute anrufen, morgen umrüsten ist nicht“, sagt er. Inzwischen gebe es in sämtlichen Werkstätten Wartezeiten, da die Hersteller der Nachrüstätze nicht mehr mit der Lieferung nachkämen.

Die Umrüstung auf Gas an sich ist unkompliziert. Zwei bis drei Tage müssen die Fahrzeuge in der Werkstatt bleiben, rund 20 Arbeitsstunden lang schrauben die Mechaniker am Fahrzeug, um einen zweiten Tank und die LPG-Einspritzkomponenten zu montieren und die Feinabstimmung des Motors vorzunehmen. Nachteil: Der Tank, der meist in der Mulde des Reserverads Platz findet, muss öfter gefüllt werden, da der Brennwert des Gases geringer ist und die Reichweite somit schrumpft. Trotzdem rechne sich der Umstieg vor allem für Vielfahrer schnell, sagt Penninger. „Die Mehr-

zahl der Umbauten kostet zwischen 2000 und 4000 Euro. Wer 40000 Kilometer im Jahr fährt, hat die Kosten nach zwei, drei Jahren wieder raus.“ Zudem würden Autogas-Fahrzeuge weniger Schadstoffe ausstoßen und ruhiger fahren. Und so reißt die Nachfrage nach den Autogas-Ausrüstungen nicht ab.

Den Autogas-Boom bekamen im Sommer auch die Tankstellenbetreiber zu spüren, die LPG an ihren Zapfsäulen anbieten. „Viele Urlauber, auch aus den Niederlanden und Frankreich, haben den Weg von der Autobahn zu uns gefunden“, sagt Christian Gärtner von der Agip-Service-Station in Lorsch. Im Vergleich zu Privatwagen halten nur wenige Geschäftsautos an der Zapfsäule neben dem großen weißen Gastank. Vor allem Express-Spediteure und Fahrdienste hätten ihre Fahrzeuge umgerüstet. Auch der eine oder andere Handwerker ist dabei, so Gärtner.

Für das Gros der Firmenflotten scheint die Alternative Autogas noch nicht attraktiv genug. Das hat auch Bruno Penninger erfahren. „Ich habe mir den Mund fusselig geredet“, erzählt er von seinen Versuchen, die Fuhrpark-Leiter größerer Unternehmen in der Region von den Vorteilen des Autogases zu überzeugen. Bislang ohne Erfolg. Viele der Fahrzeuge fahren mit Diesel, hier ist eine Umrüstung auf Gas ohnehin nicht möglich. Zudem ist Dieselmotoren relativ effizient, die Motoren meist robust und langlebig. „Bei den großen Fuhrparks ist Diesel daher nach wie vor der Renner“, sagt Kati Eggert, Sprecherin der größten Fahrzeug-Leasinggesellschaft im Land, der Deutsche Leasing AG in Bad Homburg. „Auf Kundenwunsch rüsten wir aber gerne um.“ Doch bislang sei noch niemand mit einem derartigen Anliegen auf das Unternehmen zugekommen.

## Auch Golffahrer stellen auf Autogas um

Bei Fahrern von großräumigen Limousinen oder geländetauglichen Sportwagen liegt Autogas hingegen seit Jahren im Trend. Die Werkstatt von Hans-Peter Fleisch steht auf dem Kurpfalzhof, nicht weit von den US-Kasernen im Patrick-Henry-Village. Vor vier Jahren hat er hier den ersten Benziner zum Gasauto umgebaut. Die Ersten, die kamen, waren die Amerikaner mit ihren dicken Straßenkreuzern. Später brachten die Liebhaber alter Mercedes-Limousinen ihre Spritschlucker vorbei. Und heute bestellten selbst Besitzer eines 1,4-Liter-Golfs eine Nachrüstung. „Die Leute sind dankbar“, sagt Fleisch. Dann entschuldigt er sich: Das Telefon klingelt.

Daniel Albrecht

## DICHTES AUTOGAS-TANKSTELLENNETZ

**In Deutschland** gibt es laut dem Deutschen Verband Flüssiggas (DVFG) fast 4000 öffentlich zugängliche Autogas-Tankstellen, an denen das Flüssiggas LPG (Liquified Petroleum Gas) erhältlich ist.

**800 Erdgas-Tankstellen** existieren parallel. Sie bieten das komprimierte Erdgas CNG (Compressed Natural Gas) oder Flüssig-Erdgas (Liquified Natural Gas) an.

**In Europa** sind nach Schätzungen des Verbandes derzeit über 5,5 Millionen Autogasfahrzeuge im Einsatz. Viele europäische Ländern – insbesondere die Niederlande, Frankreich, Italien und Polen – verfügen ebenfalls über ein flächendeckendes Autogas-Tankstellennetz.

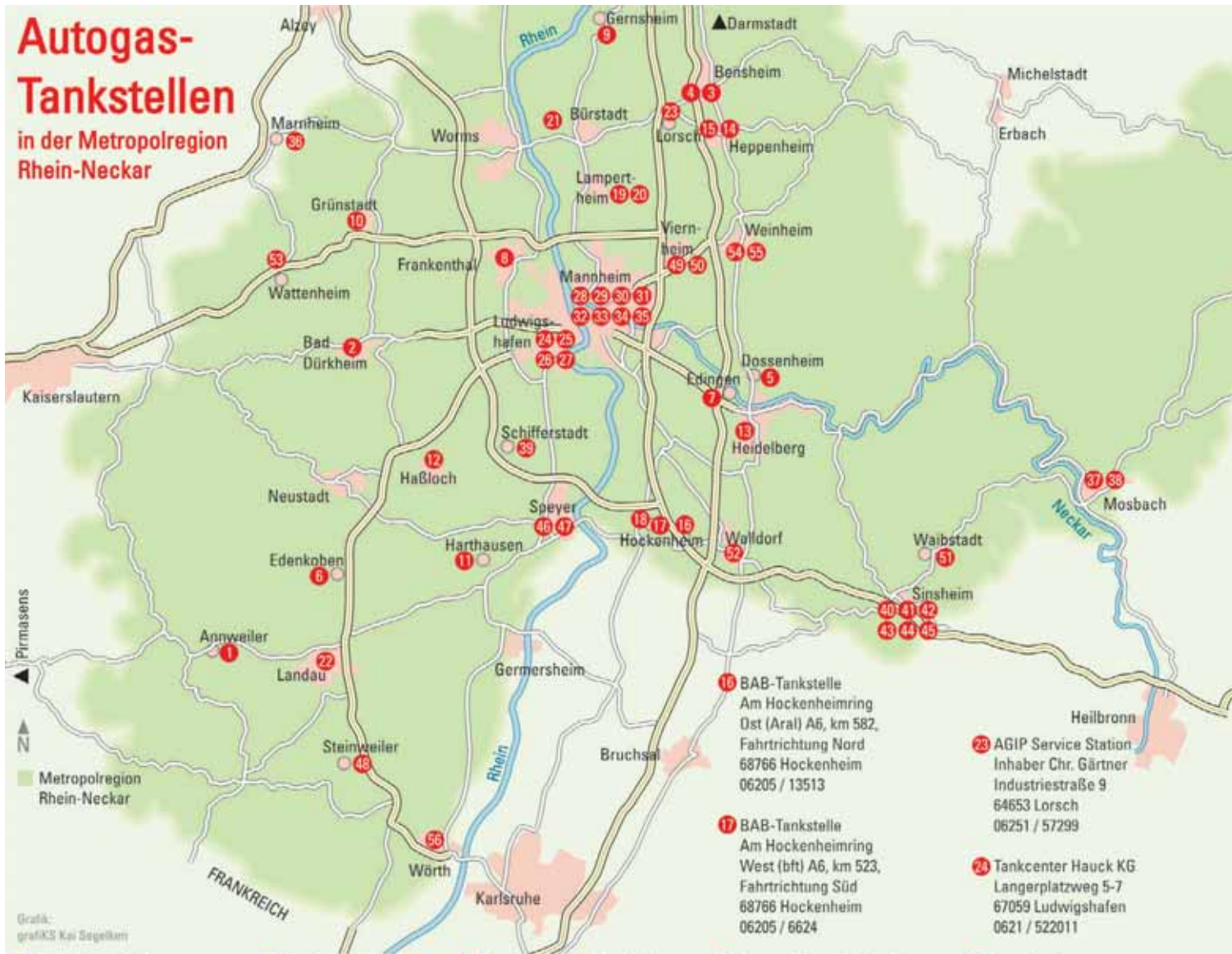
**Besonders dichte Erdgas-Tankstellennetze** finden sich in Italien, Österreich und der Schweiz.

**Über die Internetseiten** [www.autogastanken.de](http://www.autogastanken.de) und [www.daserd-gasfahrzeug.de](http://www.daserd-gasfahrzeug.de) lässt sich gezielt nach Tankstellen in Deutschland und im europäischen Ausland suchen.

**Eine Karte mit Tankstellen in der Metropolregion Rhein-Neckar** finden Sie auf den Seiten 58 und 59. [a](#)

# Autogas-Tankstellen

in der Metropolregion Rhein-Neckar



Grafik: grafKS Kai Segelken

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>1</b> Auto-Richter GmbH<br/>Landauer Straße 63<br/>76855 Annweiler<br/>06346 / 3088916</p> <p><b>2</b> Sitec GmbH<br/>Philipp-Krämer-Ring 14<br/>67098 Bad Dürkheim<br/>Gewerbegebiet Bruch<br/>06322 / 989548</p> <p><b>3</b> Friedrich Thelen GmbH<br/>Fabrikstraße 16<br/>64625 Bensheim<br/>06251 / 69525</p> <p><b>4</b> Keller Gase und Technik GmbH<br/>Ampèrestraße 1B<br/>64625 Bensheim<br/>06251 / 77066-0</p> <p><b>5</b> Autohaus Bernhard Gehrig<br/>Handschuhheimer<br/>Landstraße 10 (B3)<br/>69211 Dossenheim<br/>06221 / 886013</p> | <p><b>6</b> Linz Tankstellen GmbH &amp; Co. KG<br/>Staatstraße 19-21<br/>67480 Edenkoben<br/>06323 / 938810</p> <p><b>7</b> bft-Tankstelle<br/>Seitz<br/>Mannheimer Straße 27<br/>68535 Edingen<br/>06203 / 82790</p> <p><b>8</b> Tank Center Ziehl<br/>Mineralöle<br/>Carl-Benz Straße 28<br/>67227 Frankenthal<br/>06233 / 53061</p> <p><b>9</b> OIL! Tankstation<br/>Mainzer Straße 22<br/>64579 Gernsheim<br/>06258 / 3035</p> <p><b>10</b> Autohaus Wahl<br/>Max-Planck-Straße 1<br/>67269 Grünstadt<br/>06359 / 85710</p> | <p><b>11</b> Bosch-Dienst Stefan Trick<br/>Am Pfaffensee 13<br/>67376 Harthausen<br/>06344 / 2176</p> <p><b>12</b> Ford Autohaus<br/>Herbert Jotzo GmbH<br/>Fabrikstraße 2<br/>67454 Haßloch<br/>06324 / 9232-0</p> <p><b>13</b> OMV Tankstelle Heidelberg<br/>Speyerer Straße 20<br/>69124 Heidelberg<br/>06221 / 22787</p> <p><b>14</b> Liquine<br/>Gasttankstellen GmbH<br/>Lorscher Straße 53<br/>64646 Heppenheim<br/>06252 / 126320</p> <p><b>15</b> Propan-Fischer<br/>Klippert Gase<br/>Kalterer Straße 29<br/>64646 Heppenheim<br/>06252 / 96770</p> | <p><b>16</b> BAB-Tankstelle<br/>Am Hockenheimring<br/>Ost (Aral) A6, km 582,<br/>Fahrtrichtung Nord<br/>68766 Hockenheim<br/>06205 / 13513</p> <p><b>17</b> BAB-Tankstelle<br/>Am Hockenheimring<br/>West (bft) A6, km 523,<br/>Fahrtrichtung Süd<br/>68766 Hockenheim<br/>06205 / 6624</p> <p><b>18</b> Opema Mineralöle GmbH<br/>Pfälzer Ring 5<br/>68766 Hockenheim<br/>06205 / 4425</p> <p><b>19</b> Autohaus Klein<br/>Industriestraße 41<br/>68623 Lampertheim<br/>06206 / 55411</p> <p><b>20</b> Liquine<br/>Gasttankstellen GmbH<br/>Mannheimerstraße 45<br/>68623 Lampertheim<br/>06252 / 126320</p> <p><b>21</b> Calpam Tankstelle<br/>Andreas Gärtner<br/>Bahnhofstraße 63<br/>68623 Lamperthm.-Hofheim<br/>06241 / 80374</p> <p><b>22</b> Fa.Frühmesser<br/>Mineralölhandel<br/>Mozartstraße 73<br/>76829 Landau<br/>06341 / 917600</p> | <p><b>23</b> AGIP Service Station<br/>Inhaber Chr. Gärtner<br/>Industriestraße 9<br/>64653 Lorsch<br/>06251 / 57299</p> <p><b>24</b> Tankcenter Hauck KG<br/>Langerplatzweg 5-7<br/>68766 Hockenheim<br/>0621 / 522011</p> <p><b>25</b> Esso Station<br/>Rainer Samstag<br/>Mundenheimer Straße 74<br/>67061 Ludwigshafen<br/>0621 / 571637</p> <p><b>26</b> Esso Station<br/>Ulrich Hoffelder<br/>Burnckstraße 101<br/>67063 LU-Friesenheim<br/>0621 / 695753</p> <p><b>27</b> Globus Tankstelle<br/>Oderstraße 1-6<br/>67071 LU-Oggersheim<br/>0621 / 49494540</p> <p><b>28</b> ELO-Tankstelle<br/>&amp; Waschcenter<br/>Zielstraße 36-38<br/>68169 Mannheim<br/>0621 / 1503582</p> <p><b>29</b> ARAL-Tankstelle<br/>Untermühlhausstraße 50<br/>68169 Mannheim<br/>0621 / 316970</p> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



**30** Sturm Autogas  
Rhein-Neckar  
Franz-Grashof-Str. 16  
68199 Mannheim  
0621 / 9995991

**31** Gase-Center-Reuling  
Ruhrorter Straße 47-49  
68219 Mannheim  
0621 / 8061205

**32** bft-Tankstelle  
Volker Lautensack  
Lilienthalstraße 210  
68307 Mannheim  
0621 / 7895494

**33** Brenner GmbH  
Heppenheimer Str. 13-15  
68309 Mannheim  
0621 / 70013-0

**34** OMV Deutschland GmbH  
Magdeburger Straße 2  
68309 Mannheim  
0621 / 702365

**35** Deininger Flüssiggas GmbH  
Einsteinstraße 12  
68169 Mannheim-  
Friesenheimer Insel  
0621 / 397060

**36** OEL HAAG GmbH (bft)  
Hauptstraße 1a  
67297 Marnheim  
06352 / 70480

**37** Shell Station HERM  
Neckarelzerstraße 43  
74821 Mosbach  
06261 / 916150

**38** Zahradnik GmbH  
Mineralölgroßhandel  
Industriestraße 5  
74821 Mosbach  
06261 / 93880

**39** Autohaus Stix  
Waldseer Straße 118  
67105 Schifferstadt  
06235 / 95850

**40** Autohaus  
Seewald GmbH  
Bunsenstraße 2  
74889 Sinsheim  
07261 / 94380

**41** AVIA-Servicestation  
Oguz Dogu  
Karlsruher Straße 95  
74889 Sinsheim  
07261 / 63490

**42** HEM Tankstelle  
Claudia Grünzinger  
Steinsfurter Straße 75  
74889 Sinsheim  
07261 / 943857

**43** LOMO Autohof Kolb  
Neulandstraße 38  
74889 Sinsheim  
07261 / 63421

**44** Tankpunkt Götz  
bei Fa. Pischinger  
Carl-Benz-Straße 5  
74889 Sinsheim  
07132 / 156960

**45** WECO-GAS  
Gas-Großtanklager  
Carl-Benz-Straße 9  
74889 Sinsheim  
07261 / 12337

**46** Autohaus Smoll GmbH  
Im Nuedeck 23  
67346 Speyer  
06232 / 43606

**47** Röll GmbH  
Franz-Kirmeyer-Str. 21a  
67346 Speyer  
06232 / 6465-0

**48** Autohaus  
Fritz Walter GmbH  
Hauptstraße 90  
76872 Steinweiler  
06349 / 99470

**49** Autohaus Hoock  
Heidelbergerstraße 13  
68519 Viernheim  
06204 / 3088

**50** bft-Tankstelle  
Stockert  
Weinheimerstraße 93  
68519 Viernheim  
06204 / 2876

**51** Lenz Energie AG  
Siemensstraße 3  
74915 Waibstadt  
07263 / 91360

**52** AVIA Station  
Wieslocher Straße  
an der L723  
69190 Walldorf  
06227 / 8395878

**53** BAB-Tankstelle  
Pfalz/Wattenheim  
(Agip)  
A6, Kilometer 592,  
Fahrtrichtung West  
67319 Wattenheim  
06356 / 96320

**54** Autohaus Jöst GmbH  
Freiburger Straße 33  
69469 Weinheim  
06201 / 99490

**55** Autohaus Rainer Doll  
Thaddenstraße 9-11  
69469 Weinheim  
06201 / 68536

**56** Seidenstücker GmbH  
Bahnhofstraße 3-5  
76744 Wörth  
07271 / 3760

Quelle:  
Deutscher Verband  
Flüssiggas,  
[www.autogastanken.de](http://www.autogastanken.de)



Unsere Mitarbeiterin Svenia Seipp liebt auch privat das perfekte Zusammenspiel.



## Triple Plus: Der innovative Dreiklang aus Telefonie, Daten und Internet

### Intelligente Telekommunikationslösungen mit persönlicher Betreuung!

Wie ein gutes Orchester passt sich das neue Universalnetz perfekt Ihrem Rhythmus an: ohne Limits in puncto Bandbreite, Datendurchsatz oder Sicherheit – dafür mit maximaler Flexibilität, bis hin zur beispiellos einfachen Erweiterung Ihres Firmennetzwerks um zusätzliche Standorte. Das besondere Plus ist unser höchstpersönlicher Service, den Ihnen nur ein Partner direkt vor der Tür bieten kann. Rufen Sie uns an und lassen Sie uns über Ihre Anforderungen sprechen: 0621-585-3131

# Der beste Auftritt gewinnt

Das Netzwerk elektronischer Geschäftsverkehr sucht Deutschlands beste Website. Firmen aus der Region müssen zuerst durch die Landesentscheide

Der Website Award Mittelstand prämiiert die besten Internetseiten kleiner und mittelständischer Betriebe. Noch bis zum 31. Oktober 2008 ist die Anmeldung für die Landesentscheide in Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz möglich.

Der Sieger vertritt sein Bundesland in der Endrunde des Website Award des Netzwerks elektronischer Geschäftsverkehr (NEG) auf

Bundesebene. Eine Fachjury prämiiert dann aus dem Kreis der dreizehn Landessieger die drei Gewinner des NEG Website Award. Dabei werden Preisgelder in Höhe von insgesamt 6000 Euro verteilt.

Teilnehmen dürfen Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitern, die einen Jahresumsatz von 50 Millionen Euro nicht überschreiten. Zielgruppe des vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten



Die Preisverleihung in diesem Jahr fand auf der Messe Cebit in Hannover statt. Auch 2009 wird dort der „Website Award Mittelstand“ verliehen. Bild: NEG

## AUF IT GEBAUT Bau-Experten gesucht

BERLIN. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie sucht Beispiele für IT-gestützte Anwendungen im gesamten Bauwerks-Lebenszyklus. Die Lösungen müssen von Auszubildenden, Beschäftigten, Studenten oder Absolventen der genannten Fachrichtung entwickelt worden sein. Auch Ausbildungsstätten dürfen teilnehmen. Bewertet werden Praxisbezug und Realisierbarkeit, fachübergreifender Ansatz, Innovationsgehalt, wirtschaftlicher Nutzen, Nachhaltigkeit, Originalität und Verständlichkeit. Preise werden in den Kategorien gewerblich-technischer oder kaufmännischer Bereich, Bauingenieurwesen, Baubetriebswirtschaft sowie Architektur vergeben. Wobei für jede Kategorie jeweils 10 000 Euro an Preisgeldern zur Verfügung stehen. Anmeldeschluss ist der 3. November 2008. *KrK*

## IT STRATEGY AWARD Preis für das beste System

FRANKFURT. Der IT Strategy Award des „Handelsblatt“ wird für jene IT-Strategie verliehen, die sich unter gegebenen Markt- und Unternehmensbedingungen als besonders leistungsstark hinsichtlich Geschäftsunterstützung, Wirtschaftlichkeit und Umsetzbarkeit erweist. Teilnahmeberechtigt sind Unternehmen, bei denen die IT-Strategie einen wesentlichen Beitrag zum Geschäftserfolg leistet. Die Informationstechnologie kann dabei zum Beispiel in Form einer IT-Abteilung, eines Cost Centers, eines Profit Centers oder auch als rechtlich eigenständiges Unternehmen organisiert sein. Eingereicht werden sollte die Bewerbung durch den jeweiligen IT-Verantwortlichen, der formal oder faktisch für die Strategie und ihre Umsetzung steht. Bewerbungen werden noch bis zum 31. Oktober 2008 entgegengenommen. *KrK*

## SERVICE DESK AWARDS IT-Support wird belohnt

MAINZ. Firmen, die auf IT-Service und IT-Support größten Wert legen, sollten sich für den diesjährigen Service Desk Award bewerben. Der Kongressveranstalter IIR würdigt mit dem Preis Unternehmen, die sich durch ein ausgeprägtes Servicebewusstsein im IT-Support auszeichnen. Teilnehmen sollten Firmen, die einen professionellen User Help Desk, einen Service Desk oder ein Support-Center betreiben. Verliehen werden die Preise in verschiedenen Kategorien. Bewertet werden Vision, Strategie und Marketing, Service Level, Erfolgskontrolle und Prozessoptimierung, Unterstützung durch Tools, Dokumentation und Organisation sowie Mitarbeiterqualifikation und -motivation. Anmeldeschluss ist der 31. Oktober 2008. Die Preisverleihung findet am 25. November in Mainz statt. *KrK*

## UMWELTPREIS Vorbilder gesucht

SPEYER. Die Stadt Speyer schreibt, nach 2006, zum zweiten Mal, den Umweltpreis aus. Bis zum 31. Oktober können sich Speyerer Bürger, Schulen, Kindergärten, Vereine, Verbände sowie Arbeits- und Interessengemeinschaften mit Projekten für den Umweltpreis bewerben. Die Auszeichnung für vorbildliche Leistungen auf dem Gebiet des Umweltschutzes ist mit 1250 Euro dotiert. Das zu prämierende Projekt soll als Vorbild dienen und zum Nachahmen anregen. Daher soll es auch über bereits etablierte Aktionen, wie zum Beispiel Müllsammeln oder die Installation von Solaranlagen hinausgehen. Vorschläge mit aussagekräftigen Beschreibungen können bei der Abteilung Umwelt der Stadt Speyer eingereicht werden. Auskünfte erteilt Bernd Schwarz unter Telefon (06232) 142252. *KrK*

Internet

[www.aufitgebaut.de](http://www.aufitgebaut.de)

Internet

[www.it-kompakt.de](http://www.it-kompakt.de)

Internet

[www.service-desk-forum.de](http://www.service-desk-forum.de)

Internet

[www.stadt-speyer.de](http://www.stadt-speyer.de)



tionen ebenso wichtig ist wie die technische Umsetzung geeigneter Funktionalitäten

Vom 1. bis zum 18. Februar 2009 können Internetnutzer auf [www.neg-website-award.de](http://www.neg-website-award.de) für ih-

## START2GROW

### Preis für Mikrotechniker

DORTMUND. Mehr als 70 000 Euro Preisgeld warten auf die sechs Unternehmen, die sich beim start2growth-Wettbewerb durchsetzen. Zielgruppe sind Gründungsinteressierte aus dem Bereich Mikrotechnik, deren Unternehmen höchstens sechs Monate alt ist, die noch kein Venture Capital erhalten haben und deren Businesspläne noch nicht prämiert wurden. Die Preisgelder reichen von 30 000 Euro für Platz eins bis 5000 Euro für den sechsten Platz. Im Gegensatz zu anderen Businessplan-Wettbewerben ist start2grow in zwei Phasen eingeteilt: In der ersten entwickeln die Teams einen groben Businessplan, in der zweiten erstellen sie einen detaillierten Business- und Finanzplan. Jedes Gründungsteam bekommt dafür einen eigenen Mentor an die Seite gestellt. Anmelde-schluss ist der 11. Oktober. **KrK**

Internet

[www.start2grow.de](http://www.start2grow.de)

ren Favoriten stimmen. Das Netzwerk Elektronischer Geschäftsverkehr vergibt den Publikumspreis gemeinsam mit den Medienpartnern Computerwoche und Handelsblatt online. Die Bundespreisverleihung findet wie schon in diesem Jahr im März 2009 auf der CeBIT in Hannover statt.

Das NEG ist ein Verbund von 25 regionalen Kompetenzzentren für den elektronischen Geschäftsverkehr und einem Branchenzentrum für den Handel. Diese Kompetenzzentren unterstützen den Mittelstand und das Handwerk bei der Einführung und Nutzung des E-Business. Das Netzwerk wird seit 1998 durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert.

Im vergangenen Jahr wurden für den Website Award des Netzwerks elektronischer Geschäftsverkehr über 1500 Beiträge von Mittelständlern eingereicht. **Kristian Kloof**

Internet

[www.neg-website-award.de](http://www.neg-website-award.de)

## OPEN SOURCE

### 50 000 Euro für die Sieger

NÜRNBERG. Der Linux Business Campus Nürnberg prämiert Ideen, Konzepte und Businesspläne aus dem Bereich Open Source. Teilnahmeberechtigt sind Unternehmen, Konsortien, Behörden oder Privatpersonen, wenn deren Software- oder Dienstleistungs-Geschäftskonzept einer OSI Lizenz unterliegt. Auf die Sieger warten 50 000 Euro Preisgeld. Der Preis dient gleichzeitig als Marketing-Plattform. Die Geschäftskonzepte können mit Einwilligung in einem Forum auf [www.heiseopen.de](http://www.heiseopen.de) veröffentlicht werden. Ausgewählte Teilnehmer können eine Start-Up-Präsentation vor Nutzern, Venture-Capital-Unternehmen und Business Angels halten. Die Teilnehmer erhalten außerdem eine einjährige kostenfreie Gastmitgliedschaft im Linux Business Campus. Anmelde-schluss ist der 30. November. **KrK**

Internet

[www.osbf.de](http://www.osbf.de)

# KAHL

## Büros mit Persönlichkeit

Ständige Fachausstellung auf über 1.600 qm

Komplettservice – von der Projektierung bis zur Übergabe

Partnerschaft mit den Besten

Lösungen, die begeistern



Wilkhahn



# KAHL

Büros mit Persönlichkeit

KAHL Büroeinrichtungen GmbH  
Industriestraße 17-19  
68169 Mannheim  
Tel. 0621 32499-0  
Fax 0621-32499-99

[www.kahlgmbh.de](http://www.kahlgmbh.de)  
[info@kahlgmbh.de](mailto:info@kahlgmbh.de)  
Öffnungszeiten:  
Montag - Freitag  
7.30 - 17.00 Uhr

# Gepflegte Beziehungen

Wollen Mitarbeiter vom neuen Pflegezeitgesetz Gebrauch machen, müssen Arbeitgeber die Kündigungsschutzregeln kennen.

Und über die verschiedenen Freistellungsformen bescheid wissen

## Der Experte

Rechtsanwalt Dr. Martin Jung-raithmayr ist in der Mannheimer Kanzlei Boulanger Meister Amann Jungraithmayr tätig. Dort ist er Fachanwalt für Arbeitsrecht mit den Schwerpunkten Zivil- und Wirtschaftsrecht.



Seit Juli gilt das neue Pflegezeitgesetz (PflegeZG). Der Gesetzgeber will mit dem Regelwerk die Vereinbarkeit von Beruf und familiärer Pflege verbessern. Das Gesetz hat daher Auswirkungen auf das Arbeitsrecht: Beschäftigte haben es nun leichter, pflegebedürftige Angehörige zu Hause zu versorgen. Unternehmen müssen seither darauf gefasst sein, auf Mitarbeiter kurzfristig verzichten zu müssen. Das Pflegezeitgesetz unterscheidet zwischen der kurzzeitigen Arbeitsverhinderung und der Pflegezeit. Beide werden im Folgenden vorgestellt.

## Die „Arbeitsverhinderung“

Bei der so genannten „kurzzeitigen Arbeitsverhinderung“ darf jeder Beschäftigte bis zu zehn Arbeitstage

von der Arbeit fernbleiben (§ 2 Abs. 1 PflegeZG). Als Grund nennt das Gesetz, wenn ein Arbeitnehmer nach einer akut aufgetretenen Pflegesituation, beispielsweise nach einem Schlaganfall, für einen Angehörigen die Versorgung organisieren muss.

Für die Frage, wann eine Pflegebedürftigkeit vorliegt, gelten die gleichen Grundsätze wie in der gesetzlichen Pflegeversicherung. Erfasst sind daher nicht Fälle einer kurzzeitigen Erkrankung, sondern solche, die typischerweise in eine dauerhafte Pflegebedürftigkeit münden. Auf Verlangen des Arbeitgebers ist nicht nur die voraussichtliche Pflegebedürftigkeit des nahen Angehörigen zu bescheinigen. Im ärztlichen Attest müssen auch Ausführungen über die „Notwendigkeit“

enthalten sein. Das heißt, es muss erkennbar sein, dass gerade der anspruchstellende Beschäftigte sich um die Organisation oder die kurzzeitige Pflege kümmern muss. Dazu gehört auch, dass der bescheinigende Arzt auf dem Attest den Zeitraum der „Notwendigkeit“ vermerkt.

Der Kreis der „nahen Angehörigen“ ist weit gefasst. Darunter fallen Großeltern, Eltern und Schwiegereltern, Ehegatten, Lebenspartner und Partner einer eheähnlichen Gemeinschaft. Auch Geschwister, Kinder, Adoptiv- oder Pflegekinder sowie Schwieger- und Enkelkinder gehören ebenfalls zum Kreis der „nahen Angehörigen“.

Die Freistellung bedarf nicht der vorherigen Zustimmung des Arbeitgebers. Ähnlich wie im Fall der Krankheit eines Arbeitnehmers ist der Beschäftigte nur verpflichtet, dem Arbeitgeber seine Arbeitsverhinderung und deren voraussichtliche Dauer unverzüglich mitzuteilen. Damit ist eine sofortige Freistellung noch am selben Tag möglich. Eine Frist existiert nicht.

Der Arbeitgeber ist zur Fortzahlung der Vergütung während dieser Zeit allerdings nur verpflichtet, soweit sich ein solcher Anspruch aus dem Arbeitsvertrag, einer Betriebsvereinbarung, einem Tarifvertrag oder aus anderen gesetzlichen Vorschriften ergibt, wie zum Beispiel Paragraph 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB). Danach behält ein Arbeitnehmer den Gehaltsanspruch, wenn die Gründe, die ihn an der Arbeit hindern, „ohne sein Verschulden“ entstanden sind.

## Die „Pflegezeit“

Daneben sieht das neue Gesetz auch das Recht auf die so genannte „Pflegezeit“ vor. Der Arbeitgeber hat Beschäftigte bis zu sechs Monate von der Arbeitsleistung vollständig oder teilweise freizustellen, wenn sie einen nahen Angehörigen in häuslicher Umgebung pflegen.

Voraussetzung für den Freistellungsanspruch ist die Pflegebedürftigkeit eines nahen Angehörigen. Für die Anwendbarkeit des Pflegezeitgesetzes ist eine voraussichtlich





Bild: Fotolia

## AKTUELLES URTEIL

### Anspruch auf Verlängerung der Arbeitszeit

Teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer haben nach Paragraph 9 des Gesetzes über Teilzeitarbeit und befristete Arbeitsverträge (TzBfG) einen Anspruch auf Verlängerung ihrer Arbeitszeit auf einem „entsprechenden“ freien Arbeitsplatz, wenn sich keine besser geeigneten Konkurrenten bewerben. Um einen „entsprechenden“ Arbeitsplatz handelt es sich, wenn die zu besetzende Stelle dieselben Anforderungen stellt wie die bisher ausgeübte Tätigkeit. Ein Anspruch auf Verlängerung der Arbeitszeit in einer höherwertigen Funktion besteht lediglich im Ausnahmefall. Im zu entscheidenden Fall arbeitete die Klägerin seit 1986 überwiegend als so genannte Verkaufsstellenverwalterin in Vollzeit von 37,5 Wochenstunden in den Drogeriemärkten des Beklagten. In dieser Funktion war sie Vorgesetzte der Verkäuferinnen. Der Arbeitgeber setzte diese Verwalterinnen nur in Vollzeit oder in Teilzeit von mindestens 30 Wochenstunden ein. Verkäuferinnen beschäftigte er ausschließlich in Teilzeit. Die Klägerin verlangte im Herbst 2004, ihre Arbeitszeit wegen eines Pflegefalls auf 20 Wochenstunden zu verringern. Um in Teilzeit arbeiten zu können, erklärte sie sich bereit, als Verkäuferin eingesetzt zu werden. Seit Herbst 2005 verlangte die Klägerin eine verlängerte Arbeitszeit. Sie bewarb sich um die Stelle einer Verkaufsstellenverwalterin mit einer Wochenarbeitszeit von 35 Stunden. Der Arbeitgeber besetzte die Stelle ab Januar 2006 jedoch mit einer anderen Arbeitnehmerin. Die Klägerin wird seit Dezember 2006 wieder als Verkaufsstellenverwalterin in Vollzeit beschäftigt. Daraufhin klagte die Frau auf Verdienstausfall für Januar bis November. Das Bundesarbeitsgericht hat dem stattgegeben. Die Klägerin hatte Anspruch auf Verlängerung ihrer Arbeitszeit in der höherwertigen Funktion. Die Personalorganisation sah Teilzeitarbeit von 20 Wochenstunden für Verkaufsstellenverwalterinnen nur bei einem Wechsel in die Position einer Verkäuferin vor. Damit erweiterte der Arbeitgeber den Begriff des „entsprechenden Arbeitsplatzes“. Er war an seine Vorgabe gebunden.

*Bundesarbeitsgericht, Urteil vom 16. September 2008 – 9 AZR 781/07*

auf einen Antrag des Arbeitnehmers zu reagieren: Will der Arbeitnehmer nur eine teilweise Freistellung, kann der Arbeitgeber eine solche mit der Begründung „dringender betrieblicher Belange“ ablehnen. Der Arbeitnehmer muss die Pflegezeit spätestens zehn Arbeitstage vor deren Beginn geltend machen.

Grund ist möglich (§ 5 Abs. 1 PflegeZG). Möchte der Arbeitgeber das Arbeitsverhältnis während der Pflegezeit kündigen, benötigt er neben der stets erforderlichen Anhörung des Betriebsrats zusätzlich die Zustimmung der für Arbeitsschutz zuständigen Obersten Landesbehörde.

### Sonderkündigungsschutz

Allerdings genießen Arbeitnehmer während der gesamten Freistellungsphase einen umfangreichen Sonderkündigungsschutz ohne Einhaltung einer Wartezeit. Dieser Sonderkündigungsschutz ist den Regelungen für Mutterschutz oder Elternzeit vergleichbar: Der Arbeitgeber darf das Beschäftigungsverhältnis vom Zeitpunkt der Ankündigung an bis zum Ablauf der kurzzeitigen Arbeitsverhinderung oder Pflegezeit nicht kündigen.

Lediglich die außerordentliche fristlose Kündigung aus wichtigem

### Empfehlungen

Um den Interessen des pflegebedürftigen Angehörigen am ehesten gerecht zu werden, ist Arbeitnehmern zu empfehlen, den Arbeitgeber auf einen möglichen familiären Pflegebedarf hinzuweisen und frühzeitig mit ihm über die konkrete Ausgestaltung einer Pflegezeit zu verhandeln.

Arbeitgebern ist hingegen zu empfehlen, auch ihren Betriebsrat über die neuen Rechte und Pflichten nach dem Pflegezeitgesetz zu informieren, um einen reibungslosen Arbeitsablauf im Betrieb zu gewährleisten.

eintretende Pflegebedürftigkeit ausreichend. Pflegebedürftig ist, wer wegen einer Behinderung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Alltag dauerhaft, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem oder höherem Maße der Hilfe bedarf (§§ 14, 15 SGB XI). Darüber hinaus muss bei diesen nahen Angehörigen mindestens die Pflegestufe I festgestellt werden.

Das gilt allerdings nur für Unternehmen, welche mehr als 15 Mitarbeiter inklusive der Auszubildenden und der Teilzeitkräfte beschäftigen (§ 4 Abs. 1 PflegeZG). Sollte ein Arbeitnehmer die Pflegezeit zunächst für weniger als sechs Monate geltend machen, dann ist eine Verlängerung bis zum Höchstzeitraum nur mit Zustimmung des Arbeitgebers zulässig.

Der Arbeitgeber kann die Freistellung zwar nicht verweigern, aber er hat verschiedene Möglichkeiten,



Das Stadtentwicklungsprojekt „Mannheim 21“ für den Stadtteil Lindenhof lässt Raum zum Wohnen und Arbeiten. Im neu errichteten MafnEX-Technologiezentrum der Stadt Mannheim finden Existenzgründer ein Zuhause.

Bild: Rinderspacher

# Die Stadt der Zukunft

Die Städte stehen vor großen Herausforderungen. Der Kampf um junge Familien und kluge Köpfe ist entbrannt. Mannheim plant jetzt ein neues Stadtviertel südlich des Hauptbahnhofs

Eine Stadt ist mehr als Wohnen, sie ist Lebensraum“, sagt Gudrun Kirchhoff, wissenschaftliche Referentin der Schader-Stiftung. Die in Darmstadt beheimatete Stiftung beschäftigt sich mit Fragen der Stadtentwicklung. Lange haben die Städte unter der Abwanderung von Mittelschichtsfamilien gelitten. Sie bevorzugten das grüne Umland. Besonders die Innenstädte waren wenig gefragt: zu laut, zu teuer, nicht kindgerecht. „Jetzt spüren wir jedoch eine Renaissance der Stadt, die zwar empirisch noch nicht umfassend nachgewiesen werden kann, doch eine Vielzahl von Beobachtungen spricht dafür, dass die Stadt wieder an Anziehungskraft gewinnt,“

so die Einschätzung der Wissenschaftlerin. Die Gründe dafür unterscheiden sich sehr: Eine alternde Bevölkerung schätzt die Infrastruktur der Städte, kurze Wege, einen ausgebauten Personennahverkehr, vielfältige Einkaufsmöglichkeiten und eine gute medizinische Versorgung. Steigende Energiepreise machen weite Anfahrtswege zur Arbeit zunehmend zu einer finanziellen Belastung. Und junge Singles leben lieber in multikulturellen Szenevierteln als sich in wohlgeordneten Vorstädten zu langweilen.

„Die Städte sollten diese Chance nutzen“, sagt Gudrun Kirchhoff, denn nur einige Metropolregionen würden weiter wachsen, andere

Landstriche hingegen im Wettbewerb um Firmenansiedlungen und Zuwanderer den Kürzeren ziehen. „Bis 2050 wird die Bevölkerung in Ostdeutschland um 31 Prozent, im Westen hingegen um rund 14 Prozent zurückgehen. Einen Bedarf an Neubauten gibt es nur noch in prosperierenden Räumen“, sagt Kirchhoff. Auf die weitere Zersiedelung des Landes, so der wissenschaftliche Konsens, solle vor diesem Hintergrund verzichtet werden. Das Bauen im Bestand sowie der Umbau und die alternative Nutzung, beispielsweise von Industriebrachen, sind ein großes Thema der Städteplaner. Ebenso die Zusammenführung von Wirtschaft und Wohnen in

einem gemeinsamen Quartier und der große Komplex „altersgerechtes Bauen“. „Aufgrund der dramatischen Überalterung unserer Gesellschaft benötigen wir mittelfristig 12 bis 13 Millionen Wohnungen für alte Menschen. Bis jetzt sind von den 39 Millionen Wohnungen in Deutschland gerade einmal 250 000 mit einem altersgerechten Standard ausgestattet.“ So steht es zu lesen in einem Positionspapier zum seniorengerechten Bauen. Verfasst haben das Papier die Verbände der Bau- und Wohnungswirtschaft sowie die Gewerkschaft IG Bau.

Mit dem Projekt „Mannheim 21“ möchte sich Mannheim diesen Anforderungen stellen. „Hier soll ein

lebendiges Stadtquartier entstehen," sagt Ottmar Schmitt, Leiter des Fachbereichs für Wirtschafts- und Strukturförderung der Stadt Mannheim. Geplant sind attraktive Ansiedlungsmöglichkeiten für Unternehmen und hochwertige Stadtwohnungen. Punkten will die Stadt mit optimalen Verkehrsanbindungen: Bürohäuser mit ICE-Anschluss, 30 Minuten zum Flughafen Rhein-Main, 35 Minuten nach Stuttgart, drei Stunden nach Paris.

### 2700 Arbeitsplätze sollen auf dem Areal entstehen

Es ist nun schon zehn Jahre her, dass die Deutsche Bahn sich im Zuge der Renovierung des Mannheimer Hauptbahnhofs entschloss, auf nicht mehr benötigtes Gleisgelände zu verzichten. Die Chance, das Umfeld südlich des Hauptbahnhofs neu zu entwickeln, ließ sich die Stadt nicht entgehen: „Mannheim 21“ war geboren. Mit Mitteln der EU war es möglich, das maßgebliche Grundstück zu erwerben. Ein Bauvolumen in einer Größenordnung von 140 000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche vor allem für Dienstleister ist vorgesehen. Rund 2700 Arbeitsplätze sollen entstehen. Knackpunkt ist die Verkehrsführung: Die so genannte Südtangente, auf der sich die Autoschlangen zwischen Konrad-Adenauer-Brücke und Rhein-Neckar-Schnellweg entlang quälen, muss in Richtung Bahngleise verlegt werden. Ein Ausbau wäre ohnehin sinnvoll und deshalb soll die Zahl der Fahrspuren von vier auf sechs erweitert werden.

### 157 neue Wohnungen im „Lanz-Carée“

Bis zum Jahr 2014 soll dieses Projekt gestemmt sein, so Wirtschaftsförderer Ottmar Schmitt. Auf der Immobilienmesse „Expo Real“ vom 6. bis 8. Oktober in München will die Stadt Mannheim das Projekt am Stand der Metropolregion Rhein-Neckar präsentieren.

Außer der Victoria-Versicherung wird dort auch die Mannheimer Unternehmensgruppe Diring & Scheidel Flagge zeigen. Der Investor errichtet derzeit für 70 Millionen Euro auf dem ehemaligen Gelände der John-Deere-Gießerei das Lanz-

### KONFERENZ „ZUHAUSE IN DER STADT“

„Zuhause in der Stadt“ heißt das Thema, zu dem die Schader-Stiftung im Juni eine Konferenz in Darmstadt veranstaltet hat. Die Dokumentation zu der Veranstaltung kann ab Ende Oktober bei der Stiftung, Karlstraße 85, 64285 Darmstadt, Telefon: (06151) 1759-0 für zehn Euro angefordert werden.

Carré, benannt nach Heinrich Lanz, Gründer der gleichnamigen Mannheimer Landmaschinenfabrik, die vor rund 50 Jahren von John Deere übernommen wurde. Hier entstehen auf einer Fläche von 13 500 Quadratmetern eine stationäre Pflegeeinrichtung sowie 157 Eigentumswohnungen, von denen 87 speziell für Senioren vorgesehen sind. Zwei große Einzelhandelskonzerne, der Lebensmittelhändler Rewe und die Drogeriemarktkette Rossmann, werden hier ebenfalls einziehen. Die Pflegeeinrichtung – von der Unternehmenstochter Avendi Senioren Service betrieben – und der Einzelhandel sollen im April 2009 ihre Arbeit aufnehmen. „Wir haben bereits ein Drittel der Wohnungen verkauft“, sagt Beate Baumann, Pressesprecherin von Diring & Scheidel.

Auf dem „Mannheim 21“-Areal wird auch ein 3-bis-4-Sterne-Hotel

mit rund 80 Zimmern eröffnen. Chef Leandros Kalogerakis, der bereits zwei Hotels der Diring & Scheidel-Tochter Ariva Hotel GmbH leitet, sieht gute Perspektiven für den Neubau: „Es wird sicher eine verstärkte Nachfrage von Seiten hier ansässiger Firmen geben.“ Falls die Kapazitäten nicht ausreichen: Erweiterungsmöglichkeiten um rund 150 Zimmer bieten sich in der direkten Nachbarschaft. Dort verfügt Diring & Scheidel über ein weiteres Grundstück von 12 700 Quadratmetern.

Kundschaft für das Hotel könnte beispielsweise aus dem nahe gelegenen neuen Mafinex-Technologiezentrum kommen, das am 16. Oktober offiziell eingeweiht wird. Bis Ende des Monats, so Wirtschaftsförderer Ottmar Schmitt, werden dort 21 Firmen einziehen. Die meisten von ihnen ziehen aus den alten Standorten in der Käfertaler Straße

und in der Weinheimer Straße in das neue Gebäude um, das rund 14,2 Millionen Euro gekostet hat und auf 4700 Quadratmetern Raum für 40 Unternehmen mit 200 Arbeitsplätzen bietet.

### 97 Meter hohes Wahrzeichen

Doch auch neue Firmen nutzen die Möglichkeiten. Unter anderen ein Existenzgründer aus Bensheim. Eine Attraktion des neuen Stadtviertels ist das 2007 fertiggestellte John-Deere-Forum, ein El Dorado für Landmaschinenfans mit Präsentations- und Konferenzräumen, einem Fan-Artikel-Shop und einem Bistro. Hier präsentiert das Unternehmen einen Querschnitt seines Produktprogramms. Auch die Europäische John-Deere-Zentrale für zwölf Millionen Euro hat auf dem Gelände seinen Platz gefunden.

Wahrzeichen von „Mannheim 21“ ist der 97 Meter hohe Victoria-Turm, zugleich das erste Projekt des neu erschlossenen Areals. Das Bürogebäude ist komplett belegt und hat bereits einige Hundert neue Arbeitsplätze nach Mannheim gebracht.

*Ulla Cramer*



Das Lanz-Carée (l.) soll 157 Wohnungen, Geschäften und einer Pflegeeinrichtung Platz bieten.

*Bild: Proßwitz*



# Hallen heizen mit System

Herstellung, Vertrieb, Montage  
und Wartung, Öl- und Gasbefeuert



Durch Strahlungswärme von Pender  
lassen sich ca. 20-30% der normaler-  
weise benötigten Energie einsparen



Info von

**PENDER** Strahlungsheizung GmbH  
Industriestr. 9 – 68526 Ladenburg

Tel. 06203 92660

Fax 06203 926628

E-Mail: [info@pender.de](mailto:info@pender.de)

[www.pender.de](http://www.pender.de)



Die Bauarbeiten für das neue Viertel „Bahnstadt“ haben begonnen. Dort entstehen Gewerbeimmobilien und 2500 Wohnungen. Bild: EGH

## Lebendige statt Schlafstadt

Das neue Heidelberger Viertel „Bahnstadt“  
soll Arbeit und Wohnen versöhnen

Noch vor einigen Jahren galt die Schaffung reiner Wohngebiete, in denen die Menschen ohne den Lärm des gewerblichen Alltags ihre Lebenszeit verbringen, als Allheilmittel gegen den Stress der Moderne. Nach amerikanischem Vorbild entstanden Vororte, in denen sich ein Vorgarten an den nächsten reihte. Ein Idyll ohne lästigen Zuliefer- und Berufsverkehr, und ohne Parkplatzgerangel.

Doch wenn Geschäfte, Supermärkte oder Büros fehlen, entstehen Schlafstädte. Die werden morgens um acht Uhr verlassen und abends um sechs wieder „bezogen“. Mittlerweile ist klar: Die Vorstellung von einem erfüllenden Wohnen und Leben sieht für die meisten Menschen anders aus.

Deshalb soll das neue Heidelberger Stadtviertel „Bahnstadt“ auch

wieder zurück zu einer bunten Mischung, zurück zu einem Sowohl-Als-Auch. Folgerichtig sagt der für die Bahnstadt zuständige Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Heidelberg (EGH), Peter Dohmeier: „Wir möchten keine Schlafstadt, sondern Leben produzieren.“ Das Rezept dafür lautet: Ein Drittel gewerbliche Nutzung, ein Drittel Wohnen, ein Drittel Campus II. Letzteres steht für den praxisorientierten Ableger der Universität Heidelberg, also für Institute und forschungsintensive Unternehmen.

Charme europäischen  
Städte bewahren

„Es geht im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung darum, den Charme der europäischen Städte



mit ihrem Miteinander von Wohnen und Arbeiten zu bewahren“, heißt es von Seiten der Sparkasse Heidelberg, die gemeinsam mit der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) und der Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz Heidelberg das Entwicklungskonsortium bildet. Übernommen hatte die Entwicklungsgesellschaft die Flächen von der vormaligen Besitzerin Aurelis Real Estate, die die Liegenschaften der Deutschen Bahn entwickelt.

Das Areal Bahnstadt umfasst 116 Hektar und ist damit größer als die Heidelberger Altstadt. Hier sollen 2500 Wohnungen für 5000 bis 7500 Einwohner entstehen. Außerdem Handelsflächen, Arbeitsplätze und Forschungseinrichtungen mit wirtschaftsnaher Produktion. Dohmeier verspricht zudem einen grünen Stadtteil. Er verweist auf ein großzügiges Freiflächenkonzept: „In der Bahnstadt sollen 34 Hektar Netto-Grünlandfläche entstehen.“

Die restlichen 40 Hektar, die nicht der Entwicklungsgesellschaft gehören, befinden sich derzeit noch im Besitz privater Eigentümer oder im Eigentum der Amerikaner, die ihre Flächen nach und nach räumen wollen.

Die derzeitigen Entwicklungsmaßnahmen erstrecken sich planerisch auf das komplette Gebiet. Sollte es zu Verzögerungen kommen, ist dies laut Dohmeier dennoch kein Hinderungsgrund für einen Baubeginn, denn die Flächen der EGH sei-

en zusammenhängend und könnten auch ohne die anderen selbstständig erschlossen werden. Diese Erschließung soll nächstes Jahr beginnen. Erste Ausgleichsmaßnahmen finden bereits jetzt statt. Schon 2010 sollen nach dem Wunsch der Planer die ersten Familien in die Bahnstadt einziehen. Auch der Bau des Campus II gewinnt an Fahrt: Die Max-Jarecki-Stiftung des deutsch-amerikanischen Investors Henry Jarecki hat sich in einem ersten Schritt ein 6000 Quadratmeter großes Gelände gesichert. Dort sollen Gebäude errichtet werden, die von jungen Biotech-Firmen genutzt werden.

### 100-Quadratmeter-Wohnung für 250 000 Euro

Die großzügige Kalkulation der Freiflächen soll allerdings laut EGH nicht mit den Interessen eines bezahlbaren Wohnraumes kollidieren. In einer Erklärung heißt es: „In urbanen Stadthäusern und qualitativ hochwertigen Geschosshäusern soll vor allem auch bezahlbarer Wohnraum für junge Familien für deutlich unter 2500 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche geschaffen werden.“ Eine Eigentumswohnung von 100 Quadratmetern würde demnach als Obergrenze 250 000 Euro kosten. Zusätzlich sollen Kindertagesstätten, eine Schule und Einkaufsmöglichkeiten entstehen.

*Jochen Schönmann*



- konzipieren
- bauen
- betreuen



## Gewerbeimmobilien

Hohe Bauqualität,  
Energieeffizienz und  
Wirtschaftlichkeit ...

- **Büro- | Geschäftshäuser**  
GOBAPLAN®
- **Betriebs- | Funktionshallen**  
GOBAPLUS®
- **Parkhäuser | Parkdecks**  
GOBACAR®
- **Gewerbliche Solaranlagen**  
GOBASOLAR®

... dahinter steckt immer ein  
kluges GOLDBECK-System.

### Auch in Ihrer Nähe

GOLDBECK Süd GmbH  
Goldbeckstraße 7  
69493 Hirschberg a.d. Bergstraße  
Tel. 0 62 01/87 77-51 10

Über 30 Niederlassungen  
im In- und Ausland  
[www.goldbeck.de](http://www.goldbeck.de)



Im Versuchs- und Lehrlabor, dem so genannten „Life-Science-Lab“, fördert der Technologiepark Heidelberg das Interesse für Naturwissenschaften und vermittelt Grundlagenwissen in Chemie und Biologie. Im Bild: Laborleiter Dr. Thomas Wendt mit zwei Schülerinnen.

Bild: Büll

# Sprungbrett für Biotech-Firmen

Der Heidelberger Technologiepark ist einer der ältesten Einrichtungen seiner Art in Deutschland. Internationale Partner und der Fokus auf Lebenswissenschaften machen ihn einmalig

**M**ein Traum ist ein Biergarten“, sagt Dr. Klaus Plate, wenn er über die Zukunft des Technologieparks Heidelberg spricht. Das will der Geschäftsführer der Technologiepark Heidelberg GmbH aber nicht falsch verstanden wissen. Er oder die 1300 Mitarbeiter, die bei den 80 Mietern angestellt seien, wollen ihre Zeit nicht am liebsten Bier trinkend verbrin-

gen. Ein schattiges Plätzchen unter Platanen wäre neben der bestehenden Cafeteria einfach ein weiterer Treffpunkt für die Wissenschaftler und Forscher. Der Austausch und die Kontakte jenseits formaler Kooperationen ist ein Grund für Unternehmen, sich im Technologiepark anzusiedeln. Neben den anderen Unternehmen im Technologiepark sind vor allem die Hochschulen und

Forschungseinrichtungen vor der Haustür von großer Bedeutung für die Netzwerkbildung: die Universität Heidelberg, das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ), das European Molecular Biology Laboratory (EMBL), das Zentrum für Molekulare Biologie der Universität Heidelberg und das Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung und Zellbiologie.

Der 1984 von der Stadt Heidelberg und der Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar (siehe Interview Seite 72) gegründete Technologiepark war die erste Einrichtung dieser Art speziell für junge Unternehmen aus der Biotechnologie und Medizin; daher auch der Name „Biopark“. Mittlerweile gibt es zahlreiche Technologieparks in Deutschland, darunter auch einige



- Generalplanung von Gewerbeimmobilien
- Bauanträge nach BImSchG
- Komplette Abwicklung inkl. Bauleitung

**PLANF**  
ARCHITEKTEN & INGENIEURE  
MICHAEL KNAPP & THOMAS FÄNDRICH GbR

[www.plan-f.net](http://www.plan-f.net)  
Tel. 0621-7185403

in der Metropolregion Rhein-Neckar (siehe Kasten auf dieser Seite und Karte auf Seite 70). In der Regel haben sie einen klaren Fokus, beispielsweise auf die Informatik, die Mikroelektronik oder erneuerbare Energien. Allen ist gemeinsam, dass sie ihren Mietern eine gemeinsame Infrastruktur zur Verfügung stellen. Im besten Fall kommt, wie in Heidelberg, die Nähe zu renommierten Forschungsinstituten hinzu.

„Wir integrieren die gesamte Wertschöpfung“

Die Heidelberger Einrichtung bietet mehr als Labor- und Büroräume. Beispielsweise können die Mieter ihre anfallenden Chemikalien zentral entsorgen lassen. Außerdem richtet der Technologiepark Veranstaltungen aus und berät zu Förderprogrammen. Es gibt Patentanwälte im Haus, ein Reisebüro hilft bei der Optimierung der Reisekosten und ein eigener Kindergarten stellt sicher, dass die Kinder während der Arbeitszeit betreut werden. „Wir integrieren die gesamte Wertschöpfungskette“, sagt Plate. Die Entwicklung des Bioparks bestätigt diesen Ansatz: Die erste Generation der Technologieparkmieter bestand aus elf Gründerfirmen, die auf 6000 Quadratmeter Fläche forschten und neue Produkte entwickelten. Mittlerweile gibt es sieben mal so viele

Unternehmen, die Fläche umfasst 50000 Quadratmeter. Neben dem Hauptstandort im Neuenheimer Feld gibt es einen Biopark-Standort am Czerynring. Außerdem hat der Biopark einen kleinen Bruder bekommen: 2005 eröffnete in den ehemaligen Heinsteinwerken der Umweltpark, ein Gründerzentrum für Unternehmen und Organisationen aus dem Umweltsektor.

Zur Expansion zählt auch ein dichtes Netz von Kooperationspartnern weltweit. Kürzlich kam mit dem Turku Science Park in Finnland der 23. Partner hinzu. Mit deren Hilfe unterstützt der Technologiepark die Internationalisierung seiner Unternehmen. So bietet das kürzlich gestartete Programm „International PartnerPort“ Unternehmen die Möglichkeit, kostenlos für bis zu drei Monate ein Büro in einem der Partnerparks in Asien oder Süd- und Nordamerika zu beziehen. Auch Plate freut sich auf ausländische Gäste: „Heidelberg und die Bioregion Rhein-Neckar ist eines der wichtigsten Biocluster in Europa. Durch das Programm können Unternehmen eine mögliche Zusammenarbeit prüfen und eine Ansiedelung vor Ort erkunden.“ Ob bis zum ersten Teilnehmer am PartnerPort-Programm in Heidelberg ein Biergarten eröffnet ist, kann Dr. Klaus Plate nicht sagen. Sicher sei: „Derzeit planen wir den vierten Bauabschnitt. Anfang 2010 soll er bezugsfertig sein.“

Matthias Schmitt

## TECHNOLOGIEPARKS IN DER REGION

**Mafinex-Gründerzentrum in Mannheim:** Die Stadt Mannheim, die IHK, die Handwerkskammer, Hochschulen, Kreditinstitute, Industrieunternehmen, das Mannheimer Technologiezentrum und das Steinbeis-transferzentrum bieten Existenzgründern Know-how und Unterstützung. Die kleinsten anzumietenden Flächen sind 25 Quadratmeter groß. Auf Besprechungsräume und Services kann bei Bedarf zurückgegriffen werden.

**Technologiezentrum Ludwigshafen:** Das Technologiezentrum vermietet an Gründer Büroräume mit einer gemeinschaftlich nutzbaren Büroinfrastruktur und einem zentralen Service. Die Mieter können sich betriebswirtschaftlich beraten lassen oder das Aus- und Weiterbildungsangebot in Anspruch nehmen.

**Chem2biz Ludwigshafen:** Die Gemeinschaftseinrichtung des Technologiezentrums Ludwigshafen und der BASF bietet Firmen in der Start- und Wachstumsphase ein Full-Service-Angebot. Beratung zum Business-Plan, zur Finanzierung und zu Fördermitteln. Aber auch Marktanalysen, Marketing und Vertrieb sowie Räumlichkeiten erhält der chem2biz-Kunde durch das TZL. Die BASF stellt auf ihrem Werksgelände die Infrastruktur in Form von Labors und Büros sowie technische Dienstleistungen zur Verfügung.



CIRCLE FULFILLMENT GMBH

Ihr Dienstleister für:

- **Lager- u. Versandlogistik / Fulfillment**  
Wir lagern, kommissionieren und versenden nach Bedarf Ihre Drucksachen, Produkte, Werbe- oder Merchandiseartikel.
- **Konfektionierung / Druckweiterverarbeitung**  
Wir veredeln Drucksachen, kleben ein, bestücken Ordner u.v.m.
- **Lettershop / Mailings**  
Ihre Briefe personalisieren, drucken und versenden wir zu optimalen Portopreisen.
- **Adress-/ Datenmanagement**  
Ihre Adressdaten optimieren wir, entfernen Dubletten, werten Daten aus oder besorgen Ihnen die richtigen Adressen für Ihre Mailings.
- **Fragen Sie uns, wir haben die Lösung für Ihr Problem.**

Tullastr. 14 · 69126 Heidelberg  
Telefon: 0 62 21 / 718 32-0  
[www.cfg-direktmarketing.de](http://www.cfg-direktmarketing.de)

**WETON**  
MASSIVHAUS

individuell · Stein auf Stein · zum Festpreis

Wir bauen  
Ihr Zuhause!



Fordern Sie  
unseren  
Katalog an!

Niederlassung  
67240 Bobenheim-Roxheim  
Frankenthaler Str. 49  
Tel. 06239 9967-0  
Mail: [bobenheim@weton.de](mailto:bobenheim@weton.de)

Wir bauen nicht nur aus Stahl und Beton.



Hochbau  
Industriebau  
Ingenieurbau  
Umbau und Renovierung

[www.noll-worms.de](http://www.noll-worms.de)

**Noll**  
BAUUNTERNEHMEN

Seit über



Valentin Noll GmbH | Bauunternehmen

Horchheimer Str. 19, 67547 Worms  
Tel.: 06241- 931430, Fax: 06241- 37799  
E-Mail: [kontakt@noll-worms.de](mailto:kontakt@noll-worms.de)

**Stahlhallen**

SEIT ÜBER  
30  
JAHREN

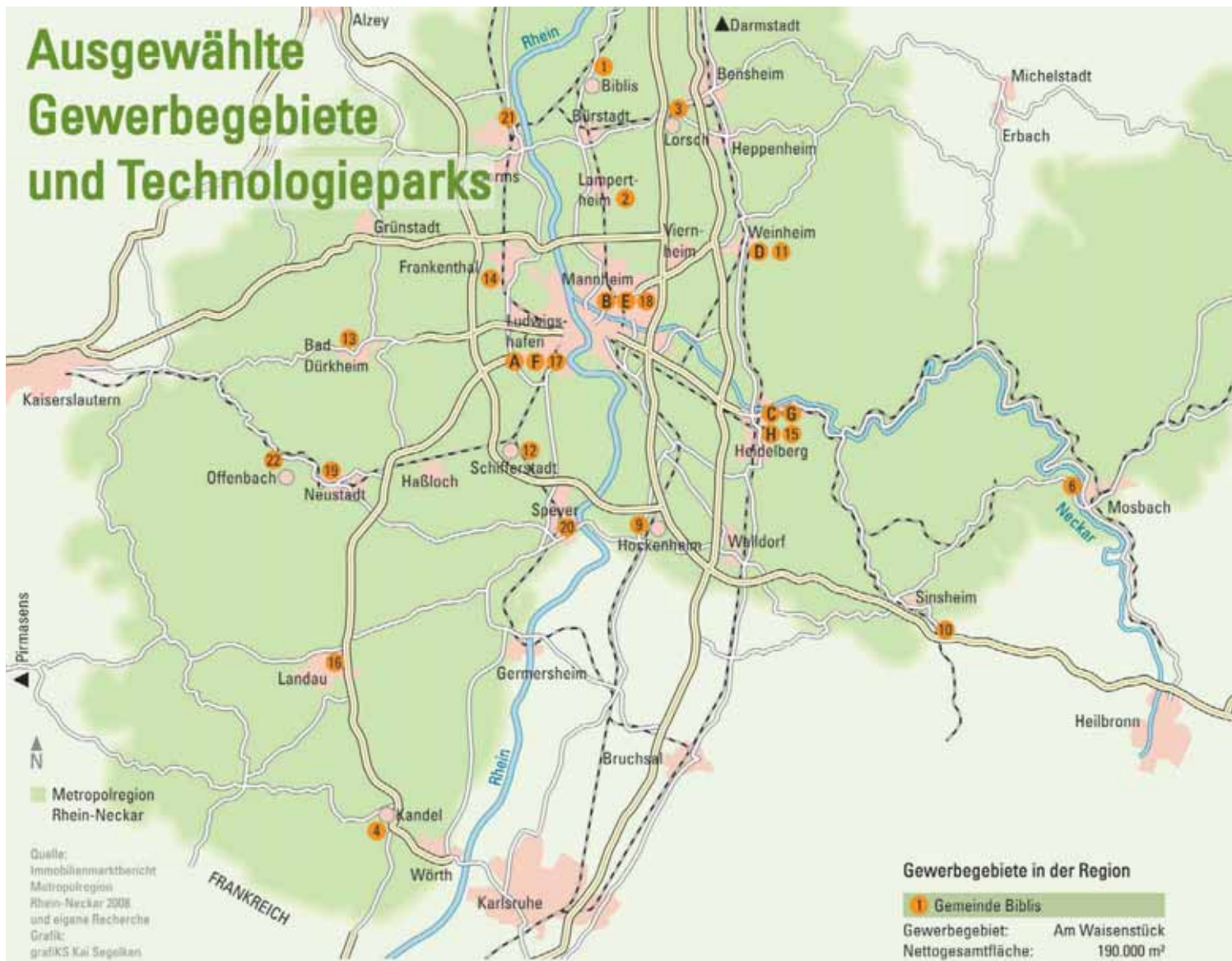


**hps**  
Fertighallen GmbH

Badener Str. 5 · 69493 Hirschberg  
Telefon 0 62 01 / 2 59 98-0  
Fax 0 62 01 / 2 59 98-20  
[www.hps-fertighallen.de](http://www.hps-fertighallen.de)

hochwertig · preisgünstig · schnell

# Ausgewählte Gewerbegebiete und Technologieparks



## Technologieparks und Gründerzentren in der Region

### A Chem2biz Ludwigshafen

**Zielgruppe:** Unternehmen aus den Bereichen Chemie, Nanotechnologie, Neue Werkstoffe, Biotechnologie sowie Prozess- und Verfahrenstechnik  
**Internet:** [www.chem2biz.de](http://www.chem2biz.de)

### B Mafinex-Gründerzentrum

**Ort:** Zwei Standorte in Mannheim (Käfertaler Straße und Weinheimer Straße). Ein dritter Standort mit 4500 Quadratmetern vermietbarer Bürofläche hat gerade im Stadtteil Lindenhof eröffnet (siehe Artikel Seite 64).  
**Zielgruppe:** Existenzgründer, die neue, zukunftsorientierte Produkte und Verfahrensideen entwickeln und vermarkten wollen.  
**Internet:** [www.mafinex.de](http://www.mafinex.de)

### C Gründerzentrum an der Fachhochschule Heidelberg e.V.

**Zielgruppe:** Existenzgründer  
**Internet:** [www.gz-hd.de](http://www.gz-hd.de)

### D Technologiepark Weinheim

**Zielgruppe:** nationale und international Technologie- und Dienstleistungsunternehmen  
**Internet:** <http://technologiepark-weinheim.de>

### E Eastsite-Technologiepark am City-Airport Mannheim

**Zielgruppe:** Existenzgründer und etablierte Unternehmen aus den Bereichen Biotechnologie, Medizintechnik, Informations- und Kommunikationstechnologie sowie unternehmensbezogene Dienstleister.  
**Internet:** [www.mannheim.de/eastsite](http://www.mannheim.de/eastsite)

### F Technologiezentrum Ludwigshafen

**Zielgruppe:** technologieorientierte und innovative Unternehmensgründer  
**Internet:** [www.tz-lu.de](http://www.tz-lu.de)

### G Technologiepark Heidelberg

**Zielgruppe:** Unternehmen der Biotechnologie, Medizintechnik sowie Informations- und Kommunikationstechnologie, Umweltwirtschaft und Umwelttechnik (siehe auch Seite 68)  
**Internet:** [www.technologiepark-hd.de](http://www.technologiepark-hd.de)

### H Umweltpark Heidelberg

**Zielgruppe:** Unternehmen und Organisationen aus dem Umweltsektor, besonders den Bereichen Energie, angewandter Umweltschutz, Umweltberatung und -bildung  
**Internet:** [www.umweltpark-heidelberg.de](http://www.umweltpark-heidelberg.de)

## Gewerbegebiete in der Region

1. Gemeinde Biblis	
Gewerbegebiet:	Am Waisenstück
Nettogesamtfläche:	190.000 m <sup>2</sup>
davon noch verfügbar:	102.000 m <sup>2</sup>
Kaufpreis maximal pro m <sup>2</sup> :	60 €
2. Stadt Lampertheim	
Gewerbegebiet:	Wormser Landstraße
Nettogesamtfläche:	54.098 m <sup>2</sup>
davon noch verfügbar:	30.000 m <sup>2</sup>
Kaufpreis maximal pro m <sup>2</sup> :	k. A.
3. Stadt Lorsch	
Gewerbegebiet:	Im Daubhart
Nettogesamtfläche:	270.000 m <sup>2</sup>
davon noch verfügbar:	73.000 m <sup>2</sup>
Kaufpreis max. pro m <sup>2</sup> :	projektabhängig
4. Gemeinde Buchen	
Gewerbegebiet:	Interkommunaler Gewerbepark Odenwald (IGO)
Nettogesamtfläche:	200.000 m <sup>2</sup>
davon noch verfügbar:	110.000 m <sup>2</sup>
Kaufpreis maximal pro m <sup>2</sup> :	25 €
5. Stadt Kandel	
Gewerbegebiet:	Horstgelände
Nettogesamtfläche:	477.000 m <sup>2</sup>
davon noch verfügbar:	20.000 m <sup>2</sup>
Kaufpreis maximal pro m <sup>2</sup> :	21-29 €



**6** Gem. Obrigheim/Mosbach

Gew.-Gebiet: Techno - Technologie & Gewerbepark Neckar-Odw.  
 Nettogesamtfläche: 160.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 100.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 41 €

**7** Stadt Osterburken

Gewerbegebiet: Regionaler Industriepark Osterburken, RIO  
 Nettogesamtfläche: 80.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 20.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 25 €

**8** Stadt Walldürn

Gewerbegebiet: Verbandsindustriepark (VIP)  
 Nettogesamtfläche: 250.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 100.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 25 €

**9** Stadt Hockenheim

Gewerbegebiet: Hockenheim Talhaus  
 Nettogesamtfläche: 2.000.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 80.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 120 €

**10** Stadt Sinsheim, OT Reihen

Gewerbegebiet: Oberer Renngrund  
 Nettogesamtfläche: 105.872 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 63.802 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 60 €

**11** Stadt Weinheim

Gewerbegebiet: Industriepark Weinheim  
 Nettogesamtfläche: 800.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 125.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 11 €

**12** Stadt Schifferstadt

Gewerbegebiet: Waldseer Straße  
 Nettogesamtfläche: 37.372 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 25.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 50 €

**13** Stadt Bad Dürkheim

Gewerbegebiet: Bruch  
 Nettogesamtfläche: 106.500 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: k. A.  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: ab 70 €

**14** Stadt Frankenthal

Gewerbegebiet: Unternehmenspark Nord  
 Nettogesamtfläche: 235.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 110.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 95 €

**15** Stadt Heidelberg

Gewerbegebiet: Rohrbach Süd  
 Nettogesamtfläche: 644.734 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 73.564 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 295 €

**16** Stadt Landau in der Pfalz

Gewerbegebiet: Gewerbepark am Messegelände  
 Nettogesamtfläche: 330.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 224.581 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 85 €

**17** Stadt Ludwigshafen

Gewerbegebiet: Technologiemeile  
 Nettogesamtfläche: 117.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 51.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 160 €

**18** Stadt Mannheim

Gewerbegebiet: Steinweg  
 Nettogesamtfläche: 111.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 44.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 148,50 €

**19** Neustadt a. d. Weinstraße

Gewerbegebiet: Solarpark Flugplatz Lilienthal  
 Nettogesamtfläche: 250.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 120.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: ab 50 €

**20** Stadt Speyer

Gewerbegebiet: Schlangenhühl Süd  
 Nettogesamtfläche: 40.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 22.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 110 €

**21** Stadt Worms

Gewerbegebiet: Rheindürkheim  
 Nettogesamtfläche: 1.000.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 80.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 75 €

**22** Gemeinde Offenbach

Gewerbegebiet: Interpark „Rheinpfalz“  
 Nettogesamtfläche: 600.000 m<sup>2</sup>  
 davon noch verfügbar: 70.000 m<sup>2</sup>  
 Kaufpreis max. pro m<sup>2</sup>: 80 €

**Der Immobilienmarktbericht**

Mit dem Immobilienmarktbericht wollen die Herausgeber, die Metropolregion Rhein-Neckar GmbH und der Verband Region Rhein-Neckar, Markttransparenz schaffen und dadurch Investitionsentscheidungen erleichtern. Der Bericht erscheint seit 2006 jährlich zur Immobilienmesse Expo Real. Der aktuelle Immobilienmarktbericht ist für zehn Euro unter [www.m-r-n.com](http://www.m-r-n.com) zu bestellen.



# Mannheim 21.

Wir sind dabei. Sie auch?

**Planen Sie mit uns Ihre unternehmerische Zukunft.**

In neuen Räumen vor den Toren der Quadratestadt. An einem 1a-Standort. Nur wenige Gehminuten entfernt vom HBF. Hervorragende Anbindung an BAB.

**Wir bieten ca. 8.500m<sup>2</sup> Bürofläche zur Anmietung, auch Teilflächen**

Variabel aufteilbar. Modernste Ausstattung. Ausreichend Stellplätze vorhanden. Hotel der Kategorie 3 - 4 Sterne für Firmengäste direkt nebenan.

Wilhelm-Wundt-Str.19 · 68199 Mannheim  
 info@dus.de · Tel. 0621-8607-167

**DIRINGER&SCHEIDEL** WOHN- UND GEWERBEBAU



[www.dus.de](http://www.dus.de)

**Kurze Wege sind effektiver.**



## Erfahrungs-Profil

Nutzen Sie unsere **Erfahrungswerte**.

Aus mehr als **40-jährige unternehmerischer Tradition** in Sachen **Stahl- und Industriebau**.

Unsere **Unternehmensstruktur** gibt Ihnen einen einzigartigen Vorteil: **Kurze Wege sind effektiver.**



**Industrie- & Gewerbebau  
Modernisierung  
Sanierung**

BMS Gewerbebau GmbH  
Greschbachstraße 3 · 76229 Karlsruhe  
Tel. 0721 / 61 02-800 · www.bms-ka.de

## INTERVIEW

# „Dem Markt auf die Sprünge helfen“

IHK-Geschäftsführer Dr. Wolfgang Niopek erklärt, warum Technologieparks wichtig sind

Die IHK Rhein-Neckar ist mit zwei Prozent an der Technologiepark Heidelberg GmbH beteiligt. Warum?

► **Niopek:** Wir haben früh erkannt, dass die Biotechnologie für den Standort Heidelberg und die Region aus Sicht der Wissenschaft und der Wirtschaft stark an Bedeutung gewinnen wird. Mit der Gründung des Technologieparks im Jahre 1985 wollten wir ein Zeichen setzen und einen Ort schaffen, an dem sich junge Unternehmen als Ausgründungen aus der Universität Heidelberg, dem Deutschen Krebsforschungszentrum und den wissenschaftlichen Instituten erfolgreich entwickeln können. Unser Beitrag lag weniger in der finanziellen Investition als vielmehr in der politischen Unterstützung, der konzeptionellen Hilfe und dem Aufbau der Netzwerke sowie des Bioclusters Rhein-Neckar.

Wie bewerten sie Technologie- und Gründerzentren ordnungspolitisch: Warum überlässt man jungen Unternehmen nicht dem Markt?

► **Niopek:** Etwas salopp könnte man sagen: Wir helfen dem Markt auf die Sprünge. Im Bereich der Biotechnologie gelten besondere Marktgesetze. Der Kapitalbedarf ist hoch, die Entwicklungszeiten sind lang, gesetzgeberische Anforderungen anspruchsvoll, die Ertragschancen im Falle erfolgreicher Entwicklungen attraktiv, und die unternehmerischen Risiken sind sehr hoch. In dieser Gemengelage soll der Technologiepark den Aufbau der Unternehmen unterstützen, kurze Wege ermöglichen, die Nähe zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

sichern sowie helfen, unternehmerische Hürden zu überwinden. Wir konkurrieren dabei international mit Standorten, etwa in Singapur, die ihre Unternehmen sehr viel stärker unterstützen als dies in Deutschland zulässig ist.

Handelt es sich bei der Förderung durch solche Einrichtungen volkswirtschaftlich gesehen nicht um ein Null-Summen-Spiel?

► **Niopek:** Ich bin überzeugt, dass wir auch volkswirtschaftlich gesehen einen Mehrwert erzielen. Die Bündelung von Kompetenzen im wissenschaftlichen Bereich, in der Aus- und Weiterbildung, bei der Unternehmensgründung und der Bereitstellung von Risikokapital schafft Synergieeffekte, internationale Aufmerksamkeit und neue Entwicklungsperspektiven. Letztlich geht es darum, zusätzliche Arbeitsplätze und innovative Technologien, Produkte und Dienstleistungen an unseren Standort zu binden.

Gibt es Studien zu den Wirkungen dieser Einrichtungen?

► **Niopek:** Ja, es gibt eine ganze Reihe von Untersuchungen, die zum Beispiel die Wertschöpfungs-, Beschäftigungs-, und Einkommenseffekte und das Steueraufkommen einer Region untersucht haben. Dabei zeigt sich, dass Technologieparks vor allem dort erfolgreich sind, wo sie eine Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft schlagen, Serviceleistungen angeboten werden, Netzwerke geformt und die Risikokapitalsituation verbessert wurde. Die Metropolregion Rhein-Neckar ist hier mit ihren Angeboten auf sehr gutem Wege. *MSC*



Im Mannheimer Technologiepark Eastside One läuft es für Walter Müller (l.) und Wolfgang Kronach derzeit nach Plan. Mit ihren Partnern B.A.U. Bauträger und Fischer Architekten errichten sie dort ein neues Bürogebäude.

Bild: Rothe

# Kundennähe wird belohnt

Die Ingenieurgesellschaft Kronach + Müller bietet Tragwerksplanung, Statik, Bauphysik und Brandschutzplanung an. Das Büro wächst rasant.

Im Jahr 1992 gründeten die Ingenieure Wolfgang Kronach und Walter Müller die Ingenieurgesellschaft Kronach + Müller. Seitdem legen die beiden vor allem auf eines wert: „Wenn ein Kunde anruft, ist immer einer von uns zu sprechen“, sagt Wolfgang Kronach. Denn wichtig ist dem Geschäftsführerduo, dass Projekte reibungslos und ohne Unterbrechungen durchgeführt werden. „Dafür steht Kronach + Müller ein“, sagt Walter Müller. Was sich auch darin ausdrückt, dass sowohl er als auch sein Kompagnon in der Ingenieurkammer Hessen als Beratende Ingenieure und als Nachweisberechtigte für Standsicherheit, Wärme-, Schall- und Brandschutz eingetragen sind.

Dies, und die guten Kontakte zu Investorengesellschaften, Generalunternehmern, Architekten und Behörden, haben in den vergangenen Jahren eine reibungslose Planung und Umsetzung zahlreicher Projekte ermöglicht.

So hat Kronach + Müller zum Beispiel in Mannheim den Zuschlag für die Tragwerksplanung des vom Baukonzern Diringer & Scheidel umgesetzten LanzCarrés erhalten. Das LanzCarré, das bis 2009 fertiggestellt sein soll, steht für eine zeitgemäße Seniorenanlage mit Eigentumswohnungen und einem Hotel. Auch der Wärme- und Schallschutz des 45-Millionen-Euro-Projekts wird von Kronach & Müller geplant.

Ebenfalls für die Tragwerksplanung sowie Wärme- und Schallschutz verantwortlich war das Viernheimer Ingenieurbüro beim Bau des Baden-Badener Hotels Holiday-Express. Das 2006 fertiggestellte Gebäude liegt in der Innenstadt, nahe am Festspielhaus und dem Casino. Bauherr war die Kindermann-Gruppe.

In Weinheim beauftragte hingegen der Baukonzern Moser die Viernheimer Ingenieurgesellschaft mit der Tragwerksplanung des von der Hector-Stiftung finanzierten Neubaus der Kindersportstätte (KiSS) für die TSG Weinheim. In der rund zwölf Millionen Euro teuren KiSS, die 2009 fertiggestellt sein soll, wird künftig eine sportartübergreifende und gesundheitsfördernde Grundlagenbildung für Kinder angeboten. Schon 2005 hatte der Moser-Konzern die Viernheimer beim Neubau der Landesversicherungsanstalt in Freiburg zu Rate gezogen. Ebenfalls in Weinheim soll bis 2010 die „Weinheim Galerie“, das neue Innenstadt-Einkaufszentrum, eröffnet werden. Für die Tragwerksplanung haben sich die federführende Hamburger Projektentwicklungsgesellschaft DC Commercial und der Kölner Projektentwickler Georg Böttcher für ikm entschieden.

Mit der BASF hat Kronach + Müller jüngst einen Rahmenvertrag geschlossen

Zahlreiche weitere Projekte in Rastatt, Frankenthal, Landau, Karlsruhe, Freiburg, Stuttgart und anderen Städten wurden oder werden derzeit von Kronach + Müller durchgeführt. Auch für Industrieunternehmen ist das Ingenieurbüro seit Jahren tätig. So wurden die Viernheimer unter anderem beim Bau von Produktions- und Lagerhallen bei den Eichbaum Brauereien einbezogen. Und mit der Ludwigshafener BASF hat ikm jüngst einen Rahmenvertrag abgeschlossen.

Über Auftragsmangel können sich die zwei Geschäftsführer daher nicht beschweren. Dies schlägt sich auch in der Anzahl der Beschäftigten nieder. Im vergangenen Jahr hat sich die Mitarbeiterzahl glatt verdoppelt.

## VISITENKARTE

■ Die Ingenieurgesellschaft Kronach + Müller hat sich spezialisiert auf Tragwerksplanung und Statik. Darüber hinaus berät Kronach + Müller seine Kunden in bauphysikalischen Fragen (Schallschutz und Wärmeschutz) und bei der Brandschutzplanung.

■ Die Kunden der Viernheimer Ingenieurgesellschaft sind zum einen Bauherren und Bauträger, zum anderen Architekten, Wohnungsbaugesellschaften sowie Industrieunternehmen.

■ Die Mitarbeiterzahl hat sich im vergangenen Jahr verdoppelt. Derzeit sind, außer den beiden Geschäftsführern, sieben technische Mitarbeiter und eine kaufmännische Mitarbeiterin für Kronach + Müller tätig.

■ Die guten Kontakte zu Investorengesellschaften, Generalunternehmern, Architekten und Behörden ermöglichen Kronach + Müller einen reibungslosen Ablauf der Planungs- und Realisierungsphasen.

■ Die Referenzen des Viernheimer Ingenieurbüros sprechen für sich. Auf der Kundenliste stehen unter anderem der Ludwigshafener Chemiekonzern BASF, die Mannheimer Brauerei Eichbaum, die Bauunternehmen Bilfinger Berger und Diringer & Scheidel, der Freiburger Baukonzern Moser sowie das Rastatter Bauunternehmen Weisenburger. Hinzu tritt die enge Kooperation mit zahlreichen Architekturbüros wie zum Beispiel Fischer Architekten aus Mannheim, die Fuchs-Planungs AG Weinheim, die Architekten Essari & Lequime sowie Arch Idee aus Karlsruhe und vielen weiteren.

## Kontakt



**Ingenieurgesellschaft  
Kronach + Müller**  
Luisenstraße 46  
68519 Viernheim  
Tel: 06204/91458-0  
Fax: 06204/91458-29  
info@dastragwerk.de  
www.dastragwerk.de

# Anschluss gesucht

In Elztal, Walldürn, Wald-Michelbach und vielen anderen Flecken in der Metropolregion Rhein-Neckar ist der schnelle Zugang ins Internet versperrt. Für die Unternehmen hat das schwerwiegende Folgen

**B**undeswirtschaftsminister Michael Glos (CSU) verkündete Mitte Juli stolz: „Mehr als 98 Prozent der Haushalte können Breitbandanschlüsse nutzen.“ Das zeige der Breitbandatlas des Wirtschaftsministeriums. Die Freude von Glos kann Gerhard Cherdron nicht teilen. Er ist Inhaber der Druckerei Laub

aus Elztal-Dallau. Sie hat ihren Sitz in einem angeblich gut erschlossenen Gebiet. Der Breitbandatlas zeigt für diesen Teil des Neckar-Odenwald-Kreises „gelb“. Diese Farbe soll zeigen: Es sind vier bis sechs Breitbandtechniken vorhanden (siehe Kasten: „Breitbandtechniken“). Die Realität von Gerhard Cherdron sieht anders aus: „Wir mussten eine Richtfunkstrecke einrichten lassen.“ Diese führt nun von der Druckerei im Gewerbegebiet zum nahe gelegenen Privathaus im gleichen Ort. Das verfügt über Fernsehkabelnetz und eine schnelle

Internetverbindung. Für den Austausch von Druckdaten ist das mittelständische Unternehmen mit 50 Mitarbeitern und Kunden zwischen Hamburg und München zwingend auf einen schnellen Datentransfer angewiesen. Um so mehr, da ein im benachbarten Aglasterhausen ansässiger Wettbewerber einen schnellen Internetanschluss direkt vor der Haustüre hat – ohne Investitionskosten von 2500 Euro.

Viele Unternehmen brauchen, wie die Druckerei Laub, schnelles Internet. Ein Breitbandanschluss ist Voraussetzung dafür, große Datenmengen über das Internet zu sen-

den oder zu empfangen, seien es Bilder, Pläne, Filme oder Videokonferenzen.

Lügt etwa der Breitbandatlas? „Nein, aber alles ist Definitionssache“, sagt Dr. Carl-Christian Beckmann. Den Chef der Wirtschaftsförderung Bergstraße stört vor allem die Schwelle, ab der die Politik schon von Breitband spricht: ein Megabit pro Sekunde beim Downstream, also dem Empfang von Daten aus dem Internet. „Dieser theoretische Wert wird in der Praxis selten erreicht, beispielsweise in der Satellitentechnik oder bei Wireless-DSL“, sagt Beckmann. Selbst wenn

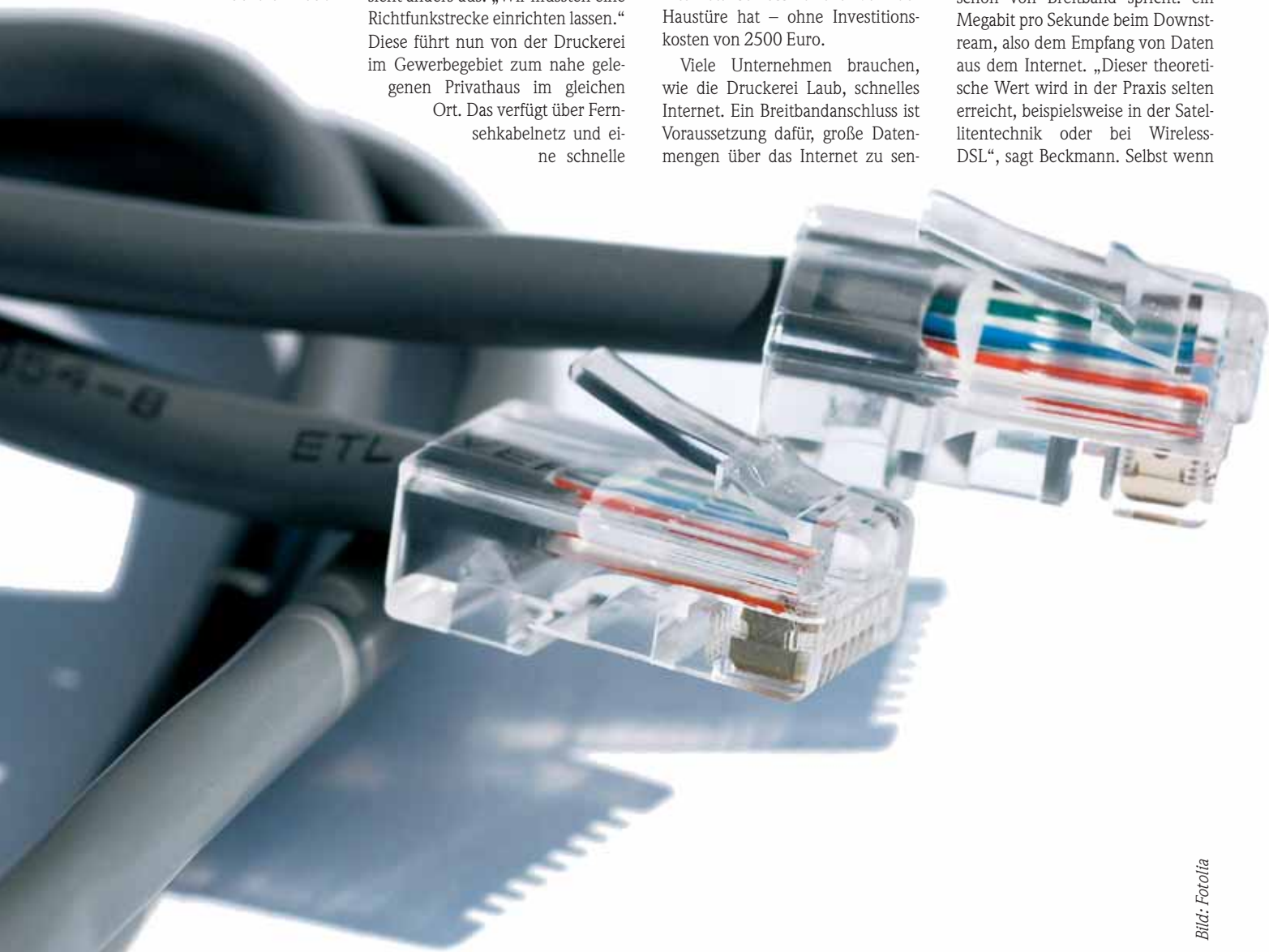


Bild: Fotolia

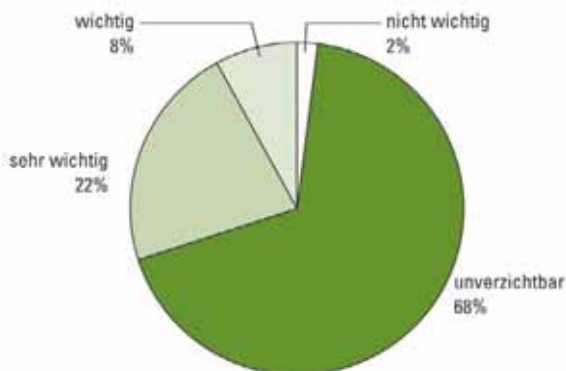
dieser Wert erreicht würde, wäre das für Unternehmen nicht genug. Beckmann hält mindestens sechs Megabit pro Sekunde für erforderlich. Der Wirtschaftsförderer nennt als Beispiel den Fall eines Ingenieurbüros. Das Versenden der Pläne zum Kunden dauere wegen der schlechten Datenleitung manchmal Stunden. Und noch etwas ärgert den Wirtschaftsförderer: Der Breitbandatlas gaukele eine Vielfalt an Breitbandtechniken vor, die den Unternehmen in der Praxis wenig helfe. Zu diesen wenig tauglichen Techniken zählt Beckmann beispielsweise UMTS, also Mobilfunk, Satellitenverbindungen oder das sogenannte „DSL light“. Letzteres falle in der Leistung manchmal stark ab. Beispielsweise wenn viele Nutzer gleichzeitig Daten versenden. Schnelle Satellitenzugänge dagegen seien zu teuer. Vor allen Dingen im Upload-Bereich, also beim Verschieben von Daten, sei der Zugang über Satellit viel zu langsam. UMTS als Mobilfunktechnik sei wiederum nicht netzwerktauglich und daher für Firmen keine Alternative.

### „Breitbandversorgung ist Daseinsvorsorge“

Die Wirtschaftsförderung Bergstraße kennt viele Fälle von Unternehmen, die wie die Druckerei Laub auf schnelle Internetverbindungen angewiesen sind. Für den Landrat des Kreises Bergstraße, Matthias Wilkes, steht daher fest: „Beim Breitband handelt es sich um öffentliche Daseinsvorsorge, weil Unternehmen und Freiberufler diesen Zugang haben müssen.“ In schlecht versorgten Gebieten hält er gar eine Abwanderung von Unternehmen für denkbar. Das will der CDU-Politiker verhindern. Als Verbündete für eine bessere staatliche Förderung will der Landrat daher die Bundes-, Landtags- und Europaabgeordneten des Kreises gewinnen, die er gemeinsam mit seinem Wirtschaftsförderer angeschrieben hat. „Bei der Aufgabenerfüllung der öffentlichen Daseinsvorsorge vor Ort sind wir natürlich auf die Unterstützung des Bundes und des Landes angewiesen“, sagt Wilkes.

„Fehlende, nicht ausreichende oder teure Anbindungen empfinden Unternehmen im ländlichen Raum als gravierenden Standort- und Wettbewerbsnachteil“, sagt auch

### Wie wichtig ist ein Breitband-Internetanschluss für Ihr Unternehmen?



Quelle: Umfrage der IHK Darmstadt bei Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes sowie Ingenieur- und Finanzdienstleistern Grafik: grafIKS Kai Segelken

Bernhard Kraft, Geschäftsführer der IHK Rhein-Neckar. Standortbedingungen beeinflussten nicht nur die Entscheidungen bei Unternehmensgründungen oder -verlagerungen. Sie entschieden auch darüber, ob und wie gut die Unternehmen den Strukturwandel bewältigen. Kraft warnt: „Ohne Ausbau der Datenauto-bahn droht die Auszehrung des ländlichen Raumes.“

Eine Umfrage der IHK Darmstadt bestätigt diese Einschätzung. 85 Prozent der befragten Unternehmen sehen in einem fehlenden DSL-Anschluss einen „gravierenden“ oder „sehr gravierenden“ Standort-

nachteil. Die befragten Unternehmen aus dem verarbeitenden Gewerbe sowie Ingenieur- und Finanzdienstleister gaben auch an, wie wichtig für das eigene Unternehmen ein breitbandiger Internetanschluss sei. Auch hier ist das Ergebnis eindeutig: Fast 70 Prozent halten einen breitbandigen Internetanschluss für „unverzichtbar“, weitere 22 Prozent für „sehr wichtig“ (siehe Grafik). Als Gründe für den hohen Bedarf gaben 40 Prozent der Firmen „steigendes Datenvolumen und steigenden Datenaustausch“ an.

Doch die Lücken in der Breitbandversorgung zu schließen, ist

nicht einfach. Der Politik sind hier enge Grenzen gesetzt. Eine direkte Unterstützung von Telekommunikationsunternehmen war bis vor Kurzem durch das EU-Wettbewerbsrecht verboten. Telekom und Co. sind nicht bereit, eine Breitband-Infrastruktur in dünn besiedelten Gegenden aufzubauen. Die geringe Nachfrage schließt hier profitable Investitionen aus. „Die EU-Kommission hat der Breitbandförderung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe erst Anfang Juli zugestimmt“, erklärt Torsten Volkert, Sprecher des Hessischen Umweltministeriums. Bis dahin habe sich Hessen, wie die anderen Bundesländer, auf Vorhaben wie Beratungsaktivitäten beschränken müssen. Die geänderte EU-Politik erlaubt es jetzt zwar den Ländern, bis zu 60 Prozent der Wirtschaftlichkeitslücke eines effizienten Breitbandanbieters zu schließen. Anträge seien bisher aber weder in Hessen oder Rheinland-Pfalz noch in Baden-Württemberg eingegangen.

### Aufwendiges Antragsverfahren

Das erstaunt nicht, da vor dem Antrag durch die Kommunen oder Kreise eine Reihe von Voraussetzungen zu prüfen sind. So muss belegt werden, dass private Anbieter keine Investitionen in das Netz der betroffenen Region tätigen wollen. Außerdem müssten die Antragsteller den Bedarf an schnellen Internetverbindungen ermitteln.

Dass sich die Politik hier dennoch schnell bewegen muss, zeigt auch eine kürzlich veröffentlichte Studie des DIW zur Industriepolitik in der Telekommunikation. Deutschland rangiert demnach im Vergleich der großen EU-Länder an letzter Stelle. Spitzenreiter Frankreich fördere die etablierten Unternehmen konsequent. Das fast gleichauf liegende Großbritannien beflügelt mit seiner sehr liberalen Arbeitsmarktpolitik und hoher öffentlicher Nachfrage nach Kommunikationsdienstleistungen die Branche. Deutschland tue weder das eine, noch das andere.

Matthias Schmitt

### BREITBANDTECHNIKEN

Ein Breitbandanschluss ist definiert als Internetzugang ab einer bestimmten Übertragungsgeschwindigkeit, in der Regel ab einem Megabit pro Sekunde. Diese Rate kann durch unterschiedliche Techniken erreicht werden. Neben der in Deutschland weit verbreiteten **DSL-Technik** gibt es noch eine Reihe anderer Möglichkeiten.

**Kabel:** Anbieter wie „Kabel BW“ bieten Breitbandanschlüsse über die Kabelfernnetze an. Hier gibt es Kapazitäten von bis zu 32 Megabit pro Sekunde.

**Elektrizität:** „Internet aus der Steckdose“ – Anbieter wie die Ludwigshafener „MANet“ stellen Breitband-Anschlüsse zur Verfügung, die das Elektrizitätsnetz zur Datenübertragung nutzen.

**Glasfasernetze:** Bis heute sind nur wenige Kunden direkt an Glasfasernetze angeschlossen. In der Regel erreichen die Kunden dieses nur indirekt, beispielsweise über DSL, das kurze Distanzen über Kupferkabel zurücklegt und dann auf stärkere Leitungen angewiesen ist.

**Funktechnik:** Hier gibt es eine ganze Reihe von Techniken, die den mobilen Breitbandzugang ermöglichen; beispielsweise UMTS. Das Heidelberger Unternehmen „Deutsche Breitband Dienste“ bietet beispielsweise „DSLonair“ an, dass per Funksignal einen Breitbandzugang ermöglicht.

**Satellit:** Von jedem Ort aus zu haben ist ein Breitbandzugang über Satellit. Für Unternehmen nicht nur aufgrund der hohen Kosten kaum sinnvoll. Beispielsweise sind Echtzeitanwendungen wie Videokonferenzen aufgrund der Verzögerungen nicht zu realisieren.

# Amerika quer gedacht

McCain oder Obama: Was bedeutet die US-Wahl für Deutschland?

Diese Frage steht im Mittelpunkt der Veranstaltung „Querdenken im John-Deere-Forum“

**F**ast ein Jahr lang hörte Tom Buhrow immer die eine Frage: „Wer wird denn nun Präsident – Hillary Clinton oder Barack Obama?“ Der Anchorman der Tagesthemen habe dann immer darauf hingewiesen, dass ein Sieg einer der beiden keineswegs ausgemachte Sache sei. Aber die Frage ist für Buhrow doch aufschlussreich: „Sie zeigt ganz deutlich, welche Faszination diesmal von dem amerikanischen Wahlkampf ausgeht.“ Und wie groß die Hoffnung auf einen grundlegenden Wandel der amerikanischen Politik sei. Der Journalist spricht sogar von einer „Sehnsucht.“

## Retter oder Risiko?

Kurz vor der Entscheidung über den US-Präsidenten am 5. November hält Buhrow einen Vortrag in Mannheim. Auf Einladung der Wirtschaftsunioren (WJ) Mannheim-Ludwigshafen spricht er am 27. Oktober zum Thema „USA nach den Wahlen – Retter oder Risiko?“ Der Vortrag ist der Auftakt zur Veranstaltungsreihe „Querdenken im John-Deere-Forum“. Veranstalter sind die Wirtschaftsunioren in Zusammenarbeit mit dem Landmaschinen-Hersteller John Deere. In dessen neu gebautem Verkaufsraum auf dem Mannheimer Werksgelände soll die Vortragsreihe langfristig stattfinden. Sponsor ist neben John Deere die Mannheimer Kanzlei Rittershaus. „Wir engagieren uns bei dieser Veranstaltung, um hochkarätige Referenten in die Metropolregion zu holen“, sagt Verena Eisenlohr, Partnerin der Kanzlei Rittershaus.

„Querdenken ist wichtig, um zukünftige Herausforderungen zu meistern. Mit der Veranstaltungsreihe ‚Querdenken im John-Deere-Forum‘ wollen wir dieser Tugend eine Plattform schaffen“, sagt Projektverantwortlicher Olaf Kühn. Die Vor-

träge sollen qualitativ und provokativ sein. Und wie bei der Auftaktveranstaltung aktuelle politische und wirtschaftliche Herausforderungen beleuchten. Die Wirtschaftsunioren sind ein Verband junger Unternehmer und leitender Angestellter, die nicht älter als 40 Jahre sind.

Der ehemalige US-Korrespondent Buhrow wird in seinem Vortrag auch der Frage nachgehen, was passiert, wenn am Ende John McCain ins Weiße Haus einzieht. „Sollte das der Fall sein, sage ich eine große Enttäuschung in Europa voraus, beziehungsweise ein zynisches ‚Wussten wir’s doch‘ in Deutschland.“ Der latente Anti-Amerikanismus würde wieder die Oberhand gewinnen. Es wäre die Bestätigung des Vorurteils, dass dieses Land nicht

belehrbar sei. Doch Buhrow warnt vor überzogenen Erwartungen an Obama. „Selbst wenn der nächste Präsident der USA Obama hieße, würde nach einer Phase des ‚Honeymoons‘, also der politisch-kulturellen Flitterwochen, eine Ernüchterung in den Beziehungen eintreten.“

## Die USA und Deutschland treiben auseinander

Buhrow wird am 27. Oktober auf beide Aspekte eingehen: Welche Chancen hat Obama gegen McCain? Was würde ein Sieg des einen oder des anderen für Deutschland bedeuten? Der Referent wird dabei den Blick nicht nur auf die Dramaturgie des Wahlkampfes rich-

ten. „Langfristigere Bedeutung haben strukturelle, grundsätzliche Unterschiede zwischen den Blöcken“, sagt Buhrow. „Es gibt zwar viel, das uns verbindet. Aber die Kräfte, die uns auseinanderziehen, sind stärker als diejenigen, die uns zusammenhalten.“ Buhrow teilt dabei nicht die weit verbreitete Ansicht, dass das ausschließlich an den Vereinigten Staaten läge, die sich verändert hätten. „Wir übersehen gerne, dass es mindestens genauso sehr daran liegt, dass wir uns verändert haben. Diese veränderten strukturellen Bedingungen für unsere Partnerschaft möchte ich aufzeigen.“ *MSc*

## Internet

Anmeldung bis zum 20. Oktober  
[www.wj-querdenken.de](http://www.wj-querdenken.de)



Tagesthemenmoderator Tom Buhrow spricht über die Folgen der Präsidentschaftswahlen für Deutschland. Bild: Buhrow

# Stufen zum Erfolg

Im Oktober startet der neue Studiengang „Marketingkommunikation und PR“ an der IBA in Heidelberg. Eric Dauenhauer ist einer der zwanzig BA-Studenten

**G**rafikdesign für Print und Internet, Events und Public Relations: All das bietet die Weinheimer Marketingagentur Holthaus & Kaiser ihren Kunden. Für Foto- und Filmaufnahmen unterhält die Agentur gar ein eigenes Studio. Nur an einem mangelt es Holthaus & Kaiser: Und das sind Fachkräfte. „Mit den derzeitigen personellen Ressourcen kommen wir nicht mehr weiter“, sagt Inhaber Jens Holthaus. Er selbst war Absolvent der Berufsakademie (BA) Mannheim und ist dieser Form der dualen Ausbildung treu geblieben. Deshalb haben Holthaus und sein Kompagnon Johannes Kaiser eine BA-Stelle für den Studiengang „Marketingkommunikation und Public Relations“ eingerichtet. Holthaus' BA-Student heißt Eric Dauenhauer.

Der 30-Jährige verbringt ab 9. Oktober abwechselnd zweieinhalb Tage in der Woche in Weinheim bei „Holthaus & Kaiser“ und zwei Tage an der Internationalen Berufsakademie (IBA) in Heidelberg. Dort wird Theorie gelehrt. IBA ist eine private Berufsakademie. Die erstmals angebotene Fachrichtung „Marketing und PR“ ist eine von insgesamt acht des Bachelor-Studiengangs „Internationale Betriebswirtschaftslehre“. Der Studienstoff, der Eric Dauenhauer erwartet, besteht aus betriebswirtschaftlichen und den eigentlichen PR-Inhalten. Schwerpunkte bei den PR-Inhalten sind Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Konzeption und Umsetzung von Marketing- und Kommunikationsmaßnahmen,

Umgang mit Kommunikationstechniken, integrierte Kommunikation sowie internationales Kommunikationsmanagement. Die Studiengebühr beträgt 515 Euro im Monat. Ob der Student oder das Unternehmen den Betrag zahlt, hängt von der individuellen Vereinbarung ab. Alternativ oder zusätzlich zahlen die Unternehmen eine Ausbildungsvergütung. „Diese sind je nach Unternehmensgröße und Profil des Studierenden unterschiedlich“, sagt Berater Josef Stumpf. Vor allem mittelständische Unternehmen hätten sich beim ersten Jahrgang der neuen Fachrichtung engagiert. „Das Studium ist jedoch auch für Großkonzerne, Verbände, Organisationen und Unternehmensberatungen geeignet.“

Matthias Schmitt

## IBA IN HEIDELBERG

Die Internationale Berufsakademie (IBA) in Heidelberg ist Teil der in Darmstadt ansässigen IBA mit weiteren Studienorten in Berlin, Hamburg, Erfurt, Bochum und München. Träger ist die Heidelberger F+U Unternehmensgruppe. F+U bietet über 300 Aus- und Weiterbildungsprogramme in den Bereichen allgemeine Bildung, berufliche Bildung und Berufsvorbereitung. Am IBA-Standort Heidelberg studieren knapp 200 Studenten Internationale Betriebswirtschaftslehre in acht verschiedenen Fachrichtungen.





# Auferstanden aus Ruinen

Zehn Jahre lang zerfiel das ehemalige Schlosshotel in Heidelberg. Jetzt will ein Investor das Haus in neuem Glanz erstrahlen lassen. Ab 2010 sollen die Luxuswohnungen bezugsfertig sein

**N**och niemals habe ich eine Aussicht genossen, die einen so stillen und beglückenden Zauber besessen hat wie diese.“ Mit diesen euphorischen Worten würdigte Mark Twain in seinem Buch „A Tramp abroad“ den Blick aus seinem Fenster im Heidelberger Schlosshotel. Seine Begeisterung ist umso höher einzuschätzen, wenn man bedenkt, dass der amerikanische Schriftsteller nicht gerade auf der Schokoladenseite des Grand Hotels einquartiert war. In seinem Eckzimmer 212 musste er sich mit dem Nord-Ost-Panorama zufrieden geben. Das heißt, er sah im Wesentlichen das Neckartal und Wälder. Von der Stadt kaum eine Spur.

Dies haben die künftigen Bewohner des ehrwürdigen Hauses nicht zu befürchten. „Wir garantieren unseren Kunden die schönste Aussicht Heidelbergs, auf die alte Brücke, auf die Pfälzer Berge und natürlich über die Altstadt,“ sagt Oliver Schulmeister, Projektentwickler der Hochtief Construction AG FormArt Baden-Württemberg in Freiburg. Von einigen Wohnungen aus werde man sogar das Heidelberger Schloss bewundern können. Es liegt etwas unterhalb des ehemaligen Hotels. Die optimale Lage war wohl auch das Hauptmotiv für das Tochterunternehmen des Essener Bauunternehmens Hochtief, sich des Projekts „Schlosshotel“ anzunehmen. Der

Konzern investiert 29 Millionen Euro und will 39 Wohnungen in dem ehemaligen Hotelkomplex errichten. 23 davon in dem alten Hotelgebäude, jeweils acht in zwei benachbarten Neubauten.

## Die Verträge sind reif zur Unterschrift

„Wir warten nur noch auf die Baugenehmigung“. Die werde laut dem Amt für Baurecht und Denkmalschutz der Stadt Heidelberg nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Bebauungsplan „Altstadt-Schlosshotel“ soll am 7. Oktober im Bauausschuss des Gemeinderates behandelt werden. Unmittelbar da-

nach könnte die Baugenehmigung erteilt werden.

Das hört Schulmeister gerne, denn die Zeit drängt. „Ohne Baugenehmigung keine Kaufverträge“, sagt er. Dabei hat die Vermarktung schon im Juli begonnen. Hochtief ist zuversichtlich, dass bald die ersten Unterschriften unter die fertigen Verträge gesetzt werden. „Rund die Hälfte der Eigentumswohnungen ist bereits platziert“, sagt er. Die mit dem Vertrieb beauftragten Makler in Heidelberg, Immobilien Kraus und db Immobilien, könnten sich über mangelnde Nachfrage nicht beschweren. Unternehmer, Ärzte und Professoren gehören nach An-



Die Zufahrt zum Heidelberger Schlosshotel in den 20er Jahren.

der Unterhalt des Anwesens war zu teuer. So steht das Schlosshotel seit zehn Jahren leer und verfällt.

Über den Kaufpreis hat Hochtief mit dem Land Baden-Württemberg Stillschweigen vereinbart, aber es ist kein Geheimnis, dass Stuttgart heilfroh war, einen Käufer gefunden zu haben und auch einen Kompromiss bei der Nutzung. „Ein Hotel mit dem damit verbundenen hohen Verkehrsaufkommen stieß nicht gerade auf die Begeisterung der Anwohner“, so Schulmeister. Die Nutzung als Wohnungen genieße eine höhere Akzeptanz.

### Wohnungen mit Blick in alle Himmelsrichtungen

Der schönste Blick Heidelbergs hat seinen Preis. 3500 bis 6400 Euro pro Quadratmeter muss dem Käufer das Panorama wert sein. Neben der einmaligen Aussicht bekommen die Käufer jedoch auch Spitzenqualität bei der Ausstattung geboten. Designer-Sanitäreobjekte von Philippe Starck, großflächige Balkone, Dach- und Gartenterrassen und ein 12 000 Quadratmeter großer Park verüßen den hohen Kaufpreis. Sowohl beim historischen Gebäude als auch in den beiden Neubauten wird eine ökologisch-nachhaltige Energieversorgung realisiert. Aus Geothermie gewonnene Energie sorgt für Wärme und Kühlung – ohne Freisetzung von Kohlendioxid. Das Wärmedämmsystem der Fassaden ist so ausgelegt, dass der Energieverbrauch eines KfW-60 Hauses eingehalten wird, das heißt der Primär-

energiebedarf übersteigt nicht 60 Kilowattstunde pro Quadratmeter Gebäudenutzfläche.

Im ehemaligen Hotel reicht die Größe der Wohnungen von 79 bis 302 Quadratmetern, in den beiden Neubauten wurden Wohnflächen zwischen 129 und 196 Quadratmetern konzipiert. „Am meisten kosten die beiden Penthousewohnungen mit großzügigen Dachterrassen und Aussichten in alle Himmelsrichtungen“, sagt Schulmeister. Ab 2010 sollen die Wohnungen bezugsfertig sein.

### Das Gebäude wird weitgehend entkernt

Der Entwurf des Projekts stammt vom Heidelberger Architekturbüro „Kessler De Jonge“, das vor zwei Jahren den Ideenwettbewerb gewann, den Hochtief und die Stadt Heidelberg ausgerichtet hatten. Der Entwurf sieht die Erhaltung der Außenmauern vor, aber eine weitgehende Entkernung im Inneren. Balkone werden den tristen Klotz auflockern und auch die braune Farbe wird überstrichen. „Unsere Vermarktungsstrategie beim Schlosshotel setzt auf Emotionen pur“, sagt Schulmeister. „Wer will nicht da leben, wo schon gekrönte Häupter und berühmte Künstler ihre Ferien verbrachten.“ Werbung für das Objekt sei überflüssig. „Die Interessenten kommen fast ausschließlich aus der Metropolregion Rhein-Neckar.“ Denen müsse niemand erklären, wie gut die Wohnlage am Heidelberger Schloss sei. **Ulla Cramer**

gaben der Projektentwickler zu den Interessenten.

Die Heidelberger sind froh, dass der braune Klotz unweit ihres weltberühmten Schlosses wieder zu altem Glanz herausgeputzt wird. „Man fand das ehemalige Schlosshotel so hässlich, dass es auf den Postkarten regelmäßig wegretuschiert wurde“, berichtet Schulmeister von den skurrilen Anstrengungen, das Bauwerk wenigstens für die Außenwelt verschwinden zu lassen.

Vergessen ist die große Vergangenheit des Grand Hotels, das 1875 seine Pforten öffnete. Richard Wagner präsentierte hier 1877 erstmals seine Oper Parzival. Der sportlichen

Kaiserin Sissi ließ die Hotelleitung extra ein Fechtzimmer einrichten. Und auch nach der großen Restaurierung in den 20er Jahren trugen sich bedeutende Persönlichkeiten der Zeitgeschichte wie der deutsche Außenminister Gustav Stresemann und der Dichter Gerhart Hauptmann ins Gästebuch ein. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg verblasste der Glanz. Die Amerikaner beschlagnahmten das Haus. Der Versuch, im Jahr 1957 an alte Zeiten anzuknüpfen, scheiterte. Das Land Baden-Württemberg sprang ein und erwarb das Gebäude vom Hotel- und Gaststättenverband. So wurde es zu einem internationalen Studienzentrum der Universität. Doch



Modell des umgebauten Heidelberger Schlosshotels. Die Wohnungen sind 80 bis 300 Quadratmeter groß. Bilder: Hochtief Construction



Bild: Fotolia

Name	Seite								
<b>ABB</b>	36, 37	Baumann, Beate	65	<b>Carnio, Dr. Anna Lisa</b>	39	Patentamt (DPMA)	51	<b>F+U Unternehmensgruppe</b>	77
Abolhassan, Ferri	47	Beck, Thomas	30	Case Western		Fay	26	Fay, Prof. Andreas-Norbert	7
Ackermann, Michael	47	Beckmann, Dr. Carl-Christian	74	Reserve University	45	Dietmann, Jörg	9	Fellmer, Bernd	8
Aeschlimann, Michael	7	Berg, Pal	47	CeBIT	61	Diringer & Scheidel	65	FilmCommission Metropolregion	
Agip	57	Best Western Palatin		Cellzome	12	Doerr & Reinhardt	7	Rhein-Neckar	47
AIG	14	Kongresshotel Wiesloch	27	ChemZbiz Ludwigshafen	69	Döring Holding	7	Fleisch, Hans-Peter	57
Aldi	7	Beverungen, Prof. Dr. Johannes	46	Cherdron, Gerhard	74	Dresdner Bank	18	Flemming, Joy	46
Allianz	10	Bieller, Dr. Udo	40	Ciba	15	Druckerei Laub	74, 75	Flowserve	29
Alo Events	12	Bilfinger Berger	15	Ciber Novasoft	9	DSAG	8	Fontanella, Dario	38, 39
Altendorf, Hans-Jürgen	36	BioRegion Rhein-Neckar	12	Clinton, Hillary	76	Dulger, Prof. Viktor	50	Franz, Prof. Dr. Wolfgang	14
Apert	32	BioRN Cluster Management	12	Coffee Store	20	DVFG	57	Freudenberg IT	9, 47
Ariva Hotel	32	Birnbaum, Dr. Frank	47	CongressForum Frankenthal	27	Dyckerhoff, Christoph	53		
Arques Industries	49	Blanchard, Ken	53	Coop	21				
AstraZeneca	16	Blessing, Martin	18	Copenhagen Business School	45				
Aurelis Real Estate	67	Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWI)		Cranz, Claudius	47				
Auto Meyer	22	Bosch	51, 60, 61			<b>Ebert Diehm</b>	32	<b>Gartner</b>	8
Auto-Richter	58	Bossert, Reinhard	20	<b>Dauenhauer, Eric</b>	77	Eckert, Jürgen	51	Gärtner, Christian	57
Auxilion	10, 11	Botz, Prof. Dr.-Ing. Martin	46	Daurer, Rolf	47	Eggert, Kati	57	Geiger, Daniel	9
Aveni Senioren Service	65	Brain	34, 35	db Immobilien	78	Europäische Arzneimittellagentur (EMA)	13	Gengos, Andrew	16
Axa	10	Brandt, Fritz	46	Decker, Erich	53	Entwicklungsgesellschaft		German Convention	
		Brown Boveri & Cie.	36	Deere & Company	22	Bureau (GCB)	25	GGEW	21
<b>Baaß, Matthias</b>	22	Büchle, Wolfgang	47	Dehoga	8	GlaxoSmithKleine	12	GGEW	21
Bach, Dr. Hans-Peter	47	Buhrow, Tom	76	Dejiang, Zhang	46	Globus	7	Glöckner, Günter	46
Balanced Scorecard		Bundesforschungsministerium (BMWF)		Deutsche Bahn	22, 65	Glos, Michael	74	Goddard, John	16
Collaborative	16	Burkhardt, Bernd	20, 21	Deutsche Breitband Dienste	75	Goldbeck Ost	32	Goldbeck Immobilien	32
Bangert, Joachim	10, 11	Burkhard-Reibstein	6	Deutsche Leasing	57	Goldbeck West	32	Goldbeck Solar	32
BAS	19	Burrill & Company	16	Deutsche Telekom	8, 47	Goldbeck West	32	Goldbeck West	32
BASF	15, 18, 46, 47, 69	BWK	10	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)	14, 75	Goldbeck West	32	Goldbeck, Joachim	32
BASF-Wirtschaftsbetriebe	27			Deutsches Krebsforschungszentrum	68, 72	Großkraftwerk Mannheim	21	Grünberg, Peter	50
				Deutsches Marken- und					

## SPEZIALIST FÜR IT-DIENSTLEISTUNGEN IM DTP-BEREICH

[www.baden-syscomp.de](http://www.baden-syscomp.de)

ALS SYSTEMDIENSTLEISTER BIETEN WIR  
KUNDEN AUS DEN BEREICHEN MEDIEN UND  
INDUSTRIE ALLUMFASSENDE IT-LÖSUNGEN.

BADEN SYSCOMP  
HANNS-MARTIN-SCHLEYER-STR. 21  
D-77656 OFFENBURG

TEL.: 07 81 / 28 99 35 40  
FAX: 07 81 / 28 99 35 39  
INFO@BADEN-SYSCOMP.DE



Gibt  
es nur  
bei **LEBER!**

**LEBER**  
Hygiene-Service GmbH

## Rückschläge vermeiden!

Trifft ein Tropfen mit hoher Geschwindigkeit auf eine Wasseroberfläche, durchschlägt er sie und verschmilzt mit dem Medium. Zur Auftreffstelle zurücklaufende Wellen führen zu einem erneuten Hochschnellen von Flüssigkeit. Es sei denn, unsere clevere Systemlösung mit blitzschnell aufsaugenden Wischtüchern auf Cellulosebasis kommt ins Spiel! Mehr unter:

[www.cleververwerten.de](http://www.cleververwerten.de)

LEBER HYGIENE SERVICE GMBH  
Betriebs- und Waschraumhygiene

Häuslematten 1  
78132 Hornberg-Niederwasser

**LEWIS**  
care

Das clevere Verwertungs-system  
Von LEBER mit Produkten von TORK



## Der Schreibtisch vom Chef

Was sagt uns der Schreibtisch eines Menschen über dessen Arbeitsweise und Persönlichkeit? Küchenpsychologen sagen: „Ziemlich viel!“ Econo ist da skeptischer. Dennoch stellen wir Ihnen an dieser Stelle immer den Schreibtisch eines Machers aus der Region vor. Unsere Interpretation gibt es ohne Psychologiestudium und Gewähr. Heute an der Reihe: Prof. Dr. Claus E. Heinrich, Mitglied des SAP-Vorstands und verantwortlich unter anderem für die Optimierung der internen Geschäftsprozesse und das Personalwesen.



## Ohne Ruhe und Gemütlichkeit

Regale voller Fachbücher – griffbereit. Hier wird gelesen, nachgeschlagen, gearbeitet. Auch zum Tippen, Drucken und Schreddern ist dieses Büro gut ausgerüstet. Für Momente der Ruhe und Gemütlichkeit ist es

hingegen nicht geschaffen. Oder deutet der silberne Jet auf der Kommode auf einen Jugendtraum hin? Da es sich um den SAP-Firmenjet handelt, eher nicht. Verrät zumindest der Yacht-Kalender an der

Wand ein geheimes Hobby? Fehlangezeigt. Der Kalender ist von der SAP gesponsert. Und die Glasskulpturen auf der Kommode? Nein, auch sie sind keine Kunst. Es sind Preise, Erinnerungen an Momente der beruf-

lichen Anerkennung. Ja hängt denn hier alles mit der SAP zusammen? Nein. Der wichtigste Platz ist reserviert. Nicht für Obst, nicht für Preise, sondern für ein gerahmtes Foto der Familie. *KrK*

GESCHÄFTE VERBINDEN.

**BIS ZU 5X TÄGLICH MANNHEIM-BERLIN**  
**BIS ZU 3X TÄGLICH MANNHEIM-HAMBURG**  
**BIS ZU 3X TÄGLICH MANNHEIM-MÜNCHEN**

inkl. Prämien-  
und Statusmeilen  
bei Miles & More

Information und Buchung unter [www.cirrusairlines.de](http://www.cirrusairlines.de),  
unter der Hotline 0180/4444 888 (0,20 €/Anruf)  
oder in Ihrem Reisebüro.

**Cirrus Airlines**

Partner of Lufthansa



# Jetzt sparen!

Das Wirtschaftsmagazin der Metropolregion Rhein-Neckar im Probe-Abonnement: **drei Monate bequem zugesandt – immer aktuell, immer spannend. Jetzt bestellen!**



## Ihre Vorteile

- bequeme Zustellung der druckfrischen Ausgabe
- unverzichtbares Wissen aus der gesamten Wirtschaftsregion

Informieren Sie sich auch über das Firmen-Abonnement unter **0621 392 - 28 00** oder **abo.econo@econo-rn.de**

## Bestellschein

**Ja**, ich will econo 3 Monate lang zum einmaligen Kennenlernpreis von 10,00 Euro testen.  
DIE LIEFERUNG ENDET AUTOMATISCH

**Ja**, ich weiß schon jetzt, dass ich econo danach weiterlese und bestelle das Jahresabo zum derzeitigen Bezugspreis von 49,20 Euro. PREIS INKL. PORTOKOSTEN UND MWST.

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefon (für Rückfragen)

Handy (für Rückfragen)

E-Mail

Geb.-Datum

Einsenden an:

econo Rhein-Neckar GmbH

Dudenstraße 12–26, 68167 Mannheim.

Noch schneller geht's per Fax: 0621 392-1400.

Die Abonnementgebühr soll bequem und bargeldlos von meinem Konto abgebucht werden.

Bank / Sparkasse

Konto-Nr. / BLZ

Ich bezahle per Rechnung.

Vertrauensgarantie: Ich habe das Recht, diese Bestellung gegenüber der econo Rhein-Neckar GmbH, Dudenstr. 12–26, 68167 Mannheim innerhalb von 2 Wochen schriftlich zu widerrufen (Datum des Poststempels). Das Jahresabo kann 6 Wochen zum Verpflichtungsende gekündigt werden. Es gelten die AGB. Handelsregister Mannheim, HRB 704188

Datum / Unterschrift

WA080701